

Grötzinger HEIMATBRIEF



58. Ausgabe
2019

INHALTSÜBERSICHT

Umschlagbild:	
Ausstellung Heimatfreunde und Patrimoines d'ici in Obersteinbach	
Liebe Grötzingen, auswärts und daheim	1
Die Heimatfreunde berichten	
– Geschäftsbericht für das Jahr 2018.....	2
– Wir gedenken unserer Toten	8
Zum Gedenken	9
Die Heimatfreunde gratulieren	12
Ausstellungen (Auswahl)	
– Nichts bleibt wie es ist	12
Mit den Heimatfreunden durch das Jahr (Auswahl)	17
– Auf Entdeckungsreise in der Sächsischen Schweiz	19
– Gelungener Ausflug in die Schwäbische Wald-Metropole	22
– Dieter Huthmacher in der Begegnungsstätte	26
Grötzingen im Wandel der Zeit (Auswahl)	28
– 135 Jahre Geschichte und Vereinsleben im Stadtarchiv	30
– Festwochenende mit Pfinzgaumuseum bei den Heimatfreunden ...	31
– Presse in Grötzingen – ein Abschied	34
– Grötzingen Presseerzeugnisse seit 1918 ins Archiv um allen zur Verfügung zu stehen	35
Aus den christlichen Kirchen	
– Großartiger Einzug der Sternsinger.....	37
– Prächtiges Jubiläumskonzert des ökumenischen Chors.....	38
Aus dem Vereinsleben	
– Die Kulturmeile 2019 steht unter dem Motto bunt aufgetisch	40
– 125 Jahre Sozialdemokratie in Grötzingen	41
– Jahreshauptversammlung 2019 des Motorsportclub Grötzingen.....	44
– Viva la Vida – Zupforchester in Concert	49
– Akkordeonfreunde Grötzingen „ausgezeichnet“ beim 13. World Music Festival	50
Heimatgeschichtliche Beiträge	
– Oberausbrücke und Obermühle – Grötzingen Beitrag zum historischen Museum	58
– Alte Zeiten bei den Heimatfreunden.....	59
– Woisch noch? Domols! Harald Schwes Hoimad	61
– Die Grötzingen Malerkolonie	64
– 100 Jahre danach	69
Grötzingen im Jahreslauf	72
Grußwort der Ortsvorsteherin	76
In eigener Sache	79

Grötzingen Heimatbrief

58. Ausgabe
Dezember 2019



Rathaus Grötzingen

Foto: W. Jordan

Liebe Grötzingen, auswärts und daheim!

Die 58. Ausgabe des Heimatbriefes bringt wie üblich einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr mit seinen vielfältigen Aktivitäten im und um das Badische Malerdorf.

Mit dem Ende des vergangenen Jahres hat die Druckerei Hafner die Herausgabe des Mitteilungsblattes „Das Pfinztal“ eingestellt, sodass wir andere Quellen für die Berichte erschließen mußten. Dank an die Vereine, die uns die Berichte zukommen ließen.

Am Schloß haben die Abrissarbeiten begonnen, die viele Proteste unter den Bürgern hervorgerufen haben. Zur Zeit ruht aus verschiedenen Gründen der Abriß und der Neubau der Seitenflügel und des neuen Gebäudes.

Die neue Stadtbibliothek wurde eröffnet, deren Bau vielen die Sicht auf den historischen Kirchturm verdeckt und nicht jedem gefällt.

Auch die neuen Schulgebäude konnten bezogen werden, sodaß die Container der Vergangenheit angehören.

Das Rathaus erstrahlt nach langer Bautätigkeit in neuem Glanz. Daneben ist das Fachwerkhhaus am Rathausplatz umgebaut zu einem Haus für Kultur und Kunst.

Ein liebgewonnenes Stück für viele Einkäufer, das „Saur Brückle“ ist verschwunden. Im Rahmen des Umbaus des Wehrs zu einer Fischtreppe wurde es abgerissen und soll durch einen Weg ersetzt werden. Auch diese Arbeiten dauern noch an.

Die Umgestaltung der Ortsmitte wird noch auf sich warten lassen, obwohl die Gelder dafür bereits bereit gestellt wurden.

Geschäftsbericht der Heimatfreunde für das Jahr 2018

Begrüßung: Dr. Klaus Feige

„Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, hiermit eröffne ich die 52. Hauptversammlung der Heimatfreunde Grötzingen e.V. und heiße Sie alle recht herzlich willkommen. Es ist in diesem Jahr ein anderer Saal als bisher, aber die große Anzahl an Teilnehmern hat uns dazu veranlasst, diesen Saal zu nehmen.

Speziell begrüße ich Frau Ortsvorsteherin Eßrich, Herrn Altortsvorsteher Ruf sowie unser Gründungsmitglied Heinz Hollerbach. Weiterhin alle derzeitigen und ehemaligen Ortschaftsräte sowie die Vorstände anderer Vereine aus Grötzingen, auch ihnen ein herzliches Willkommen. Ich freue mich das Sie, sowie alle anderen Mitglieder sich die Zeit genommen haben, dieser Sitzung beizuwohnen.

Sofern keine Einwände kommen, werden wir nach der Tagesordnung vorgehen, die in der Anzeige vom ‚Grötzingen Aktuell‘ erschien. Außerdem war sie seit dem 20.2.2019 in unserem Schaukasten nachzulesen.“

Totenehrung: Dr. Feige

„Bevor wir zu den Rechenschaftsberichten kommen, habe ich noch eine traurige Pflicht zu erfüllen. Ich bitte Sie, sich bei der Verlesung der Verstorbenen von Ihren Plätzen zu erheben.

Von Sokrates ist zu lesen:

Falls der Tod aber gleichsam ein Auswandern ist
von hier an einen anderen Ort,
und wenn es wahr ist, was man sagt,
dass alle, die gestorben sind, sich dort befinden,
welch ein größeres Glück gäbe es wohl als dieses?“

Geschäftsbericht: Dr. Feige

„Die Versammlung wurde fristgerecht einberufen. Bereits auf der letztjährigen Jahreshauptversammlung habe ich auf diesen Termin hingewiesen. Der nächste Hinweis erfolgte im Heimatbrief. Es erfolgte eine Anzeige im Grötzingen Aktuell am 22.2. und ein Aushang im Schaukasten, am 20.2.2019 jeweils mit Tagesordnung.

Nach Augenschein ist die Versammlung beschlussfähig, tragen Sie sich bitte in die umlaufenden Listen ein, sofern dies noch nicht geschehen ist. Zwei Anträge sind eingegangen, die unter diesem Tagesordnungspunkt verlesen werden.

Ein Jahr mit vielen Aktivitäten liegt wieder hinter uns. Die wichtigste Arbeit war eine Sache, die nicht in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, die Umsetzung der DSGVO. Bereits nach der letztjährigen Jahreshauptversammlung wurden die ersten Umsetzungen begonnen, da der Stichtag der 25. Mai war.

Die Hauptarbeit lag bei der Kassiererin, aber auch der Schriftführer und der Betreuer der Homepage hatten genügend zu tun, daher einen großen Dank

an Christel Volz, Dr. Reinhard Aures und Harald Schwer. Sie werden nur insofern davon etwas gemerkt haben, als dass bei den Ausflügen gefragt wurde, ob Sie mit auf das Gruppenfoto wollen.

Sie haben sicherlich alle bedauert, dass die Druckerei Hafner ihren Betrieb eingestellt hat. Daher können wir zukünftig keine Beiträge aus dem Pfinztal mehr für den Heimatbrief benutzen. Wir haben inzwischen schon mit dem ‚Grötzingen Aktuell‘ vereinbart, dass wir Beiträge aus diesem Blatt benutzen dürfen. Daneben stehen wir in Kontakt mit den anderen Vereinen, dass wir von denen die Berichte direkt erhalten.

In der Zwischenzeit hat die Familie Hafner dem Stadtarchiv sämtliche Ausgaben des Pfinztal zur Archivierung übergeben. Bei der Veranstaltung im Pfinzgaumuseum haben wir uns bei Frau Gisela Hafner und Herrn Wolfgang Hafner für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit bedankt. Auch bei Frau Steinhardt-Stauch haben wir uns bedankt dafür, dass wir ihre Artikel benutzen durften.

Wir müssen uns nun nach einer anderen Druckerei umsehen. Herr Wolfgang Hafner hat seine Bereitschaft erklärt, den Heimatbrief zu setzen, da er das Programm noch besitzt und mit einem Druckereibesitzer, mit dem er seit Jahren zusammengearbeitet und über einen möglichen Druck dort gesprochen hat. Es wird daher zukünftig etwas aufwändiger und auch teurer werden, den Heimatbrief zu erstellen. Wir haben Kontakt mit ‚Grötzingen Aktuell‘ aufgenommen, wovon wir Beiträge beziehen können. Ebenso zu den Vereinen, von denen die Rückmeldung kam, dass sie zukünftig ihre Beiträge direkt an uns senden. Auch Frau Steinhardt-Stauch wird weiterhin Artikel für uns schreiben.

Was vor zwei Jahren angesprochen wurde, ist im letzten Herbst erreicht worden: Die Renovierung des historischen Torbogens der Kanne auf dem Niddaplatz. Durch viele Spenden wurde dies möglich. Den Anfang machten wir mit dem Vortrag von Dr. Güß über Nidda, der gut besucht war und einen ersten Schub brachte. Auch die beteiligten Firmen haben sehr dazu beigetragen, dass dieses Bauwerk wieder erstrahlt. Mit einer kleinen Einweihungsfeier haben wir uns bei den allen Beteiligten bedankt, wie in den Blättchen und den BNN zu lesen war. Die Kosten wurden jedoch höher wie geplant. Genauer wird die Kassiererin sagen. Damit das Bauwerk zukünftig besser zu sehen ist, habe ich beim Ortschaftsrat angeregt, dass dieser sich für Parkverbot vor dem Torbogen einsetzt oder dort Fahrradparkplätze entstehen.

Ausstellungen gab es diesmal drei. In der ersten zeigten wir Originale von Karl Biese, Franz Hein und Gustav Kampmann, die sich im Besitz eines Sammlers waren. Wir haben hier viele Besucher gehabt, die sonst nie hier waren. Das nächste war die Teilnahme an den offenen Ateliers, wobei wir auch die Infostelle in Grötzingen waren.

Zum Schluss kam ‚Alles Lego‘, die zeigte, was alles aus Legobausteinen herzustellen ist.

Unter dem Titel ‚Oh schaurig ist es übers Moor zu gehen‘ unternahmen wir zusammen mit den Literaten Karlsruhe eine Wanderung von Weingarten zum Vogelbeobachtungspunkt im Moor und zurück zum Ausgang. In diesem Jahr erfolgt eine Wanderung rund um den Baggersee mit Ausgang vom Parkplatz Emil Arbeit Halle und mit Krimilesungen an einigen Stellen.

Wie Sie gehört haben, soll in diesem Jahr das Kunsthause N6 eröffnet werden, nachdem die Stadtbibliothek in die neuen Räume in der Schule gezo-

gen ist. Die Heimatfreunde arbeiten in einer Arbeitsgruppe mit, die sich um die Ausstellungen im Haus bemüht. Es sind weitere Vereine mit daran beteiligt, zusammen mit Kulturstadtrat und Ortsverwaltung. Eröffnet wird das Haus im Herbst dieses Jahres.

Das Wanderwegeteam war auch wieder unterwegs, die korrekte Beschilderung vorzunehmen und Wege freizuschneiden. Bernhard Lins und Ralph Thormann haben dies wie stets gewissenhaft gemacht. Herr Thormann betreut nur noch die Pfingstalpforte. Er war auch an der Erstellung der neuen Freizeit- und Wanderkarte, die hier heute ausliegt, beteiligt. Diese Karte beinhaltet sämtliche Wanderwege, die die Heimatfreunde betreuen sowie den Natura-Trail der Naturfreunde, den Walking Parcours der Ortsverwaltung sowie den Teil des Jakobsweges, der über die Gemarkung Grötzingen führt. Auf der Rückseite der Karte sind Einkehrmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten aufgeführt. Wir wollen von den aufgeführten Lokalitäten eine kleine Unterstützung erbitten. Einige haben schon zugesagt.

Im November waren die Mundartabende angesagt, die als Vorsetzabende einmal geplant waren. Diese Abende waren ein voller Erfolg.

Das Backhäuschen haben wir auch wieder angefeuert für Kindergärten und das KJH. Es hat sich jetzt eine weitere Gruppe gefunden, die es ebenfalls benutzen will.

Für unser Archiv haben wir einen geeigneten Raum gefunden, der unsere bisherige Lagermöglichkeit ergänzt, aber nicht ersetzen kann. Wir müssen hierfür eine Miete bezahlen. Auch haben wir im vergangenen Jahr von zahlreichen Mitgliedern und auch Nichtmitgliedern einiges an Bildern, Büchern und sonstigen Schriften erhalten, die beim Aufräumen gefunden und nicht in den Familien weitergegeben werden konnten. Herzlichen Dank dafür.

Zu Fragen, Anmerkungen und Anregungen stehe ich unter Punkt 6 jederzeit zur Verfügung. Auch sonst kann man mich stets ansprechen. Es gilt nur noch Dank zu sagen an alle Vorstandsmitglieder für ihren Einsatz, besonders an Harald Schwer für die Pflege des Internet Auftritts.

Die Internetadresse lautet

www.heimatfreunde-groetzingen.de.

Falls jemand bei den Heimatfreunden mithelfen will, soll er sich melden, wir können Helfer immer gebrauchen.

Auch gilt mein Dank an die Ortsverwaltung, dass deren Mitarbeiter, vor allem die des Bauhofes, uns in vielen Aktivitäten unterstützen durften.

Das war es zunächst von meiner Seite. Harald Schwer wird anschließend über die Ausflüge und weitere Aktivitäten etwas sagen und Thomas Hauenstein wird über den Vogelschutz berichten."

Geplante Aktivitäten: Harald Schwer berichtete über diesjährige geplante Aktivitäten. Die 1979 erstellte historische Ölmühle soll renoviert und auch in gewissem Rahmen technisch ertüchtigt werden. Ein rollstuhlgerechter Zugang sowie eine Neubepflanzung der Grünanlage sind ebenfalls geplant. Harald Schwer wies in diesem Zusammenhang auf sein Mundartbuch hin. Bislang wurden 250 Bücher von insgesamt 350 verkauft. Dieser Erlös soll zur Finanzierung dieses Projekts dienen. Vom 14. April bis 12. Mai 2019 zeigen die Heimatfreunde eine Bilderausstellung von Dieter Hutmacher mit dem

Titel „Metamorphosen“. Danach stellte Harald Schwer die diesjährigen Ausflüge (Murrhardt, Sächsische Schweiz) und Exkursionen (Renchtal) vor.

Vogelschutz: Thomas Hauenstein berichtete über sein Engagement beim Vogelschutz und kann gute Erfolge bei den Mehlschwalben vorweisen. Grötzingen hat mit ca. 55 Brutpaaren die größte Kolonie im Stadtgebiet Karlsruhe. Dies ist auch den Hausbesitzern zu verdanken, die an ihren Häusern entsprechende Nistkästen anbringen lassen. Insgesamt werden 600 Nistkästen betreut. Hinzukommen jetzt auch acht Nistkästen für den Wiedehopf. Während in Grötzingen noch kein Wiedehopf beobachtet wurde, sind im Landkreis Karlsruhe zwei Paare gesichtet worden.

Kassenbericht: Christel Volz

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreunde, zu Beginn möchte ich über den Jahresabschluss 2018 berichten.

Im Vergleich zum Vorjahr haben wir zwar mit einem Gewinn abgeschlossen. Aber dieser Gewinn war bereits für den Kannenbogen verplant. Die Rechnungen kamen allerdings erst im neuen Jahr, so konnten wir das nicht im alten Jahr verbuchen. Der Kannenbogen wurde um einiges teurer, da unvorhergesehene Arbeiten dazukamen.

Hätten wir nicht eine große Unterstützung von den Handwerkern und unseren Mitgliedern erhalten, müssten wir einen Verlust verbuchen.

Die vier Mundartabende waren immer gut besucht. Dabei hatten wir auch etwas an Spenden erhalten.

Ebenso kamen Spenden für den Heimatbrief und aus Geburtstagsbesuchen. Kleinere Spenden sind auch bei den Ausstellungen eingegangen.

Leider ist die Mitgliederzahl gesunken. Im vergangenen Jahr hatten wir 579 Mitglieder, in diesem Jahr sind es nur noch 571. Wir hatten im letzten Jahr viele Mitglieder durch Tod verloren oder auch altersbedingte Kündigungen.

Die Kassenprüfung fand am 20.02.2019 mit Frau Enderle und Herrn Hollerbach statt.

Die Kassenprüfer geben ihren gesonderten Bericht ab."

Bericht der Kassenprüfer: Heinz Hollerbach

„Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

auch in diesem Jahr wurden Frau Enderle und ich am Mittwoch, dem 27. Februar 2019 zur Kassenprüfung eingeladen.

Die Prüfung fand im Beisein unserer Kassiererin Frau Christel Volz und unseres Vorsitzenden Herrn Dr. Feige in der Wohnung von Frau Volz statt.

Davon ausgehend, dass für das Jahr 2018 keine so aufwendige Kassenprüfung wie für das Jubiläumsjahr 2017 anstand, gingen wir das Prüfen etwas gelassener, aber dennoch sorgsam an.

Als Kassenprüfer möchte ich wie immer im Vorfeld darauf hinweisen, dass die Kassenprüfung nur im Sinne einer Plausibilitätsprüfung, das heißt Stichproben von Buchungsbelegen und deren richtigen Zuweisung zu entsprechenden Buchungskategorien und Konten, erfolgen kann.

Wenn auch kein Jubiläumsjahr anstand, so war aufgrund der vorliegenden Ein- und Ausgabebelegen allerhand los. Wie immer waren alle Belege fein

säuberlich teils mit EDV teils händisch akkurat gelistet, was die Prüfung der Kasse angenehm erleichterte. Auch für das Jahr 2018 hat unsere Kassiererin Frau Volz vorbildliche Arbeit geleistet. Hoffentlich bleibt sie den Heimatfreunden in dieser Funktion noch viele Jahrzehnte erhalten.

Erfreulich war, dass es für das Jahr 2018 wiederum viele Spender gab, die das Arbeiten des Vorstandes und dessen vielen ehrenhalber tätigen Helfer erleichterte. Stellvertretend denke ich an dieser Stelle an die Restaurierung des „Kannen Bogens“.

Behutsam wurde Geld für unsere Heimatgemeinde ausgegeben, wobei beim Vorstand und unserer Kassiererin immer darauf geachtet wurde was finanziell machbar ist, sodass sich das überschaubare Vermögen unseres Vereins, wie wir von unserer Kassiererin hörten, erhalten blieb.

Zum Schluss unserer Kassenprüfung prüften wir uns, also Frau Enderle und ich, ob wir auch wirklich alles geprüft hatten was zu prüfen war. Ergebnis: wir waren mit uns zufrieden.

Kurzum, Frau Enderle und ich können der Versammlung mitteilen, dass wie immer so auch für das vergangene Geschäftsjahr eine einwandfreie Kassenführung vorliegt und der gesamte Vorstand und deren Helfer hervorragende Arbeit für die Heimatfreunde geleistet haben.

Dafür gebührt ihnen ein ganz großes Dankeschön.“

Aussprache: In der Aussprache ging die Ortsvorsteherin Karen Eßrich u.a. auf die im Jahr 2018 von dem Heimatfreunden durchgeführten Ausstellungen und Projekte ein und bedankte sich für das umfangreiche Engagement des Vereins. Für 2019 hob sie die Partnerschaft der Heimatfreunde mit dem elsässischen Obersteinbach hervor. Bei der Kulturmeile 2019 wird es eine gemeinsame Ausstellung über Grötzinger Maler geben, die in beiden Orten tätig gewesen waren.

Entlastung des Vorstandes:

Der Vorstand wurde einstimmig entlastet.

Wahlen:

Unter der Wahlleitung des ehemaligen Ortsvorstehers Armin Ruf und dem Wahlbeisitzer Ortschaftsrat Egon Siegrist fanden die turnusmäßigen Wahlen statt.

Folgende Personen stellten sich zur Wahl:

- 1. Vorsitzender: Dr. Klaus Feige
- 2. Vorsitzender: Harald Schwer
- 3. Vorsitzende: Anneliese Hornberger
- Kassiererin: Christel Volz

- 1. Schriftführer: Dr. Reinhard Aures

- 2. Schriftführerin: Ingrid Seip

Als Beisitzer: Simone Dietz, Elisabeth Habel und Thomas Hauenstein.

Als Kassenprüfer: Marlinde Enderle und Heinz Hollerbach.

Alle Personen wurden einstimmig gewählt.

Anträge: Dr. Feige

„Es sind zwei Anträge eingegangen, die wir nun vorstellen.

Als erstes ein Antrag von Herrn Denecke, die Heimatfreunde mögen der ARGE, der Arbeitsgemeinschaft der Vereine und Kulturschaffenden, beitreten.

Bislang haben dies die Heimatfreunde aus zwei Gründen nicht gemacht: Einmal war in der Satzung keine Möglichkeit dafür vorgesehen. Zum anderen war uns nicht klar, in wieweit können finanzielle Forderungen auf uns zukommen.

Nach einem klärenden Gespräch mit Herrn Denecke, dem derzeitigen Vorsitzenden der ARGE, kamen wir zu der Ansicht, dass wir als größter Grötzingener Kulturverein beitreten sollten. Folglich müssen wir die Satzung der DSGVO entsprechend anpassen und da das ‚Pfintal‘ als Publikationsorgan weggefallen ist, die Satzung überarbeiten. Im kommenden Jahr werden Sie dann über die neue Satzung abstimmen.

Als zweites ein Antrag von Frau E. Bär, der besagte, dass die Heimatfreunde einen Brief an die Stadtverwaltung und an die Ortsverwaltung senden sollen, um zu den baulichen Veränderungen und zur Verkehrsproblematik im Bereich des Kirchenviertels Stellung zu beziehen. Wir haben uns im Vorstand sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigt und sind übereingekommen, dass ein Schreiben zum jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn mehr macht. Zum einen sind von vielen Seiten schon Stellungnahmen eingeflossen und zum anderen ist das Bauvorhaben bereits genehmigt.“

Abstimmung 1. Antrag: Nachdem Befürworter und Gegner zu Wort gekommen waren, wurde der Antrag zum Beitritt zur ARGE mit großer Mehrheit angenommen.

Abstimmung 2. Antrag: Der Antrag von Frau Bär wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, dass der Vorstand sich, bezüglich des Schlossumbaus, schriftlich dem Schreiben von Herrn Claasen an die Stadt Karlsruhe anschließen soll. Deshalb wird der Vorstand einen Brief an das zuständige Dezernat der Stadt schreiben. Volker Ebent verwies wegen dieses Antrags auf die aktuellen und zu erwartenden Bausünden im Kirchenviertel hin, die das historische und ortstypische Erscheinungsbild negativ verändert haben und weiter verändern werden.

Verschiedenes: Dr. Feige

„Die geplanten Ausstellungen und Events in Grötzingen:

Ausstellung Huthmacher 14.04. bis 12.05.2019 bei den Heimatfreunden,

Ausstellung der Malerdorfmalerei 12. bis 22.04.2019,

Kulturmeile 29. und 30.06.2019,

Ausstellung Obersteinbach bis 21.07.2019 bei den Heimatfreunden,

Ausstellung Petra Argast September/Okttober 2019 und

die Weihnachtssausstellung bei den Heimatfreunden ab 1. Advent.“

Die nächste Jahreshauptversammlung findet am Freitag den 06.03.2020 wieder in diesem Saal statt.“

Um 22:05 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Alles ist Übergang zur Heimat hin

*Spruch an der Grötzinger
Oberausbrücke*

WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN:

Seit der letzten Jahreshauptversammlung verstarben:

Marion Mokoß, geb. Zimmermann

Liesa Hoffmann, geb. Meier

Susanne Ludwig, geb. Zollo

Ulrich Becksmann

Hans Gaiser, Königsbach

Waltraud Schneider, geb. Baro

Richard Bindschädel

Wolfgang Henrich

Edeltraud Scondo, geb. Giesinger

Bernd Goutier

Willi Dauth

Gisela Arheidt, geb. Bolg

Christian Kohler, Grünwettersbach

Erna Hirsch

Horst Hartmann.

Sie alle waren mit Grötzingen sehr verbunden.

*Sei es, dass sie hier geboren und ihr ganzes Leben hier
verbrachten.*

*Aber auch wenn sie wegezogen oder als Neubürger
hierhergezogen waren, war es ein Ort, an dem sie sich
stets wohl fühlten.*

ZUM GEDENKEN

Willi Dauth

Ein Leben für Mitbürger, Sport und Jugend

Er sei ein großer Kommunalpolitiker gewesen, beschreiben die BBN den Lehrer und ehemaligen Rektor der Grötzinger Schule. Doch Willi Dauth war noch viel mehr: neben Ortschafts- und Gemeinderat ein engagierter Fürsprecher der Jugend, aktiver Sportler in vielen Sparten mit aktivem, vielseitigem Einsatz im Ehrenamt, ein Verfechter der Volksbildung und nicht zuletzt Sozialdemokrat im christlichen Geist. Alles aufzuzählen würde den Rahmen dieses Nachrufs tatsächlich sprengen.

Dabei war der hoch geachtete Grötzinger Willi Dauth ursprünglich gar keiner, sondern ein gebürtiger „Südstadtindianer“. Nach der Reifeprüfung am Kant-Realgymnasium studierte er in Karlsruhe und Esslingen Pädagogik und Sport und absolvierte unter anderen weitere Ausbildungen zum Schuljugendberater und Übungsleiter im Skilauf.

1953 kam Willi Dauth als Lehrer nach Grötzingen. Seine Tätigkeit umfasste zunächst nur wenige Wochenstunden an der Schule, die Hauptaufgabe war ein Sonderauftrag: „Betreuung der Flüchtlingskinder“. Die Jugendlichen aus dem Lager im IWKA-Gelände brauchten dringend Sprachförderung und Betreuung in der Freizeitgestaltung, was zunächst zum beruflichen Alltag Willi Dauths wurde. Nach dem Auslaufen des Sonderprogramms arbeitete er als Lehrer für die Klassenstufen 1 - 8, denn damals gab es nur acht Schuljahre. Er unterrichtete alle Fächer, Schwerpunkte lagen allerdings auf Sport und Werken. 1964 erfolgte die Ernennung zum Oberlehrer und 1967 zum Rektor, der er bis 1993 blieb. Zusätzlich war Dauth Leiter des Volksbildungswerkes in Grötzingen, dem Vorläufer der Volkshochschule. Und er bekleidete das Amt des Vorsitzenden des Personalrates beim staatlichen Schulamt.

1971 trat Willi Dauth in die SPD ein und wurde noch im gleichen Jahr Gemeinderat im damals noch selbständigen Grötzingen. Nach der Eingemeindung wählte man ihn 1974 in den Karlsruher Stadtrat, dort vertrat er bis 1999 auch die Geschicke Grötzingens. Ab 1979 war er Vorsitzender des Ortsvereins der SPD in Grötzingen.

Schule, Sport und Ehrenamt forderten die ganze Persönlichkeit Willi Dauths. Bereits 1951 war er Motor einer kleinen Gruppe von 20 Jugendlichen der „Christlichen Pfadfinderschaft“, die zur Keimzelle der Sportgemeinschaft Eichenkreuz Karlsruhe wurde. Bis 1983 blieb er in deren Vorsitz tätig. Ab 1972 ist er im Vorstand des Baden-Württembergischen Basketballverbandes, die DLRG und den Vorsitz beim Kulturwerk für Südtirol nimmt er als Aufgaben wahr, er ist Mitglied des Vorstandes des Fördervereins „Martin-Luther-Haus“. Schon 1948 führte er den christlichen Pfadfinderstamm der „Geusen“, der 1955 den „Freundeskreis der Krottensteinhütte“ gründete,



die bis heute an der Straße von Unterstmatt ein Freizeitheim für Jugendliche ist. Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler erinnern sich an die gemeinschaftsbildenden Skifreizeiten mit Willi Dauth. Zahlreiche Lichtbildvorträge der Reisen des ehemaligen Direktors waren Publikumsmagneten in Grötzinger Veranstaltungen. 1993 betonte der damalige Ortsvorsteher Armin Ruf: „Rektor Dauth stellte stets die Verantwortung für die Jugend in den Vordergrund und dachte pflichtbewusst an das Wohl aller.“ Anlässlich seines 85. Geburtstages würdigte der Karlsruher Oberbürgermeister Frank Mentrup Willi Dauth als bodenständigen und aufgeschlossenen Ansprechpartner, der sich über ein Vierteljahrhundert lang in den Dienst der Kommunalpolitik gestellt habe. Die Bürgerinnen und Bürger hätten ihre Anliegen bei Willi Dauth immer in guten Händen gewusst, und ihn für seine Geradlinigkeit und Offenheit über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt. Er sei immer bodenständig und aufgeschlossen geblieben.

Seine Kraft für alle Aktivitäten schöpfte Dauth maßgeblich aus der Unterstützung durch seine Familie, ganz besonders durch seine Ehefrau Hedi. Es sei nicht hoch genug einzuschätzen, was sie ihm alles abnehmen würde, betonte er einmal. Es war ein schwerer Schlag für ihn und eine harte Zäsur, als sie viel zu früh verstarb. Nach ihrem Tod blieb es still um ihn.

Am 25. Oktober verstarb Willi Dauth im Alter von 87 Jahren. Er war Träger des Verdienstkreuzes am Bande, des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Ehrenmedaille der Stadt Karlsruhe und vieler weiterer Auszeichnungen. Vor allem war er jedoch in aller Bescheidenheit immer eines geblieben: ein Bürger im Dienste für seine Mitbürger, besonders für die Jugend. *U. Steinhardt-Stauch*

Nachruf Volker Hooß

Er war für Jahrzehnte der Motor und das Gesicht der Heimatfreunde und hat die Arbeit und das Ansehen des Vereines geprägt.

Bereits kurz nach Gründung der Heimatfreunde trat er dem Verein bei und alsbald übernahm er ein Amt und bis kurz vor seinem Tode war er im Vorstand aktiv tätig.

Geboren im Westpfälzischen Wolfstein, wurde ihm Grötzingen zu seiner Heimat, die ihm sehr am Herzen lag.

Nach dem Abitur begann er zunächst ein Maschinenbaustudium, aber diese trockene Materie war nicht das, was er sich vorstellte. Er wollte mit Menschen arbeiten. Daher begann er ein Lehrstudium an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe. Dabei fiel ihm eine junge Studentin auf, die, wie er, ein Interesse an Kunst hatte. So traf er seine spätere Frau, die ihn bei allen seinen Aktivitäten nicht nur unterstützte sondern selbst viele Initiativen einbrachte.

Nach Studienende begann er seine Lehrerlaufbahn in Wertheim und Unterschöpfung in Tauberfranken oder aber auch Badisch Sibirien genannt.



Er und auch seine Frau wollten zurück in die Kulturregion Karlsruhe. Da kam es gerade recht, dass der Vater eines Kollegen von Grötzingen berichtete, einem Ort der Malerei. Wenngleich sich nicht hier eine Arbeitsstelle ergab, sondern im benachbarten Wössingen wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war.

Gleichfalls hörte er von einem Verein, der sich um die Kultur und vor allem um die Maler, die hier gelebt hatten und auch solche die hier noch lebten, kümmerte. Dies reizte nicht nur ihn, sondern auch seine Frau, die damals den Karlsruher Realisten angehörte. Einer Gruppe Maler um Karl Hubbuch. Deren Treffen in den kommenden Jahren überwiegend im Wohnzimmer der Familie Hooß stattfanden.

Den Bezug zur Kunst und zu Künstlern hat er nie verloren. Seine Beziehungen zur Städtischen Galerie und zur Kunsthalle haben den Heimatfreunden für die Herausgabe des Heimatbriefes und für Ausstellungen sehr geholfen. Auch zu den Sammlern der Maler der Grötzinger Malerkolonie hatte er sehr gute Beziehungen. Auch davon profitierten in außerordentlicher Weise die Heimatfreunde.

Die Ausstellung mit Bildern der Grötzinger Malerkolonie zur Feier von „1000 Jahre Grötzingen“ hat er konzipiert und zu einem großen Erfolg geführt.

Aber auch seine Arbeiten zum künstlerischen Mittelteil des Heimatbriefes sind unvergessen. Mit viel Akribie und nach teilweise langem Suchen und vielen Telefonaten und Autofahrten hat er diesen erstellt. Hier muss besonders auf die Mitarbeit seiner Frau hingewiesen werden. Er sagte einmal, dass er alle diese Arbeit ohne seine Frau nicht hätte bewältigen können. Denn sie schrieb nicht nur die Texte, sondern auch viele seiner Briefe an die Institutionen und Behörden.

Volker Hooß war kein Mann der viel Aufsehen um seine Person und seine Arbeit machte. Er blieb gern im Hintergrund, auch wenn es um Ehrungen ging. Das ihm die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg verliehen wurde für seine außerordentliche ehrenamtliche Tätigkeit, verschwieg er zumeist. Vielen Generationen von Kindern in den Kindergärten blieb er als Nikolaus im Gedächtnis. Auch seine Arbeit für die Grötzinger Schule darf nicht unerwähnt bleiben.

Bei den Heimatfreunden war er von Beginn an Mitglied. Im Jahre 1971 wurde er zum Schriftführer gewählt. Schon 2 Jahre später wurde er Nachfolger von Gerhard Mössinger als erster Vorsitzender. Diesen Posten hatte er bis 1985 inne, war bis 1997 zweiter Vorsitzender, um dann bis 2011 wiederum erster Vorsitzender zu werden. Er wollte sich eigentlich ganz aus dem Vorstand zurückziehen, aber blieb auf Bitten noch bis 2015 als zweiter Vorsitzender tätig. Er zog sich aber nicht ganz zurück, sondern blieb mit Rat und Tat immer dem Vorstand hilfreich zur Seite. Seine letzte Arbeit war die Erarbeitung einer Ausstellung mit den Werken von Biese, Hein und Kampmann, die ein ihm befreundeter Sammler zur Verfügung stellte.

Die Heimatfreunde haben mit ihm eine Persönlichkeit verloren, die nicht nur das Andenken an die Grötzinger Malerkolonie stark prägte, sondern auch in vielen anderen Gebieten wichtige Impulse gab.

Wir werden ihn sehr vermissen.

DIE HEIMATFREUNDE GRATULIEREN

Elisabeth Habel 80 Jahre

Sie war und ist immer noch das Herz und die Seele der Heimatfreunde Grötzingen.

Nun ist sie 80 Jahre geworden, was man ihr nicht ansieht. Stets ist sie präsent, wenn es gilt, eine Veranstaltung durchzuführen.

Als geborene Grötzingerin ist sie sofort nach der Gründung den Heimatfreunden dem Verein beigetreten und hat hier mehrere Ämter innegehabt.

Jahrelang organisierte sie die Ausflugsfahrten, die sich stets großer Beliebtheit erfreuten. Sie war weiterhin langjährig 3. Vorsitzende und für viele der Ansprechpartner, wenn es um Vereinsbelange ging.

Zur Feier 1000 Jahre Grötzingen stellte sie ihren schön geschmückten Hof zur Verfügung, in dem viele Besucher sich bei Essen und Getränken zur Musik von Drehorgelspielern wohlfühlten.

Auch waren ihre Schneckenudeln stets bei Veranstaltungen wie bei den Ausstellungen in den Räumen der Heimatfreunde immer präsent.

Sie war für die Mitgliederverwaltung verantwortlich und hat stets darauf geachtet, dass die Geburtstagsglückwünsche rechtzeitig bei den Mitgliedern eintrafen. Noch heute führt die Liste der Verstorbenen, da keiner so wie sie das Wissen über die Mitglieder hat.

Wenngleich sie heute nicht mehr in der ersten Reihe steht, so ist sie bei keiner Veranstaltung der Heimatfreunde wegzudenken.

Wir wünschen ihr weiterhin viel Gesundheit und dass sie aktiv an dem Leben der Heimatfreunde teilnimmt.



AUSSTELLUNGEN

Nichts bleibt wie es ist

Dieter Huthmacher in der Galerie der Heimatfreunde

Metamorphose – Verwandlung, oder: nichts bleibt wie es ist. Ein Klappmesser wird zum fliegenden Insekt und der Metzger trägt zwischen seinen Schultern den Kopf seines Schlachtviehs, auf dem zu allem Ungemach noch ein Leitungshahn fürs Blut thront. Da ist der menschliche Kopf „ein Hammer“, wenn er auf den Nagel trifft und ein „älterer Fisch“ trägt nun mal Nase und Kinnbart. Zunächst nimmt der Betrachter nur Dieter Huthmachers augenzwinkernde, milde Ironie wahr, erst auf den zweiten Blick erschließt sich die hintersinnige Karikatur, die nachdenklich macht. Dabei wird der Künstler nie garstig oder gar verletzend, obwohl er uns so manchen Spiegel vorhält. Er besticht einfach, nicht zuletzt durch die feine, gewandte Feder- und Pinselführung. Man ist seiner durch und durch sympathischen Ausstrahlung wehr-



los ausgeliefert, bei der Bildbetrachtung ebenso, wie im Publikum während Huthmachers Bühnenauftritten.

Noch einmal haben die Heimatfreunde das Multitalent Dieter Huthmacher nach Grötzingen geholt. Sänger, Texter, Dichter, Kabarettist: So kannte man ihn hier bereits. Jetzt gibt er im Malerdorf eine Kostprobe seines einzigartigen malerischen Könnens. „Helga und Harald Schwer ist es zu verdanken, dass wir diese herrliche Ausstellung hier her bekamen“, freut sich Klaus Feige. Der Vorsitzende der Heimatfreunde schätzt die „spitze Feder“, die aufspießt und hinweist. „Er hat uns eine Ausstellung aus dem Hut seines Namens gezaubert! Nicht auszudenken, was er uns gegeben hätte, wenn er Korbmacher hieße!

Auf dem Tisch stehen prächtige Osterglocken. Also kann der Allrounder Huthmacher nicht umhin: er singt das Lied von seiner Mutter und den Osterglocken. Und noch eines, nämlich „Heimat“, als Dreingabe für den Veranstalter und zur Verzauberung des Publikums. Und dann ringt ihm Harald Schwer behutsam eine Zusage ab: Vielleicht könnte Dieter Huthmacher Zeichenkurse im Malerdorf geben? Ortsvorsteherin Karen Eßrich nickt zustimmend und die Arge wäre bereits dafür gewonnen.

Der Graphiker und Bildende Künstler Dieter Huthmacher wurde 1977 mit dem Stipendium der Villa Massimo ausgezeichnet und präsentiert seit 1969 seine Kunst auf zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Seit 1970 tritt er als Liedermacher und Kabarettist auf und war Schüler von Gisela May, der berühmten Schauspielerin, Diseuse und Interpretin. Er war über 20 Jahre erfolgreich als „Die Huthmachers“ zusammen mit der Sängerin Karin Oehler und spielt seit 2000 mit großem Erfolg seine Soloprogramme u.a. über Hermann Hesse oder Till Eulenspiegel. Dieter Huthmacher ist Mitglied der Europäischen Autorenvereinigung „Die Kogge“, war Gastdozent an der IB-Hochschule Stuttgart und unterrichtet seit 2013 Zeichnen beim Kunstkreis in Malsch, er gewann zahlreiche Mundart- und Liedermacherwettbewerbe. In Grötzingen begeisterte er bisher mehrfach bei Bühnen- und Kabarett-Auftritten.

Ausstellung in Obersteinbach

Die Malweiber – Les femmes peintres und anderes aus der kulturellen Verbindung Obersteinbach – Grötzingen



Bereits seit einigen Jahren hatte Guntram Prochaska immer wieder ein paar Tage Urlaub im Elsass verbracht, als seine Hotelwirtin zufällig seinen Wohnort auf der Visitenkarte entdeckte. „Wie bitte?“ Christelle Ullmann konnte es kaum fassen: „Meine Mutter hat immer von den Grötzingen Malern gesprochen, welche um die Jahrhundertwende hier zum Arbeiten und zur Erholung weilten!“ In einer Kiste bewahrte sie Kunstwerke aus dieser Epoche auf und bat: „Da müsst ihr mal was unternehmen!“

Jetzt wird was unternommen, denn die Schätze aus der Kiste wurden mittlerweile gehoben, dazu einige andere und es besteht Hoffnung auf weitere Funde. Der deutsch – französische Kulturaustausch zwischen Grötzingen und Obersteinbach ist in vollem Gange, Besuchen und Gegenbesuche und einer ersten gemeinsame Ausstellung in der Galerie der Grötzingen Heimatfreunde folgt nun eine im Elsass, „Die Malerkolonie in Obersteinbach“. Zur Eröffnung erschienen Bürgermeister und Ortsvorsteher aus Orten in Frankreich und Deutschland, zahlreiche Freunde des Patrimoine d'ici und der Grötzingen Kunst- und Kulturszene, allen voran Ortsvorsteherin Karen Eßrich und Klaus Feige, Vorsitzender der Heimatfreunde. Umfangreiche Einführungen, französisch und deutsch, begleiteten die Vernissage, die in einem gemeinsamen Kunstprojekt von Guntram Prochaska mit Kindern ihren Abschluss fand.

Die Ausstellung in Obersteinbach, der Bernhard H. Bonkhoff einen umfangreichen Katalog gewidmet hat, sieht das Kunstschaffen von 1896 bis 1918 in ihrem Ort nicht nur als eine Dependence Grötzingens, sondern als eigenständige „Malerkolonie Obersteinbach“. Daher widmet sie neben den Malern aus dem Badischen um Franz Hein auch deren Nachfolgern einen gewissen Raum ein. Besonders umfangreich beschäftigen sich Katalog und Exposition mit einem Thema, welches in Grötzingen bisher nur wenig



Vorstandsmitglieder aus Obersteinbach



Alte Trachten



Gelebte, gezeichnete deutsch/französische Zusammenarbeit

Beachtung fand: Den Malschulen für junge Frauen. Diese, in Grötzingen uncharmant „Malweiber“ benannt, scharten sich in Obersteinbach unübersehbar zunächst um Franz Hein, später auch um andere Künstler, um hier das Malen zu lernen. „Das war radikal neu“, sagt Christelle Ullmann. „Die jungen Damen aus gutem Hause saßen in Hut und Kostüm an ihren Staffeleien im Kartoffelacker. Ein denkwürdiger Anblick für Obersteinbacher Einwohner.“ Ein wenig provozieren wollten sie schon, doch bald folgten ihnen ihre bürgerlichen oder gar herrschaftlichen Familien zur Sommerfrische und brachten dem Dorf einen neuen Erwerbszweig: Tourismus. „Eine richtige kleine Kunstschule entwickelte sich dann in dem stillen Dorfgasthaus, das bald seinen Vorteil erkannte und für die immer größer werdende Zahl der Schülerinnen, durch die auch Verwandte und Freunde zur schönen Sommerfrische in das schöne Land gezogen wurden, einen großen Speisesaal anbaute“, schreibt Franz Hein. Dieser Speisesaal steht zwar heute nicht mehr, aber das Gasthaus „Anthon“ noch immer.

Franz Hein brachte seinen Schülerinnen die neue Technik der Lithografie bei, mit der sich Bilder sehr schnell in großer Auflage verbreiten konnten. Wie die Grötzinger und Karlsruher Künstler wollte man weg von den billigen Öldrucken, mit denen die weniger Begüterten ihre Zimmer schmückten. „Sie sagten: Wenn ihr eine Lithografie kauft, ist das ein Original“, berichtet Obersteinbach-Kenner Bonkhoff. Die Künstler druckten nicht nur ihren Namen in das Bild ein, sondern unterschrieben mit ihrem Namenszug, und machten es so zu einem echten Kunstwerk, dass man sich finanziell leisten konnte.

Vor 100 Jahren zerrissen der Erste Weltkrieg und eine trennende Grenzlinie das Band zwischen Grötzingen und Obersteinbach, die Verbindung geriet in

Vergessenheit. Jetzt erblüht eine neue Zeit des kulturellen Austauschs. „Ich fühlte mich wie in ein lebendiges Bild meines Urgroßvaters Franz Hein hineingefahren“ schildert Franziska Schilka-Oehme ihre Anreise nach Obersteinbach zur Ausstellungseröffnung. „Hier treffen sich heute nicht nur Deutsche mit Franzosen, nein, hier sind wir alle dies: Europäer!“

U. Steinhardt-Stauch

Die Malerkolonie Obersteinbach 1896 - 1918, Ausstellung noch bis zum 13. Oktober 2019 jeweils samstags und sonntags in der Maison des Chateaux Forts, 42, Rue Principale, F 67510 Obersteinbach (mail: malerkolonie@vosgesdunord.fr)

Der umfangreiche und äußerst informative Katalog von Bernhard H. Bonkhoff mit einer Beschreibung der Grötzinger Malerkolonie von Jutta Leyendecker kann in der Ausstellung oder bei den Heimatfreunden Grötzingen erworben werden (Tel.: 0721 481097).

MIT DEN HEIMATFREUNDEN DURCH DAS JAHR

Heimatfreunde unterwegs!

Wer kennt Lobenfeld? Eine kleine Ortschaft am Rande des Kraichgaus mit einer alten, sehenswerten Kirche aus dem frühen Mittelalter. Dies alles war den meisten Teilnehmern der Herbstexkursion der Heimatfreunde unbekannt, bevor sie am 11.10. diesen Jahres in diesen kleinen Ort kamen. Von Mauer, das durch den „homo heidelbergensis“ bekannt wurde, ist es nur ein kurzer Weg und man steht vor einer kleinen Klosterkirche, die eine Gründung der Augustinerchorherren aus Frankenthal ist. Der Beginn des Baues ist vor 1145 anzusetzen, ein genaueres Datum ist nicht bekannt. Um 1180 wurden der Ostchor und die Querhäuser noch im romanischen Stil errichtet. Bewohnt wurde das Kloster von Nonnen, die, da sie unter anderem keine eigene Messe lesen durften, eine Dependence des Klosters Schönau im Odenwald waren. Die Ordenszugehörigkeit wechselte öfters. Waren es zunächst Augustiner-Chorfrauen so waren es später Zisterzienserinnen oder Benediktinerinnen, die dieses Kloster bewohnten. In den Wirren der Reformation war das Kloster längere Zeit unbewohnt, bevor Jesuiten und englische Sabbatinerinnen es belegten. Auch mennonitische Familien lebten hier als Pächter der Klostergüter.

In der Pfälzer Kirchenteilung von 1705 wurde Lobenfeld protestantisch. Zahlreiche Fresken wurden dann übermalt oder sogar abgekratzt. Heute sind diese größtenteils wieder freigelegt und können von den Besuchern bewundert werden. Das Langhaus der Kirche wurde im Jahr 1808 durch den Bau einer Mauer vom Rest der Kirche getrennt und landwirtschaftlich genutzt, da aufgrund mehrere Jahre mit guten Ernten Lagerraum benötigt wurde. Auch als Schafstall hat es gedient. Nach Rückgabe des Langhauses an die evangelische Kirchengemeinde im Jahre 1984 das ganze saniert.

In den Jahren 2007/2008 wurde es erneut saniert und in die heutige Form gebracht. Die wissenschaftliche Untersuchung der Wandbilder, die viel Erstaunliches zu Tage brachten, wurde nur durch Unterstützung der Tschirra Stiftung aus Heidelberg ermöglicht.

Alles dieses erzählte uns unsere Führerin, die trotz eines kurz zuvor erlittenen Autounfalls es sich nicht nehmen ließ, uns die Schönheiten der Kirche zu



zeigen. Mit einem zarten Alter von 94 Jahren versprühte sie ihr Wissen um die Kirche so faszinierend, dass alle gebannt lauschten.

Aber es wartete der nächste Teil schon, das Städtchen Neckarsteinach. Bevor hier die Stadtführerinnen uns die Schönheiten des Ortes zeigen durften, wurde im Restaurant „Schwanen“ das Mittagessen eingenommen.

Neckarsteinach, die südlichste Stadt des Bundeslandes Hessen, wird als Vierburgenstadt bezeichnet. Mit der Vorder-, Mittel- und Hinterburg sowie der Burg Schadeck (genannt Schwalbennest) wurde der Reichtum der damaligen Herren gezeigt. Die älteste Burg, die Vorderburg, wurde im 12. Jahrhundert erbaut. In ihr lebte der bekannte Minnesänger Bligger von Steinach, der auch als Verfasser des Nibelungenliedes gilt. Aber zu den Burgen wanderte keiner, denn es gab im Ort genügend zu sehen. Nur wenige Meter vom Restaurant „Schwanen“ entfernt steht die ehemalige Synagoge, die den Sturm 1938 nur deshalb überstanden hat, weil ein Niederbrennen das gesamte Zentrum des Ortes in Schutt und Asche gelegt hätte. Dahinter steht das Restaurant „Zum Amtmann“. Es diente bis ca. 1900 als Postverwaltung der Familie Thurn und Taxis. Anschließend war es bis 1972 als Jugendherberge und der Vorstand kann sich noch gut an einen Aufenthalt vor 50 Jahren in diesem Haus erinnern. Weiter ging es zum Rathaus das im Jahre 1835 gebaut wurde, da der Vorgängerbau 1833 abgebrannt ist, als die Bewohner versuchten ein großes Wespennest auszurauchern. Die Neckarsteinacher haben dadurch den Spitznamen „Weffzen“ erhalten. Zufällig blickte der Bürgermeister aus dem Fenster seines Arbeitszimmers und er begrüßte die Besucher und freute sich, dass man den Ort besuchte. Weiter ging es zur evangelischen Kirche, die im Jahre 1481 bis 1483 als katholische Kirche erbaut wurde. Bis 1908 wurde sie auch von dem katholischen Teil mitbenutzt, bis sie ein eigenes Haus erhielt welches nur ca. 20 m entfernt.

Nicht weit entfernt steht das „Spitzsche Haus“, einer angesehenen Gerberfamilie, die feinstes Leder herstellte. Dazu gehörte auch das Rindenhaus in dem Eichenrinde getrocknet und gelagert wurde, bis die in der Rinde ent-

haltenen Tannine passend zur Weiterverarbeitung waren. Es ging zurück an den Neckar, wo die Heimatfreunde die Wasserhöchststände in den letzten Jahrhunderten anschauten. Schon bei dem letzten Hochwasser aus dem Jahr 2002 hätte keiner mehr in den Cafes und Biergärten sitzen können, die im Anschluss an den Rundgang aufgesucht wurden. Nach dem Genuss von Kaffee und Kuchen sowie dem einen oder anderen geistigen Getränk war es Zeit zum Bus zu gehen, der uns sicher wieder nach Grötzingen brachte. Alle waren der Meinung, so ein Kleinod wie Lobenfeld ist sehenswert und auch kleine Städte haben viele interessante Ecken. HFG

Heimatfreunde unterwegs... auf Entdeckungsreise in der Sächsischen Schweiz

Reisen bildet! Dieses prägnante Stichwort war und ist Leitgedanke der verschiedenen durchgeführten Fahrten der Heimatfreunde Grötzingen. Nicht nur die Aufarbeitung und Bewahrung der Geschichte und Gegenwart unserer Gemeinde ist ein schönes Ziel, auch Fahrten zu historischen Orten gehören traditionell dazu. Mittlerweile hat sich eine richtige „Fangruppe“ gebildet, die immer wieder an den Fahrten teilnimmt.

Seit dem Jahr 2013 führt der Heimatverein jedes Jahr eine selbst geplante und organisierte, mehrtägige Kulturreise durch. Diese jährliche Reise des Vereins schafft immer wieder Gemeinschaft und Zusammenhalt und ist somit eine sehr wertvolle Veranstaltung für den Verein.

Die Mitfahrer/innen freuen sich immer über die gute Vorplanung und Organisation der Fahrten und können so die vielen Eindrücke besonders genießen. In diesem Jahr führte der Weg in das Elbsandsteingebirge und in die Sachsenmetropole Dresden.

Am Dienstag 21. Mai war es wieder so weit, pünktlich um 6.30 Uhr und gut gelaunt starteten, bei nicht allzu freundlichem Wetter, 44 Heimatfreunde in Richtung Neustadt im Bundesland Sachsen, wo im Parkhotel für sechs Tage ihr Zuhause sein sollte.

Mit dem Reisebus ging die Fahrt über Heilbronn – Nürnberg – Bayreuth und Hof in das Bundesland Sachsen wo in der Spitzenstadt Plauen die Mittagspause im Restaurant „Altes Handelshaus“ eingelegt wurde.

Obwohl die Mittagszeit kurz bemessen war, konnte die Reisegruppe doch einige Eindrücke der größten Stadt in der größten Ferienregion des Vogtlandes sammeln. Nach der Weiterfahrt vorbei an Chemnitz, hatten die Heimatfreunde schon bald ihr Reiseziel, Neustadt erreicht.

Der Empfang war in einer herzlichen Atmosphäre, die Zimmer stilvoll eingerichtet und auch die kulinarischen Genüsse der schmackhaften sächsischen Küche ließen keine Wünsche offen. Es war rundum eine Wohlfühlatmosphäre an jedem der sechs Urlaubstage. Bei den Erkundungen, in den vier Tagen im Elbsandsteingebirge, begleitete die Heimatfreunde „Knut“ als Reiseleiter. Mit seinem fast unerschöpflichen Wissen über Land und Leute sowie seiner freundlichen und humorvollen Erzählweise und das im sächsischen Dialekt, hat er den Heimatfreunden die Geschichte aber auch die Gegenwart seiner Heimat näher gebracht.

Auf der Fahrt vorbei an der Stadt Stolpen, erkundete die Gruppe am zweiten Tag die Sächsische Schweiz, den einzigen Nationalpark Sachsens. Ausgerechnet an diesem Ausflugtag mit Besichtigungen des berühmten Bastei-



felsen, der markanten Tafelberge und der bizarren Landschaften hatte der Wettergott andere Planungen als die Heimatfreunde, so, dass er es fast den ganzen Tag regnen ließ. Die Täler lagen im Nebel und der atemberaubende Ausblick war einem nicht gegeben, es war sehr schade aber es tat unserer guten Laune, dank Knuts humorvollen Erklärungen, keinen Abbruch.

Weiter ging die Fahrt nach Pirna und nach einem kleinen Imbiss am Nachmittag, zur Festung Königstein. Erhaben thront die Festung auf einem großen Tafelberg. Bei einem Spaziergang entlang der Felsenmauer erlebt die Gruppe doch noch einigermaßen schöne Ausblicke ins Elbtal und in das Elbsandsteingebirge. Erstaunt hat auch viele der im Zentrum der Anlage befindliche mit 152,5 Meter tiefste Brunnen Sachsens und zweittiefste Burgbrunnen Europas. Die Festung ist eine der größten Bergfestungen Europas und wurde schon in früheren Jahren von Russlands Zar Peter I. und Friedrich II. sowie Kaiser Napoleon besucht.

Der dritte Tag stand ganz im Zeichen der Stadt Dresden. „Geschichte und Kunst schweben über dieser Stadt wie ein von seiner eigenen Harmonie bezauberter Akkord“ schwärmte einst der Schriftsteller Erich Kästner. Mit Knut unternahm die Gruppe einen Mix aus Stadtrundfahrt und -rundgang durch das „Elbflorenz“ und das, von nun an bis zum Ende der Sechstagerreise, bei herrlichem Sonnenschein.

Dresden ist eine prachtvolle Stadt mit einer außerordentlich glanzvollen Barockarchitektur. Die Stadt besticht durch ihre malerische Lage entlang des Elbufers und ist umgeben von sanften Höhenzügen. Die Fahrt ging vorbei an dem Goldenen Reiter welcher August den Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, zeigt. Man durchfuhr den Volkspark Großer Garten, passierte den Zoo, die oberelbischen Stadtteile Plauen, Wachwitz, Tolke- witz und hatte einen herrlichem Blick auf das gegenüber-liegende Elbufer

mit seinen drei Schlösschen Albrechtsburg, Lingner-Schloss und Eckberg. Die weiteren Highlights der Besichtigungen zu Fuß waren: der Zwinger, die Brühlsche Terrasse, der Fürstenzug und die Frauenkirche (finanziert aus Spendengeldern wurde der im 2. Weltkrieg zerstörte Barockbau im Oktober 2005 wieder eingeweiht).

Besonders angetan waren die Reiseteilnehmer von dem an der Rückseite angebrachten 102 Meter langen Fürstenzug, der 34 Herrscher aus dem Haus Wettin von 1127 bis 1873 zeigt, alles aus Meiße-ner Porzellanfliesen. Schließlich endete die hervorragende Führung an der Frauenkirche, die die meisten Reiseteilnehmer zum ersten Mal fertig aufgebaut erleben durften. Am vierten Tag stand die Porzellanstadt Meißen und das Schloss Moritzburg auf dem Programm. Meißen nennt man auch „die Stadt der blauen Schwerter“ und hier erwarb sich Europas älteste Porzellanmanufaktur Weltruf. Aber Meißen hat noch viel mehr zu bieten als das Porzellan. Der Meiße-ner Dom und die geschichtsträchtige Albrechtsburg waren ebenso sehenswert wie auch die Altstadt. Nach kurzer Mittagspause besuchten die Heimatfreunde das Schloss Moritzburg. Die Schlossanlage liegt wie im Märchen auf einer Insel.

Kurfürst Moritz ließ 1542 bis 1546 ein Jagdschloss errichten. Die spätbarocke Umgestaltung erfolgte 1723 bis 1733 unter August dem Starken. Heute ist das Wasserschloss in dem 40 Hektar großen Park mit Wildgehege und Teichen eines der attraktivsten Ausflugsziele in der näheren Umgebung Dresdens.

Übrigens in Moritzburg starb 1945 Käthe Kollwitz, die heute noch überall, mit Straßennamen geehrt wird. Nach dem Abendessen erfuhr die Reisegruppe bei einem Film über die Sächsische Schweiz noch vieles das man auf der Fahrt mit dem Bus nicht erleben konnte. Am fünften Tag fuhren die Heimatfreunde in die 1000 jährige Stadt Bautzen der Hauptstadt der Oberlausitz. Wunderschön ragt die historische Turmstadt hoch über der Spree. Bei einem ge-führten Rundgang durch die Altstadt sah man prächtige Patrizierhäuser, die



mittelalterliche Stadtmauer, die Ortenburg und den St. Petri Dom. Nach der Mittagspause wurde noch ein Senf-Museum besucht, dabei war die Verkostung der verschiedenen Senfe ein weiteres Highlight an diesem Tag. Bevor die Fahrt wieder zurück ins Hotel ging besuchte man auch noch die Klosteranlage St. Marienstern, das älteste Frauenkloster des Ordens in Deutschland.

Während einige sich nach dem letzten Abendessen im Parkhotel nochmal zu einem Verdauungsspaziergang aufmachten, ließen andere den Abend an der Hotelbar ausklingen.

Lena Raviol bedankte sich im Namen der Reisegruppe bei den beiden Organisatoren der schönen Reise, bei Helga und Harald Schwer.

Der Abschied am Sonntag fiel den Heimatfreunden nicht leicht, aber es musste sein und nach einem ausgiebigen Frühstück machten sie sich, vorbei an Chemnitz, Gera und Jena, auf die Heimfahrt. Doch, warum direkt heimfahren, wenn die charmante, nahegelegene, Kulturstadt Weimar mit seinen tollen Prachtbauten und seiner Historie lockt, zumal auch noch das schöne Wetter mitmacht. Bedeutende Künstler wie Goethe, Schiller und Wieland haben die Stadt geprägt und ihr einen ganz besonderen Charme verliehen. Um 11 Uhr in Weimar angekommen warteten schon zwei Stadtführerinnen auf die Reisenden, um ihnen bei einer interessanten Führung die hübsche Altstadt näher zu bringen. Der Weg führte durch wunderschöne Gassen und Gässchen. Danach war Mittagspause im Restaurant „Zum schwarzen Bären“.

Auf der weiteren Rückfahrt waren sich alle einig: es war mal wieder eine schöne Reise, auf der man viel erlebte. Entspannt kamen die Heimatfreunde am frühen Abend wieder zu Hause an und freuen sich darauf wenn es nächstes Jahr wieder heißt: **Heimatfreunde unterwegs.....** *H Schwer*

Gelungener Ausflug in die Schwäbische Wald-Metropole

Der Jahresausflug der Grötzinger Heimatfreunde, mit je einem voll besetzten Bus am 5. und 19. September, führte diesmal in den Rems-Murr Landkreis zu dem 14.000 Einwohnern großen Städtchen nach Murrhardt.

Es war ein sehr guter Vorschlag vom Historiker der Heimatfreunde, Dr. Peter Güß und seiner Frau Ilse, die meinten: Murrhardt sollte man erlebt haben, es ist ein historisch, spannendes Städtchen.

Gesagt, getan, so machten sich die Organisatoren Harald und Helga auf und stellten ein Ausflugprogramm zusammen.

Bei schönem sonnigem Wetter und mit der Temperatur eines Spätsommertages, einem gut besetzten Reisebus mit fröhlichen Ausflüglern sowie guter Vorbereitung, ging die Fahrt um 7.30 am Morgen los. Über die Autobahn, Walldorfer Kreuz, vorbei an Sinheim und Heilbronn bis Ilsfeld, wo die Reisegruppe eine kurze Brezelpause einlegte.

Danach ging es, bei einer kurzweiligen Fahrt über Land- und Bundesstraßen, durch eine bezaubernde Naturlandschaft. Wälder, Hügel und Täler mit kleinen Fließchen sowie kleine Dörfer und Obstbaumwiesen wechselten sich ab, bis der Bus in Murrhardt ankam. Vor dem Carl-Schweizer-Museum wurden die Reisegruppe auch schon vom Stadtführer Herr Christian Schweizer empfangen und um 10.30 Uhr begann er am Dorfweiher sogleich mit der Führung. Christian Schweizer ist gelernter Tierpräparator und hat auch Heimatge-



schichte studiert. Für die Heimatfreunde war er als Fremdenführer ein Glücksgriff, da er sein großes fundiertes Wissen über Römerzeit, Klosterzeit, Gründung von Murrhardt, sowie die fränkische Besiedlung vom Beginn an bis heute, humorvoll übermittelte.

„Glaubet Sie etwa, mir lebed hinter dem Wald“? Das war seine erste Frage an die Reisegruppe. Lassen Sie sich überraschen, welche Geistesgrößen in Murrhardt von der Muse geküsst wurden und welche bekannten Persönlichkeiten in der alten Klosterstadt lebten und wirkten. „Zügel, Nägele, Söhnle, Caroline Schelling und auch „Madame“ Schippert, der Schiller und der Kerner waren hier zu Gast“.

Die Heimatfreunde erfahren Geschichten von der römischen Gründung des Ortes, der Christianisierung und dem Ortsheiligen Walterich, dessen Grablege sie in der Walterichskirche besuchten. Der „Ölberg“ ein holzgeschnitzter Passionsaltar aus der Zeit um 1510 wird exklusiv geöffnet und erklärt.

Die Tour führt durch den Stadtpark, hinein auf den romantischen Marktplatz und zum ehemaligen Kloster, mit Klosterhof und Besichtigung der heutigen evangelischen Stadtkirche das Wahrzeichen der Stadt. Die ehemalige Klosterkirche stammt in ihrem jetzigen Baubestand zum größten Teil aus der Mitte des 15. Jahrhunderts - die beiden romanischen Osttürme aus der Zeit um 1130. Nördlich darum angebaut ist die Walterichskapelle, ein besonders schönes Kleinod spätromantischer Baukunst.

Murrhardt ist mit seiner Natur und Kultur ein großes Erlebnis.

Nach dem Mittagessen im Hotel-Restaurant „Sonne-Post“ ging es weiter zum Carl-Schweizer-Museum. Hier im Museum haben die Heimatfreunde den „Nachtkrapp“ gesehen, es war der Schopfibus alias „Nachtkrapp“ als Tierpräparat. Der Name Schopfibus ist eine historische Bezeichnung für den Waldrapp. Der Vogel war fasst ausgestorben und heute laufen verschiedene Wiederansiedelungsversuche, um den Waldrapp als Brutvogel in Europa wieder zu etablieren. Der Seniorchef, Vater von unserem Stadtführer, Herr Dr. Rolf Schweizer hat mit seinen humorvollen, originellen aber dennoch höchst kom-



petenten Erklärungen die Ausstellung vorgestellt. Dass der Schwerpunkt der Ausstellung im naturkundlichen Teil liegt, ist kein Zufall, denn die Schweizer-Familie ist seit ca. 100 Jahren eine Dynastie von Tierpräparatoren. Allerdings ist die Tierwelt nicht das einzige, das im Museum zu besichtigen ist. Weitere Räume erzählen von der Besiedlungsgeschichte Süddeutschlands wobei die Römerzeit in Murrhardt ein besonderes Gewicht bekommt. Wie könnte es in der Nähe des Weltkulturerbes Limes auch anders sein? Die Geschichte des ehemaligen Luftkurorts Murrhardt wurde in den beiden besonderen Führungen mit Christian und seinem Vater Dr. Rolf Schweizer, wieder lebendig und jeder der Reiseteilnehmer war erfreut über wieder mal einen gelungenen, erlebnisreichen und informativen Ausflug. Nach einer letzten Stärkung mit Kaffee und Kuchen im Cafe-Klosterhof, traten die Heimatfreunde aus Grötzingen die Heimreise an. Für einen schönen Tag bedankten sich im Namen der Reisetilnehmer der ersten Fahrt, Beate Ebendt und bei der zweiten Fahrt Dr. Peter Güß und Dr. Klaus Feige bei den beiden Organisatoren Helga und Harald Schwer.

H. Schwer

Ausflug der Heimatfreunde Grötzingen nach Meisenthal, Schönau und Cleebourg.

Der diesjährige Herbstausflug führte uns am 10. Oktober 2019 in das Elsaß und in die Pfalz.

Ca. 50 Teilnehmer starteten um 8:00 in Grötzingen. Über Lauterburg und auf der französischen Autobahn kamen wir teilweise auf schmalen Kreisstraßen nach Meisenthal.

Hier erwartete uns eine interessante Führung durch eine Glashütte.



Da wir mit ca. 30 Minuten Verspätung in Meisenthal ankamen, musste die Führung etwas gekürzt werden und eine geplante Filmvorführung konnte leider nicht durchgeführt werden.

Im Museum erfuhren wir zunächst durch einen netten, kompetenten Herrn einiges über die Geheimnisse der Glasherstellung. Wir erfuhren auch, dass die Glasherstellung hier im Jahre 1969 aus finanziellen Gründen eingestellt werden musste.

Nach der Einführung konnten wir im 1. Obergeschoss eine Ausstellung des Glaskünstlers Emile Galle besichtigen. Emile Galle war einer der bedeutendsten Glaskünstler des Historismus bzw. Jugendstils. Er stammte aus Nancy und hat einige Zeit in Deutschland studiert. Einen Teil seiner aus Glas gefertigten Werke stellte er hier in Meisenthal her, daher ist ihm dieses Museum gewidmet. Seine Werke werden heute noch zu Höchstpreisen im Kunsthandel veräußert.

Zum Abschluss unseres Besuchs in Meisenthal konnten wir noch die jetzt hier tätigen Glasbläser bei ihrer künstlerischen Tätigkeit beobachten.

Nach diesem recht informativen Besuch in Meisenthal brachte uns der Bus über Bitsch und über teilweise abenteuerliche Straßen nach Schönau in der Pfalz. Hier wartete im Landgasthaus Mischler ein ansprechendes Mittagessen auf uns.

Nach der Stärkung fuhren wir mit dem Bus wieder über Hirschthal nach Frankreich. Vorbei an einer Festung der Maginot-Linie kommen wir in den Weinort Cleebourg. Hier hatten wir eine Besichtigung mit einer kleinen Weinprobe gebucht. In einem kleinen Film erfuhren wir einiges über die Geschichte des Weinbaus, über die der Winzergenossenschaft angeschlossenen Winzer,



das jährlich stattfindende Weinfest und über die modernen Produktionsmethoden der Genossenschaft.

In dem schönen Präsentationsraum durften wir anschließend vier Weine aus Cleebourg verkosten und hatten die Möglichkeit Wein und Cremant zu kaufen.

Gegen 17:30 brachte uns der Bus der Firma Cramer wieder gut und sicher zurück nach Grötzingen. J. Bartl

Dieter Huthmacher in der Begegnungsstätte

„Hätt i bloß mei Gosch ghalte“? Oh nein, lieber Dieter Huthmacher, es war herrlich, was wir aus deinem Mund zu hören bekamen! Und „wie immer“ war sie schon gar nicht, diese Weihnacht im Niddaraum, sondern eine ganz besondere. Mit Pfiff und lausbübischem Zwinkern ebenso wie mit Nachdenklichem und gar Traurigem. Der Großvater, der sein Haus, seine Brücke und sein Dach war, wurde im Saal so lebendig, wie das traurige Schicksal des Bühleins aus „Heidschi Bumbeidschi“, dem Weihnachtslied, das garkeines ist. Das eine oder andere Weihnachtslied erfuhr von Dieter Huthmacher eine leichte Umarbeitung. Das trübte die Freude beim Mitsingen nicht im Geringsten.

Die Heimatfreunde, und federführend Harald Schwer, arrangierten den feinen vorweihnachtlichen Abend in der Begegnungsstätte, der keine Wünsche offen ließ. Lieder, Kabarett, Mundart und ein reichhaltiges, leckeres Buffet zum Abschluss. Eben Weihnachten nicht gerade so, wie jedes Jahr!

U. Steinhardt-Stauch

Ausflug der Heimatfreunde Grötzingen nach Lautenbach und Oberkirch im Renchtal.

Der diesjährige Frühjahrsausflug führte uns am 9. Mai 2019 in das vordere Renchtal. Ca. 50 Teilnehmer starteten um 8:30 in Grötzingen. Auf der Rheintalautobahn kamen wir über Oberkirch nach Lautenbach. Hier stand die Besichtigung der Wallfahrtskirche Mariä Krönung auf dem Programm.

Die Kirche wurde ausgangs des 15. Jahrhunderts im spätgotischen Stil errichtet. Herr Schmitt, unser Kirchenführer, brachte uns die Besonderheiten des Gotteshauses in einem sehr lebendigen Vortrag nahe.

Anstelle der Kirche befand sich schon seit geraumer Zeit eine kleine Kapelle. Diese Kapelle wurde vermutlich an dem Platz eines ehemaligen keltischen Quellheiligtums errichtet. In diesem kleinen Gotteshaus befand sich ein als wundertätig beschriebenes Marienbildnis.

Diese Kapelle wurde bereits im Mittelalter von Wallfahrern besucht. Um dem wachsenden Zustrom von Pilgern zu bewältigen wurde die Kirche um die bestehende Kapelle durch den Baumeister Hans Hertwig aus Bergzabern errichtet. Im 16. Jahrhundert wurde die Kirche um ein Hospiz erweitert und im 19. Jahrhundert wurde sie um zwei Joche erweitert und erhielt einen Kirchturm. Die umbaute Kapelle existiert nicht mehr. An ihrer Stelle wurde eine Gnadenkapelle mit dem wundertätigen Marienbildnis in die Kirche integriert. Der Chorraum der Kirche mit dem Hochaltar ist durch einen Lettner vom Langhaus getrennt. Der Chorraum diente einst den Mönchen des Klosters Allerheiligen als Stundengebetsraum.

Eine Besonderheit sind auch die bunten Kirchenfenster. Es handelt sich um die Originalfenster aus dem 15. Jahrhundert. Die Fenster sind nicht wie üblich bemalt, sondern die verschiedenfarbigen Gläser wurden auf dünne Scheiben nicht gefärbten Glases aufgebracht. Die unterschiedlichen Farben stammen von verschiedenen Mineralien und Edelsteinen die dem Glasfluss zugesetzt wurden. Die Fenster müssen daher nicht restauriert werden. Ein Fenster wurde bei Renovierungsarbeiten im 19. Jahrhundert gestohlen und gelangte auf abenteuerliche Weise in ein Museum in den USA.

Nach der sehr interessanten Führung fuhren wir nach Oberkirch, wo im Gasthaus zur Sonne ein gutes Mittagessen auf uns wartete. Nach der Stärkung schritten wir um 14:00 zu einer kleinen Stadtbesichtigung. Wir wurden in zwei Gruppen durch die schöne kleine Stadt geführt und erfuhren einiges über Geschichte und die wirtschaftliche Situation der Stadt. Oberkirch war mehrere Jahrhunderte in Besitz der Straßburger Bischöfe bevor es 1806 zum Land Baden kam. Im Pfälzer Erbfolgekrieg wurde die Stadt wie viele andere im Südwesten durch französische Truppen zerstört. Wirtschaftlich steht die Stadt heute auf drei soliden Säulen. Die Landwirtschaft mit den Sonderkulturen, Wein, Obst und Erdbeeren. Hier sind auch ca. 1.000 Kleinbrenner zu erwähnen. Mit der Papierfabrik Köhler und einem Autozulieferer ist auch die Industrie vertreten und nicht zu vernachlässigen ist der Tourismus.

Während der Führung meinte es der Petrus leider nicht so gut mit uns und wir mussten den Rundgang teilweise in strömenden Regen absolvieren. Damit war der offizielle Teil der Exkursion beendet.

Jetzt hatten wir noch ca. zwei Stunden Zeit die Stadt bzw. die Gastronomie in Oberkirch kennen zu lernen. Kurz nach 17:00 brachte uns der Bus der Firma Cramer wieder gut und sicher zurück nach Grötzingen. J. Bartl

GRÖTZINGEN IM WANDEL DER ZEIT

Pfinzgaumuseum:

Ackerbau, Handwerk und Mundart

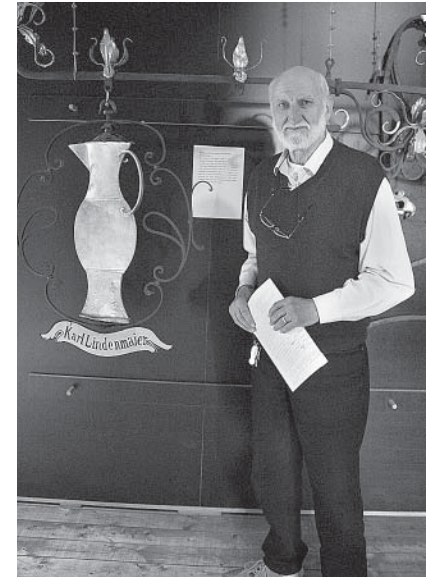


Wer den Grötzingern von Einst aufs sprichwörtliche „Maul“ schaut, entdeckt dabei wenig Feinfühligkeit: „Der Küfer war der Krummholz, der Schreiner der Holzwurm, der Schlosser der Kletzlesfeiler, der Uhrmacher der Zifferblattidfele und der Friseur der Schnudebuzzer.“ Selbst die Respektsperson Lehrer bekam ihr volksmündliches Fett ab: „Haagsoicher!“

Volker Ebendt und Harald Schwer gehen da sensibler vor. „Speichergeschichten“ nennen sie ihre mundartliche Würdigung der Exponate auf dem historischen Dachboden des Pfinzgaumuseums. Mit Museumsleiter Dr. Ferdinand Leikam begaben sie sich am 19. Mai auf eine unterhaltsame und nicht nur vergnügliche Reise mit Geschichten zur Geschichte der Landwirtschaft und des Handwerks und etwa 70 Zuhörer folgten ihnen begeistert.

Getreide mähten die Männer, Kinder legten die Garbenschnüre und Frauen trugen die Garben mit der Sichel an und banden diese. Zunächst drochen die Bauern in den Wintermonaten das Getreide aus, bald nach 1900 gab es Ständdreschmaschinen, zu denen das Getreide gebracht wurde. Die Einführung der Stallfütterung brachte mit sich, dass immer mehr Hackfrüchte angebaut wurden „Und wem oblag die hauptsächliche Arbeit dabei?“, fragt Volker Ebendt. „Natürlich den Frauen!“ Eine fatale Entwicklung, denn die stark belasteten Mütter konnten sich so nur ungenügend um ihre Kinder kümmern und folglich nahm im 19. Jahrhundert die Säuglingssterblichkeit stark zu. Die Frauen selbst waren körperlich stark überlastet, und so wurden die Sommermonate die sterbensreichsten im Jahr.

„Viele Handwerksarbeiten mussten auf dem Hof erledigt werden“, berichtet Volker Ebendt und weist auf die „Werkstatt in der Scheuer“ auf dem Speicher der Karlsburg hin. „Doch für all das, was die Bauern nicht selbst herstellen oder reparieren konnten, entwickelten sich Handwerksberufe: so der Schmied, der Wagner oder der Schuhmacher. „Viele Berufe und Werkstätten davon sind heute durch die fortschreitende Industrialisierung verschwunden.“ Ebendt erzählt, auf gut Grezzingerisch, so von seinem Vorfahren dem Schuhmacher, dass man meint, man könne den wackeren Handwerker in seiner Stube wahrhaft vor sich sehen. Ein Bub hilft ihm, die Schuh nach Pärln ins Regal zu stellen, mit Kreide schreibt er die Namen seiner Kunden auf die Schuhsohlen und wenn seine Frau en hoïße Eintopf bringt seufzt er: „Des dud gud!“ Die Geschichte sei so schee, meint Ebendt, „dass ich sie immer wieder verzehele du!“



Dem steht Harald Schwer mit seinem Vortrag, ebenfalls in Mundart, in keiner Weise nach: „Also eins mehd i eich als erschdes glei emol sage, i mach mei G'schichtsfarmiddlung em Gredzinger Dialekt, denn i moin, es kommd so alles e bissle liebevoller riwwer!“ Äcker hätten seine Großeltern gehabt, doch keine Kuh oder Gaul. Nach dem Krieg lag dann die ganze „Aggarbewerd-schafdung“ in den Händen von Oma, Mutter, Onkel, Tante „und mir!“ Alles war noch sehr spärlich, ein saukalter Winter habe das Übrige zur kargen Ern- te beigetragen. Ferien habe es für die Kinder nicht gegeben, die „henn im- marr mid uff d'Aggar gmißd“. Gleich nach den Eisheiligen sei die Kinderar- beit losgegangen mit dem Setzen der Grumbiere. Mit „d'Hau“ seien Mutter und Tante vorausgelaufen und hätten die Furchen gezogen, Oma und Onkel mit dem Kartoffeleimer hinterher „emme Abschand vomme halwe Meddar immer so e Sedzgrumbier nei'gschmisse und mit'm Fuß druff dabd!“

Die Abteilung „Landwirtschaft und Handwerk“ des Durlacher Museums

präsentiert zum größten Teil Objekte, die Mitte der 1980er Jahre durch eine Schenkung des ehemaligen Grötzinger Bürgermeisters und Ortsvo- stehers Herbert Schweizer ins Schloss gelangten. Zuletzt ge- langte der zunächst geklau- te, dann wieder aufgefunde- ne, vergoldete Grötzinger Kir- chenturmhahn unter das Dach der Karlsburg. Ein Grötzinger Aha- Erlebnis am Museumstag!



HFG/U. Steinhardt-Stauch

135 Jahre Grötzingen Geschichte und Vereinsleben im Stadtarchiv

Protokollbücher, Festschriften und zahlreiche Dokumente aus der langen Geschichte des Gesangsvereins Liederkrantz werden bereits im städtischen Archiv aufbewahrt. „Daraus können die Lebensumstände einer ganzen Epoche herausgelesen werden“, betont Historiker Dr. Ferdinand Leikam.

Nun konnten der Leiter des Pfinzgaumuseums und Stadtarchivarin Dr. Katrin Dort regelrechte Kleinodien aus der Schatzkiste des Liederkrantz' in Empfang nehmen. Darunter das große Banner aus dem Jahr 1954 und die erste Vereinsfahne von 1890. „Die wurde von den Frauen gestiftet und sechs Jahre nach Gründung des Vereins während eines dreitägigen Festes geweiht“, berichtet Liederkrantz-Vorsitzender Roland Krüper. Von Ortsvorsteherin Karen Eßrich erhielten er und Kassierer Karl-Heinz Riehl den wichtigen Hinweis sich ans Städtische Archiv zu wenden, um eine sinnvolle Nachlassregelung abzustimmen. „Dort ist der richtige Ort der Wertschätzung dieser historischen Zeitzeugen“, sagt Ortsvorsteherin Karen Eßrich und Archivrätin Dort weist auf die historische Bedeutung der ersten Einrichtung und der Wiedererrichtung des Vereins hin, als auch auf dessen Namen, der nach der Zeit des Nationalsozialismus wieder der ursprüngliche wurde. Auch die Kenntnis von der Gründung eines Frauenchors, nachdem weibliche Wesen lange nur als „Festdamen“ oder „-jungfrauen“ wahrgenommen wurden, sind für Dort und Leikam wertvolle Hinweise auf die Zeichen der damaligen Zeit. Ein weiterer Grund, Grötzinger Vereinsgeschichte in der Stadt zu dokumentieren, weiß Ortsvorsteherin Eßrich.

Harald Schwer von den Heimatfreunden erinnert sich noch gut an die beeindruckenden Märsche der Festumzüge bei denen die prachtvolle Vereinsfahne stolz mitgetragen wurde. Und auch daran, wie sie im ehemaligen Traditionslokal „Adler“ aufbewahrt war.

Dr. Leikam hebt hervor: „Die sach- und fachgerechte Aufbewahrung im Archiv bedeutet nicht, dass diese historischen Belege ein für alle Mal hinter Schloss und Riegel verschwinden. Sie stehen viel mehr so bei entsprechenden Anlässen einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung, wie auch die Grötzinger Zeitungen aus 100 Jahren der Druckerei Hafner

Park(ing) Day in Grötzingen

Chillen zur Happy Hour vor dem herrlich restaurierten Kannen-Torbogen? So dachten Grüne Liste Grötzingen sowie Heimatfreunde und meldeten für den „Park(ing) Day“ die Auflassung von drei Parkplätzen auf dem zentralen Niddaplatz. Diese reichten allerdings nicht aus, um das potthässliche Wohnmobil zu vertreiben, dessen Eigentümer seit geraumer Zeit völlig respekt- und gefühllos den Blick auf das liebevoll restaurierte Kulturdenkmal versperrt. Schade.

Hast Du Dich auch schon gefragt, wie es vor Deiner Haustür ohne die parkenden Autos aussehen könnte? Unter diesem Motto treffen sich Menschen am Park(ing) Day weltweit, um in ihrer Stadt Parkplätze für einen Tag umzugestalten. In Grötzingen gab's am Freitag Sitzgelegenheiten, Liegestühle, Muffins, wunderbare Kuchen und anderes Gebäck. Herr Heil vom Bioladen stiftete Getränke und bald nach der Installation des kleinen Erholungsraumes erschien ein Nachbar mit seiner Familie und brachte frisch gekochten Kaffee



samt Berichten aus der früheren Zeit des Platzes. Dem schloss sich Harald Schwer von den Heimatfreunden mit eigenen Erinnerungen an. Eine wunderbare Feierrunde mitten im Ort!

„Die Restaurierung des Torbogens und des Oberlichtes war sehr kostenintensiv, obwohl uns Grötzinger Handwerksbetriebe sehr entgegenkamen“, so Klaus Feige. Blieben dennoch viele Materialkosten. „Taurig, dass der Torbogen ein solches Aschenputtel-Dasein fristet!“ Selbst am Park(ing) Day!

Fragt sich, ob dies so bleiben muss. Der Park(ing) Day gibt andere Möglichkeiten vor.
U. Steinhardt-Stauch

Festwochenende mit dem Pfinzgaumuseum bei den Heimatfreunden

Ein großartiges Festwochenende, angefüllt mit historischer und zukunftsweisender Kultur in Grötzingen. „Da waren spannende Eröffnungen und Wiedereröffnungen rund um den Rathausplatz dabei“, berichtet Ortsvorsteherin Karen Eßrich in ihrer Begrüßung. Nun sei es an der Zeit, auch einen Blick auf die Pfinz zu werfen, die seit denkbaren Zeiten ihren Weg durch Grötzingen nimmt. Heimatlicher Flusslauf, Lebensader und – wegen der häufigen Hochwasser – Ursprung so mancher drohenden Katastrophe.

Daher sei das Stimmungsbild im Malerdorf nach der Pfinzkorrektur durchaus gemischt gewesen, wie Ferdinand Leikam schildert. Der Leiter des Pfinzgaumuseums stellt Aussagen gegenüber: „Die einen waren erleichtert, dass die Furcht gebietenden Überschwemmungen ein für alle Mal gebannt waren, andere bedauerten den Verlust des historischen Ortsbilds.“ Mit vielen Plänen und Fotografien zeichnet er ein anschauliches Bild der Veränderungen der Wasserläufe seit 1909. Streichwehr, An der Pfanne, Mühlgraben, Flözloch oder Floßgraben und Gießbach haben heute nur noch geschichtliche Bedeutung. Die allerdings ist beträchtlich: „Auf dem Floßgraben wurden ab 1699 die Steine für den Wiederaufbau Durlachs verschifft, später auch die, mit welchen das Karlsruher Schloss errichtet wurde.“ Kurioses für Be-



trachter von heute: „Die Pfinz und der Mühlgraben fluteten fast den ganzen heutigen Niddaplatz, die Straße An der Pfinz und die Mühlstraße.“ Bei der ‚Kanne‘ floss das Wasser direkt ins Nebenzimmer. „Am 7. Mai 1931 erreichte das Dorf ein Hochwasser, wie es Grötzingen seit Menschengedenken nicht mehr erlebte“, schreibt der Pfinztäler Bote vom 9. Mai 1931. Fast der gesamte Ortskern samt der Bahnstrecke nach Berghausen glich einem See oder gar einem reißenden Strom. Dieses Hochwasser sollte das letzte sein, welches Grötzingen heimsuchte. Die Pfinz-Saalbach-Korrektion begradierte den gewundenen Flusslauf auch in Grötzingen. 1934 begannen die Bauarbeiten. Die Hühnerlochsleuse wurde eingeebnet, dadurch gewann man Kleingartengelande und der Floßgraben verschwand. Dann geriet der weitere Ausbau kriegsbedingt ins Stocken. Erst in den Jahren 1948 bis 1950 konnte die Umleitung der Pfinz bis zur Oberausbrücke und 1957/58 bis zur Eisenbahnbrücke fortgesetzt werden.

Damals sei das fertig gemacht worden, was man vor dem Krieg in Grötzingen angefangen habe, erzählt auf Urgrötzingerisch und vergnüglich Harald Schwer. „Des Geschlängl“ wurde „zugschmissee unn begradichd“. Die Sandsteine wurden, anders als die für die Durlacher und Karlsruher Residenzen, vom Grötzinger Güterbahnhof mit Kipploren zum Lutherplatz gefahren, zu zehn bis 12 Steinhauern. „Gehämmere und „Geklopfe“, von sieben Uhr morgens bis fünf abends und dazu noch das Eisenwerk mit seinem Geratter hätte einen nahezu verrückt gemacht: „Awwar koinar hedde sich do g'mugsd oddar gar beschwerd“. Denn die Grötzinger sagten sich, dass der Krieg nun wirklich noch schlimmer als dies „bissle Grawall“ gewesen sei. So ändern sich die Zeiten und Volkes Philosophie auch.

So meint auch der Philosoph unter den Grötzinger Mundartbewahren, Volker Ebendt: „Egal ob auf Hochdeutsch oder im Dialekt, die Lösung für unser Überleben auf diesem Planet heißt Zufriedenheit, Mitmenschlichkeit und Augenmaß bei allem.“ Dem liegt ein Spruch zu Grunde, der die Oberausbrücke über die Pfinz zielt: „An jedem Ort, wohin du gehst, nimm deinen Maßstab

mit, zum Tanz, zum Schmaus, zum Spiel und fügt sich, dass du stille stehst, dann frage: wars zuviel“. Dabei, so sagt Ebendt, sei ihm gleich aufgefallen, dass hier das „Schaffe“ vergessen wurde: „Stellt euch emol vor, en gude Maurer däd's Schaffe vergesse und blos beim Vespere un Feiere de Meter auf de Tisch lege!“ Also macht er sich seine Gedanken dazu, natürlich in der Muddersprooch. Ganz besonders zum Begriff „Schmaus“, denn er genießt gern alles, was auf den Tisch kommt. Sein Glücksfall: Seine Frau kocht „uffm Niveau“ von drei Sternen. Vom Baum heruntergefallene Äpfel hebt er auf und schneidet das Faulige weg, wie früher, als das Obst knapp war, „unn de Feldschitz de Kinner wege em Apfel, wo se aus em Grundstick vom Bodde uffg'lese henn, de Ranze verschlage hot!“

„Wann gab es die erste Sauna in Grötzingen?“ fragt der Vorsitzende der Heimatfreunde.

Wer weiß denn sowas? Klaus Feige gibt mit Erfolg den Grötzinger Quizmaster. Historiker Peter Güß darf nicht vorsagen und so kennt keiner des halben Hundert Anwesender im großen Saal der Begegnungsstätte die Lösung. 1733, während des polnischen Erbfolgekrieges, lagerten „Moskowiter“ Soldaten im Dorf. Sie brachten das Wasser der Pfinz zum Sieden und Dampfen und bauten so eine „Banja“, auf der sie sich uniformlos der Wellness hingaben. Das erschien den Badenern recht befremdlich. So errichteten sie eine Bretterbude um dieses Spa des 18. Jahrhunderts. Kultur und Historie in Grötzingen: Da ist noch ein großes Feld zum Beackern frei. Klaus Feige nennt einige der vorgesehenen Glanzlichter und Punkte im kommenden Programm der Heimatfreunde.

Demnächst erscheint eine Publikation von Dr. Klaus Horn, Experte für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Geschichtswerkstatt des historischen Vereins in Durlach. Er hat sich die Grötzinger Adressbücher vorgenommen und beschreibt Geschäfte und Einwohnerschaft und deren Stand im Dorf. Ein Grötzinger „Who is Who“ mit zugetragenen Geschichten.

Dieter Huthmacher gastiert am 3. November bei den Heimatfreunden im Martin-Luther-Haus. Die Überschüsse aus dieser Veranstaltung kommen der Restaurierung der Ölmühle an der Oberausbrücke zu Gute. Was wird aus dem ehemaligen Mühlgraben? Eine Frage, die die Heimatfreunde bewegt. Wie geht es beim Neubau am Schloss weiter? Und noch so einiges nennt Klaus Feige: „Alles, damit Grötzingen noch schöner werde!“ U. Steinhart-Stauch



Presse in Grötzingen – Ein Abschied

Zu einem historischen Zeitpunkt kam das Aus. Nach 100 Jahren „Pfinztäler Bote“ und zum 70. Geburtstag von „Das Pfinztal“ schloss der Verlag Max Hafner im Dezember 2018 endgültig seine Pforten. Das Ende einer Epoche zuverlässigen Zeugnisses der Grötzingen Geschichte, des Lebens und Treibens im Ort an der Pfinz und seiner Nachbarschaft. Ein Anlass, der aller Ehren wert war und dem Stadtarchiv und Pfinzgaumuseum am 30. Januar 2019 eine hochkarätig besetzte Veranstaltung in der Karlsburg widmeten.

Bei „Lokale Geschichte – lokale Berichterstattung, ein Gespräch zur Presse in Grötzingen“ standen die Pressearbeit des „Pfinztäler Bote“ seit 2018 sowie der „Allgemeinen Zeitung“ und des Mitteilungsblattes „Das Pfinztal“, die beide vor 70 Jahren zum ersten Mal erschienen waren, im Fokus. Dr. Ernst Otto Bräunche, Leiter des Stadtarchivs zeichnete ein informatives historisches Bild des Zeitungswesens in und um Karlsruhe.

Dr. Ferdinand Leikam, Chef des Pfinzgaumuseums belegte anhand der Schriften und Anzeigen im Pfinztäler Bote von 1918 und 1919 die Entwicklung nach Krieg und Revolution hin zur Demokratie. „Neuigkeiten aus Grötzingen“ aus der Zeit von 1949 bis 1953 nannten Volker Ebdndt und Historiker Kevin Sternitzke die Sammlung Artikel und Meldungen von Charlotte Ebdndt in der AZ, die während der Feier dem Stadtarchiv übergeben wurden, zusammen mit den Ausgaben aus 100 Jahren des Verlages Max Hafner.

Nun gibt es sie nicht mehr, die „Presse in der Provinz“ des Pfinztals, deren Entwicklung und Wandlung Ursula Steinhardt-Stauch Revue passieren ließ. Doch der Dank des Stadtarchivs und der Historischen Museen an die letzten Verleger des Pfinztal, Gisela und Wolfgang Hafner war Ausdruck höchster Anerkennung: „Anhand dieser Dokumente können wir Geschichte sichtbar machen, Lebensumstände in der jeweiligen Zeit lebendig nachvollziehen und vor Augen führen“, sagt Historiker Leikam. Dass Bote, Pfinztal und AZ nun ins Archiv gelangen, bedeute beileibe nicht, dass sie dort verschlossen und unzugänglich aufbewahrt würden. Im Gegenteil: „Hier werden sie konserviert und registriert, und das so, dass wir sie immer wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen können“. Eine Anerkennung, der sich die Heimatfreunde gern anschließen.

U. Steinhardt-Stauch

Rückblick auf ein Jahrhundert Presse

Am 11. Januar 1918 erschien der erste ‚Anzeiger der Gemeinde Grötzingen‘, Heinrich Dietrich denn „die Größe des Dorfes machte das Amt des Ausschellens immer schwerer“, wie 1923 Heinrich Dietrich im ersten Grötzingen Heimatbuch schrieb.

Einen kirchlichen Vorläufer hatte 1913 Pfarrer Hofheinz gegründet, den „Gemeindeboten“, dessen Zeitungskopf Friedrich Kallmorgen entwarf. 1985 wurde der Gemeindebote, der seit 1922 ebenfalls bei Max Hafner hergestellt wurde, vom Gemeindebrief abgelöst.

Der Druck des „Anzeiger“ ging bereits 1919 von August Oeder in die Hände von Max Hafner über und nannte sich „Pfinztäler Bote“.

Ab 1920 erweiterte sich das Einzugsgebiet des Pfinztäler Boten erst nach Berghausen und Söllingen, einige Jahre später wurden auch Wöschbach und Kleinsteinbach mit einbezogen. 1931 erhob ein ministerieller Erlass den „Pfinztäler“, wie er in der Bevölkerung genannt wurde, zum Amtsblatt.

Zunächst erschien der Bote drei Mal in der Woche, in den Dreißigerjahren sogar täglich: Eine Grötzingen Tageszeitung! Zum Inhalt gehörten politische Nachrichten, auch aus aller Welt.

Im März 1936 empfahl der Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger nach vielen Querelen Max Hafner „dringend die Veräußerung“ seines Verlages, zum 1. Mai übergab dieser die Rechte dem Durlacher Tagblatt, er behielt nur die Druckerei.

1949 erschien die erste Ausgabe „Das Pfinztal, Amtliches Anzeigenblatt für die Gemeinden des Pfinztales“. Auf diese Heimat zugeschnitten blieben die Beiträge in „Das Pfinztal“ bis zum Schluss, auch nach der Eingemeindung nach Karlsruhe. Das sah der Verlag als sinnvolle Ergänzung zu Themen aus der Stadt und damit behielt das Blatt seine ganz persönliche Note. Die überall aus dem Boden schießenden Anzeigenblätter ohne eigene journalistische Beiträge machten dem Grötzingen Traditionsblatt im Abonnement zu schaffen. In der Vereinbarung über die freiwillige Eingliederung der Gemeinde Grötzingen in die Stadt Karlsruhe war dem Mitteilungsblatt ein eigener Passus gewidmet. Der besagte, dass öffentliche Bekanntmachungen auch im Stadtteil ausschließlich nach den Vorschriften der Hauptsatzung der Stadt über das Karlsruher Amtsblatt erfolgen sollten. Das bisher herausgegebene eigene Amtsblatt der Gemeinde Grötzingen sollte in der bisherigen Weise als Mitteilungsblatt des Stadtteils Karlsruhe-Grötzingen weiter herausgegeben werden.

Bis 2018 berichtete „Das Pfinztal“ fast ausschließlich zu Themen in und rund um Grötzingen, möglichst umfassend und besonders zu Kunst und Kultur im Stadtteil, zu Belangen der Kirchen und Vereine, welche in anderen Medien wenig oder gar keine Beachtung finden.

Bis zu seinem plötzlichen Tod im Oktober 1991 führte der Sohn Max Hafners, Siegfried Hafner, den Verlag und die Druckerei, dann waren es dessen Sohn, Wolfgang Hafner und seine Mutter Gisela. Sie legten stets Wert darauf, dass „Das Pfinztal“ in der Qualität weiter erschien, wie es 1990 eine Dame bei ihrem Wegzug aus Grötzingen schrieb: „Es war in all den Jahren ein angenehmer und informativer Begleiter!“

Grötzingen Presseerzeugnisse seit 1918 Ins Archiv um allen zur Verfügung zu stehen

„Zeitungen sind ergiebige Quellen für Historiker, man kann deren Epoche ganz nah heranzoomen.“ Dr. Ferdinand Leikam, Leiter des Pfinzgaumuseums zeigt glücklich seine Wertschätzung für zwei Neuzugänge im Städtischen Archiv. Auf Vermittlung des Grötzingers Volker Ebdndt gelangten jüngst nicht nur Grötzingen Presseartikel seiner Mutter Charlotte der Jahre 1949 bis 1953 in den Besitz des Archivs, sondern dazu noch faszinierende 100 Jahre Berichterstattung der Zeitungen „Pfinztäler Bote“ und „Das Pfinztal“ ab 1918. Zusammen sind dies ertragreiche Urtexte und lebendige Illustrationen für die Geschichtsschreibung des Ortes, der Stadt und des Pfinzgaus. Für Karlsruhe sei das besonders wichtig, da die Archivierung der Vororte bisher noch lückenhaft war, so Leikam.

Zusammengefasst gelesen lassen sich aus Nachrichten der Vereine, Berichten und Kleinanzeigen zum Beispiel Rückschlüsse auf Wohlstand oder Moden der Zeit ziehen. Beispielhaft zitiert Leikam Ausgaben des Jahres 1949: Die Anzeige für einen Sirup-Ersatz kündigt von Zuckerknappheit, oder „instand-



gesetzte Burschen- und Knaben-Hosen" geben Zeugnis von knappen Budgets, Kleidung war also (noch) ein kostbares Gut. Kirchenkonzerte und das Programm der Grötzinger Filmbühne berichten vom Aufbau des kulturellen Lebens. Auch die politischen Verhältnisse spiegeln sich wider: Die KPD annonciert, ist noch nicht verboten, ein Dr. König aus Pforzheim kandidiert für die SPD und es wird über das bundesweite Soforthilfegesetz zur Befriedigung der Grundbedürfnisse Heimatvertriebener und anderer Bevölkerungsgruppen berichtet. Die Wahlergebnisse der Gemeinden des Pfintzals spiegeln die Verhältnisse der Parteien im Ort. Erstaunlich ist der Aufruf eines „ck“, der vier Jahre nach Kriegsende auf die Erschließung Grötzingens für den Fremdenverkehr drängt, um Kaufkraft von außen anzuziehen.

Die Aufnahme ins Archiv bedeute beileibe nicht das „Wegsperrn“ wichtiger Dokumente, wie Dr. Ernst Otto Bräunche betont. Ganz im Gegenteil: „Das soll sichern, dass diese Unterlagen künftig der Allgemeinheit zur Verfügung stehen“, sagt der Leiter des Stadtarchivs. Damit dies möglich wird, betreut Stadtarchivrätin Dr. Katrin Dort ab jetzt die Grötzinger und Pfintztäler Schriften, die zunächst verzeichnet werden: „Bestimmte Teile werden dann digitalisiert, es werden Probescans erstellt und wenn alles gut läuft, erhalten wir ein vollständiges Digitalisat.“ Zur Verwaltung des Archivs wird das Programm „AUGIAS-Archiv“ eingesetzt, das von einem großen Teil der Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Adelsarchive in Deutschland genutzt wird. „Ein Antrag bei der Deutschen Forschungsgesellschaft zur Digitalisierung alter Amtsbücher und Verwaltungsunterlagen wurde bereits bewilligt, Gelder vom Bund sollen für das Entsäuern der Papiere und deren Verpackungen eingesetzt werden.“ Bei Lagerung außerhalb des Archivs wären große Teile der Papiere bald dem Verfall preisgegeben. Sie müssen daher zwingend entsäuert und lichtdicht verwahrt werden, bei gleichbleibender Luftfeuchtigkeit und einer konstanten Temperatur von 18°C im Magazin. „Die könnten wir noch niedriger halten, nur würde dann keiner mehr so gern ins Magazin gehen“, schmunzelt Dr. Dort.

Man darf gespannt sein, wann und in welcher Form die Dokumente des Karlsruher Stadtteils der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. *HfG/StS*

Aus den christlichen Kirchen

Großartiger Einsatz der Sternsinger

Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit

Am 6. Januar wurden zwölf Sternsinger in Heilig Kreuz im Rahmen eines Familiengottesdienstes feierlich ausgesandt. Nach einer Stärkung im Pfarrsaal waren die drei Gruppen mit ihren Begleitern den Nachmittag über in Grötzingen unterwegs. Trotz des doch konstanten Nieselregens war die Stimmung sehr gut und die Hausbesuche wurden entsprechend dem Auftrag würdevoll abgearbeitet.

Noch vor 18.00 waren alle wieder zusammen im Pfarrsaal und freuten sich über warme Würstchen und das Verteilen der auch gesammelten Süßigkeiten.

Auch dieses Jahr können die Sternsinger von Heilig Kreuz wieder sehr stolz auf ihren Einsatz sein, denn über 2.200 Euro kamen bei der Sammlung in Grötzingen zusammen.

Kinder helfen Kindern – das Sternsingen ist die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder und funktioniert nur, wenn viele mitmachen.

Vielen Dank für die großzügigen Spenden und den Einsatz als Segensbringer!



Kontakt: sternsinger-groetzingen@gmx.de

Pfarrfest Heilig Kreuz

Fronleichnam für alle Grötzinger

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Am Mittwoch vor Fronleichnam tummelten sich im Pfarrhof die Baumeister von Zelten, Tischen und Bänken, und in den katholischen Küchen wetteiferten KöchInnen und KonditorInnen in der Herstellung der feinsten kulinarischen Köstlichkeiten. Auf einen anderen Wirbel hätten die Katholiken jedoch gut verzichten können, denn in der stürmischen Nacht hielt leider ein Zelt dem Wind nicht stand und musste am nächsten Morgen ausgetauscht werden. Fleißige Hände bewerkstelligten auch dies und so waren die letzten Vorbereitungen noch vor der Heiligen Messe um 10:30 Uhr abgeschlossen.

„Wir feierten einen wunderschönen Gottesdienst zum Hochfest des heiligsten Leibes und Blutes Christi mit Pfarrer Maier“, berichtet Hans-Christian Osterstag, der sich herzlich bei allen Mitwirkenden am Fest bedankt: „Die Ministranten legten aus gependeten Blüten einen wunderschönen Blumentepich, Norbert Krupp an der Orgel und der evangelische Posaunenchor gaben der Messe einen festlichen klangvollen Rahmen!“

Herr Belle, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, eröffnete mit einer freundlichen, liebenswürdigen Ansprache das Pfarrfest. Die Reihen auf dem Kirchplatz und im schmucken Pfarrsaal füllten sich sehr zügig und bald bekamen die dienstbaren Geister im Service mächtig viel zu tun, um Appetit auf Kulinarisches und Flüssiges zu stellen. Bei herrlichem Sonnenschein besuchten



bis zum Nachmittag etwa 450 Gäste das Fest der katholischen Pfarrgemeinde für alle Grötzingen und deren Nachbarschaft. Der Feierlaune tat auch ein kleiner Schauer keinen Abbruch, der sorgte eher für kurze, willkommene Abkühlung. Da mündeten Geschnietzeltes mit Spätzle, Salatteller und handgemachte Maultaschen nur noch besser. Für süße Leckermäuler bereitete das Team des Sommerlagers köstliche Waffeln und zum Schluss waren die über 35 Kuchen aus den Pfarrbäckereien völlig ausverkauft. Dies alles zum Wohle der Gemeindearbeit, denn mit dem Erlös werden die einzelnen Gruppierungen in Grötzingen unterstützt.

Ein tolles Fest, dass am späten Nachmittag fröhlich zu Ende ging, rechtzeitig, um das eingespielte Team der Aufräumer und Abbauer um 20:00 Uhr in den wohlverdienten Feierabend ziehen zu lassen. Hans-Christian Ostertag kann mit Stolz und Freude all denen ein herzliches Dankeschön aussprechen, welche zu diesem Fest beigetragen und mitgefeiert haben!

Prächtiges Jubiläumskonzert des Ökumenischen Chors

Jubel zum Jubiläum: Anerkennung und viel verdienten Applaus erntete das Jubiläumskonzert zum zehnjährigen Bestehen des ökumenischen Chors Grötzingen. Zu Recht, schon allein deshalb, „weil man hier hören kann, wie harmonisch evangelische, katholische und methodistische Stimmen zusammen klingen“, wie Pfarrer Markus Wittig kurz ins Konzert einführte.

Der ökumenische Chor Grötzingen ist ein ambitioniertes Projekt. Sein Erfolg ist vornehmlich der vorzüglichen Zusammenarbeit des Musikpädagogen und Dirigenten des Chors, Gerhard Felix Jügelt mit Norbert Krupp, Dirigent, Cembalist sowie Leiter des katholischen Kirchenchores und dessen Waldstadt Kammerorchester mit der Konzertmeisterin Susanne Holder zu verdanken. Stimmbildnerisch unterstützt Gesangspädagogin Rita Huber-Süß zielführend den großen Chor. Am vergangenen Sonntag war eine grandiose Leistung dieses erfreulichen Zusammenspiels zu hören. Der erste Teil des „Messias“ war bereits mehrfach vom Chor aufgeführt worden. Zum zehnjährigen Jubiläumskonzert wurden jetzt alle drei Teile zur Aufführung gebracht. Für



einen Laienchor ein mächtiges Unterfangen, bedenkt man die Aufführungszeit von nahezu drei Stunden.

Vier Solisten vervollständigten das Ensemble der vielen Stimmen: der zarte Sopran von Sophie Sautter und die volle Alt-Stimme von Rosemara Ribeiro, Tenor Michael Seifferth und Bass Bertram Ganz, der zur gesanglichen Leistung zusätzlich Grötzingen Lokalkolorit beisteuerte.

Der Messias, eine Bearbeitung, die Wolfgang Amadeus Mozart 1789 von Händels Oratorium „Messiah“ anfertigte, eignete sich besonders daher zur Aufführung von einem Laienchor in einer Grötzingen Kirche, da diese Version auf einem deutschen Text beruht. „Etwa ein Jahr haben wir zusammen an der Vorbereitung zu dieser Aufführung gearbeitet“, sagt Norbert Krupp. Die Stimmen der Sängerinnen und Sänger mit äußerst unterschiedlichen Singbiografien zu einem Chorklang hin zu entwickeln, stellt die besondere Herausforderung der Probenarbeit dar. Wertvoll und erfolgreich zeigt sich da die Unterstützung der Stimmbildnerin und Gesangspädagogin Rita Huber-Süß.

Das Waldstadt Kammerorchester wurde 1971 von musikbegeisterten Laien gegründet. Seit 1979 steht das Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Norbert Krupp und seit 1995 ist die Geigerin Susanne Holder Konzertmeisterin. Das Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur Moderne. Regelmäßig finden Chor-Projekte statt, unter ihnen auch mit dem Chor der Grötzingen Pfarrei Heilig Kreuz und dem Ökumenischen Chor Grötzingen. Das Orchester kann auf zahlreiche Konzertreisen zurückblicken. Zusammen mit dem ökumenischen Chor Grötzingen wurden Konzertfahrten nach Rom, Sizilien, Berlin, Norditalien und Paris unternommen.

Ein nächstes Chorprojekt unter Federführung von Gerhard Jügelt steht bereits im Blickfeld der Musiker: „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Man darf gespannt sein.

U. Steinhardt-Stauch

Aus dem Vereinsleben

Die Kulturmeile 2019 steht unter dem Motto „Bunt aufgetischt“

Bis zu Neuwahlen ist Hans-U. Dehnicke amtierender Vorsitzender

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Grötzinger Vereine und Kulturschaffenden E. V. stand zunächst ganz im Zeichen des Rücktritts des 1. Vorsitzenden Thomas Winkler. Dieser sah sich aufgrund seiner vielfältigen beruflichen Verpflichtungen aber auch durch die Arbeit für das neue Hoftheater nicht mehr in der Lage, den Vorsitz weiter auszuüben. Ihm fehle die Zeit, die Arbeitsgemeinschaft als gestaltende Gemeinschaft weiter zu entwickeln und weitere Kulturschaffende vor Ort für die Arge zu gewinnen, damit ein wirkliches Miteinander entsteht und keine Insellösungen oder Konkurrenzsituationen geschaffen werden.

Nach der Satzung obliegt nun dem stellvertretenden Vorsitzenden, Hans-U. Dehnicke, 68 Jahre alt, Regierungsdirektor a.D., die Arbeitsgemeinschaft bis zur Neuregelung des Vorsitzes zu führen. Er machte deutlich, dass er sich möglichst bald eine Neubesetzung des Vorsitzes wünsche. Sein persönliches Engagement liegt im sozialen Bereich. So sei er ehrenamtlich als rechtlicher Betreuer tätig und im Vorstand der AWO, VdK und Free like a Bird tätig, einem Verein schwerstbeeinträchtigter Menschen der es sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Außerdem ist er Vorstandsmitglied bei der SPD Grötzingen.

In seinem Bericht ging Hans-U. Dehnicke auch auf die von Thomas Winkler angesprochenen Punkte ein. Er sei bereit auf die Vereine, die noch nicht Mitglied der Arge sind zuzugehen. So sei es wichtig, dass die Kulturschaffenden in Grötzingen für die Arbeitsgemeinschaft gewonnen werden.

Die Arge könnte den Rahmen dafür bieten, zum Beispiel den Tag der offenen Ateliers noch attraktiver zu gestalten. Dies könnte durch Veranstaltungen geschehen, die im Namen der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden und deren Erlöse wiederum ihr zugute kommen. Hierzu braucht die Arge die Unterstützung der anderen Vereine.

Betroffen war Hans-U. Dehnicke von der Entscheidung des Ortschaftsrats den Plan- Aufstellungsbeschluss für die Sportpark Erweiterung abzulehnen.

Nach dem ablehnenden Votum hat nun die Stadtverwaltung beschlossen, die Erweiterung des Sportparks Grötzingen nicht weiter zu verfolgen. Seit Anfang dieses Jahres habe er sich persönlich dafür stark gemacht und Gespräche mit den Vereinen und dem Schul- und Sportamt geführt, damit die im Sportpark angesiedelten Sportvereine von der Stadt finanzielle Unterstützung bekommen um eine gemeinsame Nutzung des vorhandenen Vereinsheims zu ermöglichen, miteinander zu kooperieren und eine gemeinsame Sportkonzeption zu entwickeln.



Auf einem guten Weg ist die Kulturmeile 2019. Hierzu berichtete Gunt-ram Prochaska über erste Gespräche mit interessanten Künstlern. Erstmals wird der Farrenstall einbezogen, wodurch es möglich wird, mehr kleinere Veranstaltungen anzubieten. Unter dem Motto „Bunt aufgetischt“ will man erreichen, dass die Gemeinschaft aller Grötzingerinnen und Grötzinger im Vordergrund steht.

Der Vorsitzende wies weiter darauf hin, dass die Arbeitsgemeinschaft den Mitgliedsvereinen ermöglicht, auf der Nachbarschaftsplattform www.Nebenan.de für Veranstaltungen zu werben. Je mehr sich auf dieser Plattform kostenlos anmelden, umso breiter sind die Nutzungsmöglichkeiten.

Nach dem Bericht des Kassiers, Roland Stein, wurde dem Vorstand die Entlastung erteilt. Das bald zu Ende gehende Jahr hat gezeigt, die Grötzinger Vereine und Kulturschaffenden wollen, ja müssen enger zusammenrücken. Nur so können die Herausforderungen der Zukunft, wie das Beispiel Datenschutzgrundverordnung gezeigt hat, bewältigt werden.

125 Jahre Sozialdemokratie in Grötzingen

Am Vergangenen messen und Auftrag für die Zukunft

Ein guter Grund zum Feiern, jedoch auch ein wichtiger Moment zum Innehalten, meint Oberbürgermeister Frank Mentrup: „Die SPD ist die einzige



Partei, nicht nur in Grötzingen oder Karlsruhe, sondern deutschlandweit, die ununterbrochen wirkend auf eine so stolze, lange Vergangenheit sozialpolitischer Politik zurück blicken kann.“ Als erste Vorläufer der Partei gelten der 1863 gegründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein und die 1869 gegründete Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die sich 1875 zur Sozial-

listischen Arbeiterpartei Deutschlands zusammenschlossen. In Grötzingen wird die Sozialdemokratie 1893 aus der Taufe gehoben, wie Kurt Fischer erinnert: „Allerdings nur, um fünf Jahre später wieder vorübergehend aufgelöst zu werden. Dies jedoch nur aus taktischen Gründen. Bereits 1907 war die SPD die stärkste politische Kraft in Grötzingen.“ Der Vorsitzende des Grötztzinger Ortsvereins und der Karlsruher Oberbürgermeister weisen beide auf die beeindruckende Geschichte und Leistung der Sozialdemokratie hin. Alles was in Grötzingen mit hohem Einsatz erreicht wurde, auch nach der Eingemeindung nach Karlsruhe, habe ganz viel mit Sozialdemokraten zu tun: „Als Oberbürgermeister bedanke ich mich für dieses Engagement“, so Mentrup. Ein starkes Indiz dessen sei, dass nach der Reichstagswahl 1933, am 7. März nicht nur drei mutige Männer die Hakenkreuzfahne vom Rathaus holten, sondern eine ganze Menschenmenge auf dem Rathausplatz gegen die Flagge protestierte. „125 Jahre Leidenschaft für Menschen, Werte und Orte sollten uns gestärkt aus dieser Veranstaltung hervorgehen lassen. Wir sollten zusehen, dass es sowohl bei uns bei diesen Werten bleibt und dass auch anderswo Menschen ihre Chance bekommen, denn 150 Jahre Einsatz für eine solidarische Gesellschaft ist auch eine internationale Aufgabe!“ Und ein Auftrag für die Zukunft.

Sozialdemokratie: ein internationales und europäisches Thema. „Braucht man Europa oder kann das weg?“ fragt Peter Simon, Mitglied des europäischen Parlaments in seinem Festvortrag. Heute erlebe man Fragestellungen, welche man sich vor nicht allzu langer Zeit noch nicht vorstellen konnte. Desaströse Zustände zögen quer durch Europa. „AfD, in Italien gibt es gleich zwei Parteien nationalistischer Strömung, in Österreich die Haider-Partei, in Ungarn Viktor Orban, in Polen die PIS, die ‚der SA ähnlich ist‘, wie die Vizepräsidentin der Europäischen Bewegung International, Rosa von Hohenstein sagt“. Auch Erdogan und Trump seien erschreckende Erscheinungen. Dies alles fände in unterschiedlichen Ländern statt, habe aber Grundparallelen: „Alle ziehen ihre Macht aus Gegenden in ihren Ländern, in denen sich die Menschen abgehängt fühlen!“ Da, wo Menschen Ängste hätten und nicht mehr daran glaubten, dass mit den Rezepten der Demokratie ihre Probleme gelöst werden könnten. Ein hoffnungsvolles Beispiel für gelungene Wahlstrategie dagegen wurde in Frankreich beobachtet. Wie aus dem Nichts hätte Emmanuel Macron mit der von ihm gegründeten Partei „En Marche“ den „Front National (FN)“ der „Frexit“-Nationalistin Marine Le Pen bezwungen. Warum? „Er hat einen Europa-Wahlkampf gemacht, er ist mit der Europa-Flagge in den Wahlkampf gezogen und seine Botschaft war: Wir müssen Europa aufbauen!“ Veränderung entstünde nur durch Aufbau. Eine wichtige Botschaft auch für die Deutsch-Französische Zusammenarbeit: „Wenn der deutsch-französische Motor nicht läuft, läuft gar nichts!“

„Wenn die Sozialdemokratie Menschen wieder begeistern will, dann muss sie Antworten geben“. Nicht die Wahlbeteiligung mache ihm Sorge, sagt Simon. Sondern die Motivation. Schließlich sei die Methode des neuen Nationalismus das Ausspielen einer Bevölkerungsgruppe gegen die andere und er wagt einen Vergleich mit dem Erstarken des Nationalsozialismus des vergangenen Jahrhunderts: „Wir müssen wieder unser eigenes Lied singen, nicht über jedes Stöckchen springen wollen. Lasst uns unsere eigenen Themen bringen! Wenn wir uns an denen messen, die damals die Kraft aufgebracht haben, dann sind wir gut beraten!“

Ein wirklich passendes Geschenk hatte Ortsvorsteherin Karen Eßrich für die Jubilarin SPD parat: „Wie es bei Vereinsjubiläen in Grötzingen üblich ist,

wird zum Dank und Anerkennung ein Werk eines zeitgenössischen Künstlers überreicht – diesmal passt es ganz besonders, da die Anlehnung an die künstlerische Tradition hier in Grötzingen ihren Beginn auch vor etwas mehr als 125 Jahre hatte.“ Das Mohnblumenbild, ein sehr typisches Aquarell von Horst Leyendecker, sei auch exemplarisch für ihre Wünsche an den Ortsverein. Die grünen Laubblätter des Mohnes wären rau und borstig behaart und hätten den Umriss einer Lanze. Die roten Kronblätter sind in der Knospe noch zusammengeknautscht und ähneln später knittrigem Papier, welches fast durchsichtig erscheint. „Der SPD Grötzingen wünsche ich daher ein sicht- und spürbares Profil, manchmal auch unbequem, wenn es um notwendige politische Diskussionen und Auseinandersetzungen geht, sei es bei der Umgestaltung der Ortsmitte, einer eventuellen Erweiterung des Sportparks oder bei der Entwicklung der Ganztagschule in der Grundschule. Das sind Themen hier im Ort, bei denen unsere Bürgerinnen und Bürger von den politischen Parteien und Mandatsträger eine eigene Haltung und Position erwarten. Die Kunst besteht darin, diese Diskussion offen und transparent zu führen, so wie die fast transparenten Mohnblätter. Und Haltung zu zeigen, hier im Gegensatz zu den Stängeln der Mohnblume, die sich leicht verbiegen lässt!“

Zur Begrünung von Ödflächen würde Mohn angesät: „Der SPD Grötzingen wünsche ich weiterhin eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber jedem Menschen, egal wo er oder sie herkommt. Gerade aus der Tradition der SPD heraus, sollte sich die SPD Grötzingen um die Lebensverhältnisse der Menschen, die in „Ödflächen“ wohnen, kümmern, auch diese gibt es in Grötzingen.“ Im persisch sprachigen Raum symbolisiere der Klatschmohn die Liebe und sein schwarzer Mittelpunkt die Leiden der Liebe: „Hier brauche ich, glaube ich, nicht viel zu erklären. Die letzten Jahre und Monate waren zumindest auf Bundes- und Landesebene Leiden genug. Horst Leyendecker, der Künstler dieses Bildes ist jedoch als Restaurator bekannt. Der SPD Grötzingen und ihren Mitgliedern wünsche ich daher für die Zukunft Leidenschaft und Emotionen für die Themen, verbunden mit einer Liebe zu den Menschen hier vor Ort!“

Kultur und Kunst ist in Grötzingen selbstverständliches Programm, auch bei 125 Jahre SPD im Malerdorf. Der Lokalmatador an der Kettensäge, Gunttram Prochaska schuf unter den Augen eines begeisterten Publikums einen europäischen Engel für Peter Simon und die Räume im Europäischen Parlament. Die Familie Jügelt, bekanntes Ensemble mit zahlreichen musikalischen Engagements in und außerhalb Grötzingens, verlegte ein kleines fröhliches und viel bewundertes Konzert aus der sonst angesagten Kammer mutig ins Freie. Und der Musikverein gab im Saal einen guten Ratschlag: Versuchs mal mit Gemütlichkeit und vielen schmissigen Melodien rund um die Welt und aus verschiedenen Kulturkreisen. Tradition: Die „Eismarie“ erschien zum Fest mit dem historischen Wagen, darin „Knusper-Vanille“ und Himbeer für alle Schleckermäulchen. Einen fetzigen Abschluss bereitete Thomas Freitag, „Calling Elvis“ mit Band dem kleinen, großen, ortsgebundenen und gleichzeitig weltoffenen Fest des Ortsvereins der SPD.

Einen sichtbaren Glückwunsch zur Feier überreichte Volker Ebdndt. Er hat Überlieferungen und Dokumente aus 125 Jahren seiner Grötztzinger Familiengeschichte mit der Sozialdemokratie drucken lassen: „Möge dies ein wenig Nachdenklichkeit über die zurückliegende Parteigeschichte wecken, um Mut und Zuversicht für die Zukunft zu erzeugen!“

SPD

Jahreshauptversammlung 2019 des Motorsportclub Grötzingen – Ortsclub i. ADAC Nordbaden

Zur jährlich stattfindenden Generalversammlung konnte der 1. Vorsitzende Hans-Dieter Müller zahlreiche Mitglieder begrüßen, darunter die Ehrenmitglieder Siegmund Philipitsch und Konrad Beige. Im Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Christian Kohler und Klaus Schmidt erhoben sich die Mitglieder zu einer Gedenkminute.

H.D. Müller gab anschließend die Tagesordnung bekannt, Schriftführer Dirk Übelhör verlas das Protokoll der vergangenen JHV und stellte die Stimmliste fest.

Was im Jahr 2018 hindurch an gesellschaftlichen Veranstaltungen stattfand, angefangen von der Maiwanderung, Fahrradturnier an der Schule in Söllingen, das Aufstellen der Schulanfängerplakate, dem Kinderferienprogramm, der Teilnahme bei den Schützen und die Winterfeier, erläuterte Hans Dieter Müller rückblickend.

Sein Dank ging an alle Freunde, Mitglieder und Helfer, allen Familien, welche es gemeinsam möglich machten, die gesellschaftlichen und motorsportlichen Veranstaltungen des Clubs durchzuführen. Weiter bedankte sich der 1. Vorsitzende bei seinen Vorstandskollegen, der DRK-Ortsgruppe Grötzingen sowie bei der Ortsverwaltung.



Mit bewegenden Worten gab Hans Dieter Müller bekannt, nicht mehr für den Vorsitz des MSC Grötzingen zu kandidieren. Er bedankte sich für 43 Jahre als Vorsitzender des MSC Grötzingen tätig gewesen zu sein. Mit ehrenden, großen und stehenden Ovationen bedankten sich die Mitglieder ihrerseits für die langjährige, engagierte und große Leistung des 1. Vorsitzenden.

Nach den Berichten von den motorsportlichen Ereignissen, Automobilturnier, Motorradslalom, und Cabrioausfahrt durch Carsten Cromm und den finan-

ziellen Bereichen durch Kassier Ralf Müller wurde die bestehende Vorstandschaft einstimmig entlastet.

Die nachfolgenden Neu-Wahlen ergaben folgende Ergebnisse:

1. Vorsitzender	Ralf Müller
Kassier	Ulrich Jäger
Sportleiter	Carsten Cromm
Schriftführer	Dirk Übelhör

Als neuer Kassenprüfer wurde Egon Siegrist gewählt.

Ralf Müller und Gerd Arheidt wurden als Delegierten zur Jahreshauptversammlung des ADAC- Nordbaden berufen.

Für Verdienste im Motorsport überreichten Sportleiter Carsten Cromm und H.D. Müller die Ewald-Kroth-Medaille in Gold an Wolfgang Schneider.

Unter Punkt Anträge wurden ergänzende Veranstaltungen wie Aufbau und Wiederbelebung der Kartgruppe sowie Mitgliederbesuche bei Motorsportveranstaltungen seitens der Mitglieder und der Vorstandschaft diskutiert.

Für seine 43jährige aktive Zeit als 1. Vorsitzender des MSC Grötzingen und als Dank und Anerkennung für seine besondere Verdienste um den Motorsportclub Grötzingen, wurde Hans Dieter Müller von der Vorstandschaft zum Ehrenvorsitzenden des MSC Grötzingen ernannt.

Der künftige Vorsitzende Ralf Müller und Schriftführer Dirk Übelhör überreichten Hans Dieter Müller die Ehrenurkunde unter großem Beifall der Clubmitglieder.

Zum Abschluss bedankte sich der neue 1. Vorsitzende Ralf Müller bei den Mitgliedern, und warb für eine zukünftige, gute und konstruktive Zusammenarbeit und wünschte allen ein unfallfreies Jahr 2019 *DIDI*

Jahreshauptversammlung des Obst-, Wein- und Gartenbauverein Grötzingen e.V.

Zu der Veranstaltung im wie immer gut gefüllten Niddasaal, fanden sich nicht nur die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins, sondern auch der Alt-Ortsvorsteher Armin Ruf, die Ortschaftsrätin Regina Stutter, sowie Vertreter befreundeter Vereine ein. Leider musste die Ortsvorsteherin Karen Essrich ihre Teilnahme krankheitsbedingt kurzfristig absagen.

Besonders begrüßt wurde Thomas Hauenstein von den Heimatfreunden Grötzingen. Er hatte einen Vortrag über die Arbeit der Amphibien- und Vogelschutzgruppe vorbereitet. Seine Ausführungen, besonders über die Anstrengungen der ehrenamtlichen Froschretter waren äußerst aufschlussreich und sorgten für großes Erstaunen und viele interessierte Nachfragen. So führte er aus, dass in den vier großen Schutzgebieten rings um Grötzingen eine außerordentliche Vielfalt an Arten und Pflanzen vorhanden ist und dass sich die größte Springfroschpopulation Süddeutschlands im Weingartner Moor befindet. Wenn die Amphibien in den ersten feuchtwarmen Vorfrühlingsnächten zum Laichen vom Bergwald zum Moor unterwegs sind, beginnt die anstrengende Arbeit der Helfer, oder wie Thomas Hauenstein meinte: „Wenn man gar nicht raus möchte, muss man vom Sofa, um die Frösche zu schützen.“ Bei diesen Sammelaktionen werden mehr als 10.000! Frösche sicher über die B3 gebracht. Im Sommer, wenn die Jungtiere zurück in den schützenden Wald unterwegs sind, fangen die Amphibienschützer ca.

30 – 40.000 Exemplare der geschützten Spezies ein. Diese Zahlen und dieses Engagement beeindrucken, was die Anwesenden mit Applaus würdigten. In den weiteren Ausführungen über den Schutz heimischer Vögel erwähnte Herr Hauenstein, dass auch mehr als 600 Nistkästen betreut und gewartet werden, damit die Brutvögel ein ausreichendes „Wohnungs-Angebot“ vorfinden. Es wäre schön, wenn der eine oder andere durch den interessanten Vortrag animiert wurde, die Arbeit dieser rührigen Helfer zu unterstützen.

Mit der Bekanntgabe der Tagesordnung und der Ehrung der Verstorbenen wurde die Jahreshauptversammlung fortgesetzt. Die Geschäftsberichte für das vergangene Jahr fielen durchweg positiv aus. Die Entlastungen des Vorstands wurden einstimmig beschlossen.

Wie immer war der Gartenwetterrückblick von Andreas Siegele wieder etwas besonders Einmaliges. Gelang es ihm doch, das Wettergeschehen der letzten 3 Jahre in drei Worten zusammenzufassen: „versoffe (2016), verfrore (2017), verbrennt (2018).“

Das Jahr 2018 war das wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, obwohl es im Februar mit -12°C sehr kalt war und es auch im März einige Kältewellen gab. Von April bis Dezember war es zu warm und bis auf den Dezember auch zu trocken.

Aber, wie heißt es doch so schön: „Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtigall“. Dem Gärtner war das Wetter gar nicht recht, denn **die Natur braucht den Regen**. Doch die Tatsache, dass es nicht weniger als 114 Sonnentage mit mehr als 25°C gab, darunter 41 Hitzetage mit über 30°C sowie **3 Wüsten!tage (>35°C)** erfreute wiederum die Gastwirte besonders. 120! Biergartentage, bei denen die Temperaturen um 20:00 Uhr noch über 20°C lagen, brachten ihnen ein kräftiges Umsatzplus, was vermutlich nicht mit den Leistungen der Nationalmannschaft bei der Fußball WM zusammenhängt oder vielleicht doch? (Frustbier?)

Einen Trost gab es dennoch für die Gärtner, die Vegetation war etwa drei Wochen früher dran als üblich und die Ernte, besonders die der Äpfel, war riesig. Die Ehrung der Jubilare ist dem 1. Vorstand immer besonders wichtig, weil sie über viele Jahre den Verein mit ihrem Engagement unterstützten und förderten. In diesem Jahr wurden für 40-jährige Mitgliedschaft Helga Schleicher, Bernhard Glas, Rudi Schillinger und Karl Schmidt ausgezeichnet und von den Anwesenden mit großem Beifall bedacht.

Mit intensiven Gesprächen und Fachsimpeln ging die Versammlung zu Ende. Die Teilnehmer freuten sich über einen gelungenen Abend und einen Kräutertopf für die Fensterbank. *hako*

Alljährliche Mitgliederversammlung der DLRG Ortsgruppe Durlach

In einem vollen Saal der Karlsburg Durlach haben zahlreiche der 1308 Mitglieder der Ortsgruppe Durlach auf ein erfolgreiches Jahr 2018 zurückgeblickt. Die erfreuliche Mitgliederzahl, welche die Ortsgruppe zur stärksten in Baden macht, war nur ein Bruchteil des kurzweiligen Jahresrückblicks, der unterhaltsam mit Wort und Bild untermalt wurde. Einstimmig wurde der ebenfalls erfreuliche Kassenbericht entlastet und bei den Neuwahlen wurde Michael Deufel erneut zum ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe ernannt. Auch Thomas Hetzel wurde einstimmig für das Amt des zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. Der Grötzingen erhielt im Anschluss das höchste Ehren-

abzeichen der DLRG Gold mit Brillant für seinen langjährigen und weitgefächerten Einsatz in der Ortsgruppe.

Ehrenabzeichen in Silber für ihr langjähriges außerordentliches Engagement erhielten Manuela und Rainer Syré und Annika Sinn in Bronze. Herbert Hölzer und Werner Pertinac wurden mit großem Beifall für ihren außerordentlichen Einsatz zu Ehrenmitgliedern der DLRG Durlach ernannt. Bei den zahlreichen Ehrungen für langjährige Mitgliedschaften gab es in diesem Jahr für den Grötzingen Ortsteil zwei besondere. Die Stützpunktleiterin Birte Deufel wurde für 40 Jahre Mitgliedschaft in der DLRG geehrt bevor Ortsvorsteher a.D. Armin Ruf für sagenhafte 60-jährige Treue zur DLRG Durlach ausgezeichnet wurde.

Begrüßt wurde außerdem der neue Jugendvorsitzende Alexander Becker, der am vorigen Tag bei der Jugendjahreshauptversammlung gewählt wurde. Auch hier war der Sitzungsraum des Vereinsheims „Adlernest“ in Durlach gut gefüllt. Wie jedes Jahr blickt die DLRG Jugend der Ortsgruppe mit einem kleinen Film auf ein ebenfalls sehr erfolgreiches Jahr zurück. Nach 10 Jahren im Amt der Jugendvorsitzenden wurde Sabine Mehlig mit einem großen Dankeschön verabschiedet. Die DLRG Ortsgruppe Durlach wünscht Alexander Becker für diesen neuen Abschnitt der DLRG Jugend Durlach alles Gute und freut sich auf ein ereignisreiches Jahr 2019.

Katharina Epp, Öffentlichkeitsarbeit Jugend

VdK Ortsgruppe Grötzingen Jahreshauptversammlung 2019

Auch in diesem Jahr konnte der Vorsitzende vom VdK Grötzingen, Jürgen Kress, wieder zahlreiche Mitglieder begrüßen. Sein besonderer Willkommensgruß galt Frau Ortsvorsteherin Karen Eßrich und dem stellv. VdK-Kreisvorsitzenden Herrn Albert Tischler.

Mit dem Gedenken an unsere im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder eröffnete der Vorsitzende Jürgen Kress die Jahreshauptversammlung.

Auf der Tagesordnung standen unter anderem Neuwahlen und ein Bericht von Frau OV Eßrich über die bereits fertiggestellten und über die noch im Umbau bzw. Planung befindlichen Projekte zum Thema „Barrierefreies Grötzingen“. Es folgten die einzelnen Berichte und Aussprachen.

Die Neuwahlen konnten zügig durchgeführt werden, da nur 2 Positionen neu besetzt werden mussten.

Die langjährige Kassiererin Frau Angela Bader gab das Amt ab. Für ihre geleistete Arbeit wurde ihr herzlich gedankt und ein Blumenstrauß überreicht.

Als neuer Kassier stellt sich Herr Bernd Beh zur Verfügung und als Beisitzer Herr Harald Beckermann.

Nach einer kurzen Vorstellung der zwei neuen Kandidaten wurden – durch Herrn Tischler als Wahlleiter – die Neuwahlen vorgenommen.

Und so stellt sich die neugewählte Vorstandschaft zusammen:

1. Vorsitzender Jürgen Kress, 2. Vorsitzender Hans-Ulrich Dehnicke, Kassier Bernd Beh, Schriftführerin Gerda Mußnug, Beisitzer/-innen: Bruni Pasquale, Hertweck Marianne, Tomanek-Hannemann Blanka, Butendeich Rita, Beckermann Harald.

Herr Tischler überbrachte den Dank des Kreisverbandes an die Vorstand-

schaft für ihre geleistete Arbeit und begrüßte die neu Hinzugekommen und dankte auch ihnen für die Bereitschaft, sich auf das Ehrenamt einzulassen.

Ebenso überbrachte Frau OV Karen Eßrich Grüße der Ortsverwaltung und beglückwünschte die Vorstandschaft zur Neu- bzw. Wiederwahl.

In ihrer anschließenden Ausführung berichtete sie über das gute Mitwirken unserer VdK-Ortsgruppe und die daraus entstandenen Projekte die teilweise schon ausgeführt wurden oder sich in der Bauphase bzw. Entwicklung befinden. Besonders ging die Ortsvorsteherin auf den barrierefreien Zugang zum Bürgerbüro ein, der nun endlich realisiert werden könne. Erfreulich sei die Situation im Schulneubau. Dieser wird komplett barrierefrei sein.

Zum Abschluss ihrer Ausführungen wies Frau Eßrich nochmals auf die Fertigstellung der neuen Stadtbibliothek in Grötzingen hin und kündigte deren Wiederöffnung zum 11.05.2019 an.

Mit einem Ausblick auf die Veranstaltungen am 24.05. 100 Jahre VdK Grötzingen und unseren Adventsnachmittag am 07.12. endete unsere JHV 2019 in einem anschließenden gemütlichen Beisammensein mit anregenden Gesprächen.
G. Mußnug

Jahresausflug der NaturFreunde Die Brauerei im Weinberg und der Mystiker

Die Sonne strahlte am Himmel, als 47 glänzend gelaunte Teilnehmer im Auto-bus den Weg an die Mosel antraten. Vom Vorsitzenden der NaturFreunde Grötzingen ward man bereits während der Anfahrt nach Bernkastel-Kues aufs Beste und aus erster Hand informiert, denn Detlef Stutters Wiege stand in der lieblichen Mosellandschaft. Da gab es viel zu erfahren, staunen und zu bewundern!

Nikolaus von Kues oder Nicolaus Cusanus, 1401 in Kues an der Mosel geboren, war schon zu Lebzeiten ein in ganz Europa berühmter, universal gebildeter deutscher Philosoph, Theologe, Kirchenpolitiker und Mathematiker. Er gehörte zu den ersten deutschen Humanisten in der Epoche des Übergangs zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die Erinnerung an ihn wird in Bernkastel-Kues wach gehalten. So teilte sich die Grötzinger Gruppe nach der Ankunft beim Mystiker. Die eine Hälfte fuhr mit der urigen Panoramabahn ganz bequem durch die Altstadt und ließ sich die Sehenswürdigkeiten erklären, der zweite Trupp erkundete forsch in Eigenregie und zu Fuß die Örtlichkeiten. Es konnte nicht festgestellt werden, welcher Teil nun die bessere Hälfte sei. Zumindest die Fußgänger fanden hier und dort schon mal Gefallen an dem einen oder anderen Tröpfchen des berühmten Doctor-Weines, einer besonders gesunden Variante der heimischen Winzerkunst.

Eine Legende in der Moselstadt besagt nämlich, dass im 14. Jhd. der Trierer Kurfürst Boemund II. während eines Aufenthaltes auf der Burg Landshut schwer fieberkrank wurde. Kein Medikament half und auch keiner seiner berühmten Ärzte wusste Rat.

Mit einem kleinen Fässchen seines besten Weines kam ein alter Winzer zum Kurfürsten und erklärte ihm, dass dieser Wein die beste Medizin sei. Nach dessen Genuss wurde der Kurfürst geheilt. Zum Zeichen, dass dieser Wein „der wahre Doctor“ sei, erhielt der Weinberg durch den Kurfürsten die hohe Auszeichnung, sich von nun an „Berncasteler Doctor“ nennen zu dürfen. Die Grötzinger Verkoster müssten also alle bumperlgesund nach Hause zurückgekehrt sein.

Nach zwei Stunden Kultur nahm der Bus die Ausflügler wieder auf und seine Fahrt über fünf Kilometer fort zum Kloster Machern. Das ehemalige Kloster der Zisterzienserinnen gegenüber der Ortschaft Zeltingen-Rachtig am linken Ufer der Mosel verfiel nach der Säkularisation 1802 zusehends. Erst ab 1970 wurden die barocken Gebäude Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten unterzogen, heute ist die Klosteranlage ein bekanntes Ausflugsziel an der Mittelmosel, mit Klosterbrauerei und Brauhaus, Weinkeller und einem Museum. Da der Wein an den umgebenden Hängen optisch bereits die erste Geige spielt, setzten die Grötzinger NaturFreunde kulinarisch auf Hopfen und Malz: Spießbraten an Klosterbiersöße! Eine gute Grundlage für die Heimreise mit der rollenden Weinprobe! Denn, „die scheint bei uns zum festen Bestandteil des Jahresausfluges zu werden“, schmunzelt Regina Stutter. Von der Mosel mit Weinverkostung zurück nach Grötzingen und dort rechtzeitig zum Ausklang des Herbstfestes der NaturFreunde und der Warengenossenschaft im Raiffeisen-Hof mit den fetzigen Klängen der Louisiana V Kings! Unvergleichlich gut!
NFG

Viva la Vida! – Zupforchester in Concert

„Ich bin überwältigt!“ freut sich Jochen Bohmüller. Das Martin-Luther-Haus voll besetzt, rasch müssen noch Stühle dazu gebracht werden. „Unser Konzept kommt an!“ Nach 30 Jahren ist das Zupforchester zu seinem Jahreskonzert ins Martin-Luther Haus zurückgekehrt und wurde schlagartig mit großen Publikumszuspruch belohnt, denn nichts sei so beständig, wie die Veränderung Ortsvorsteherin Karen Eßrich, der ehemalige Ortsvorsteher Armin Ruf, Ortschaftsräte, Vertreter der Konfessionen, der Vereine, auch aus der Nachbarschaft waren gekommen. „Ich bin schon jetzt in positiver Stimmung“, so Bohmüller.

Dr. Ralph Mößner leitete das Orchester und Conferencier Oliver Diebold würzte mit vergnüglichen und interessanten Kommentaren das Programm, welches traditionell mit dem „Gassenhauer“ des Komponisten und Gitarristen Siegfried Behrend begann. Dem folgte eine bunte Mischung klassischer Melodien, Jazz- Pop- und Volksliederadaptionen und zeitgenössischer Werke für Zupforchester, stets mit einer kleinen Einführung des Conferenciers. So erfuhr das staunende Publikum, dass bei einem Konzert des weit gereisten Komponisten Carl Philipp Stamitz in Den Haag der 12jährige Ludwig van Beethoven am Fortepiano saß. Oder, dass Paul Simon schon als Teenager häufig ins Badezimmer ging und dort das Licht ausknipste, um im Dunkeln Gitarre zu spielen, wie er dem „Playboy“ verriet. So sei auch Sounds of Silence zustande gekommen, das mit „Hello darkness, my old friend / I've come to talk with you again“ beginnt. Die leichte, schmeichelnde Melodie des Songs täuscht, denn der Text ist durchaus zeitgeschichtlich kritisch gemeint: „Tausende und mehr schweigen, die Stille wächst wie ein Krebsgeschwür“.

12 Schüler demonstrierten unter der Leitung von Christian Damolin, welchen Spaß man mit Instrumentenunterricht haben kann und wie stolz es macht, auf der Bühne Erfolg zu haben. „Da müssen die Eltern schon mitmachen“, dankte Jochen Bohmüller allen Mamas und Papas und natürlich auch den anwesenden Omas und Opas. Und Musikpädagogin Christian Damolin zittert und spielt mit seinen Schülern vor und während des Konzertes in Gedanken mit. Da gab es zur Belohnung dann vorab schon mal je einen Nikolaus für alle!

Ein klassisches Highlight schon seit einigen Jahren beim Herbstkonzert des Zupforchesters ist der Auftritt von Anna Mößner am Flügel. Anna ist

Schülerin von Megumi Hanauer-Sano am Konservatorium. Mit dem ersten Satz von Joseph Haydns Sonate in F und einem „Passepied“ von Claude Debussy erfreute sie Liebhaber der Musik des „Gran piano“.

Wenn „Sounds of Silence“ zu den 500 beliebtesten Songs weltweit gehört, so ist „Hallelujah“ von Leonhard Cohen sicherlich der erste auf der Weltrangliste. Zahlreiche Versionen, darunter die anrührende aus dem Zeichentrickfilm „Shrek“ oder von Bon Jovi, berühren seit 1984 Menschen aller Konfessionen und Nationen. „Jetzt kommt etwas ganz Schönes“, versprach Oliver Diebold mit einem tiefen Seufzer: „Hallelujah, diesmal nicht gesungen von Bon Jovi, aber von Jochen Bohmüller!“ Und ergriffen lauschte das Grötzinger Publikum dem Höhepunkt und Abschluss des Programms. Mit viel Applaus dankten die Fans und freuten sich auf die Zugabe von „Viva la Vida“.

Zum Ende noch ein wenig Wehmut: Sabine Warkus verlässt das Orchester, denn sie zieht ins Nachbarland Schweiz. Die Musiker aus Grötzingen dankten ihr für jahrzehntelange musikalische Freundschaft und Zusammenarbeit. Sie verpackten die kleine Träne zum Abschied mit einem Geschenk in eine Original-Grötzinger-Zupforchester-Stofftasche: Die Aufforderung zu einer fröhlichen Wiederkehr! Es lebe das Leben! *U. Steinhardt-Stauch*

AKKORDEONFREUNDE GRÖTZINGEN „ausgezeichnet“ beim 13. World Music Festival Innsbruck

Neun Jahre nach der letzten Teilnahme am 3-jährlich stattfindenden Weltfestival verließ wieder ein Bus vollbepackt mit Instrumenten und voll besetzt mit 27 Aktiven samt Anhang am Donnerstagmorgen das Malerdorf mit Kurs auf die Tiroler Landeshauptstadt. Mit dem Hotel „Walzl“ am Fuß des Patscherkofels bei Igls hatte das Orga-Team ein vorzügliches Quartier ausfindig gemacht, das allen Ansprüchen der Reisegruppe – Räumlichkeiten, Verpflegung, Service – aufs Beste gerecht wurde.

Gleich am Freitagmorgen musste sich das Orchester samt Dirigent der Jury der Wertungsspiele stellen. 184 Spielgruppen, Ensembles und Orchester treten an den beiden Wettbewerbstagen auf und das Ankommen, Ausladen, Auspacken, Auftreten, Einpacken, Einladen, Wegfahren von rund 3000 Akkordeon- und Harmonikaspielern in den Sälen von Kongress- und Messezentrum läuft stets in einem geordneten Chaos ab! Seit vergangenem Herbst war das Wertungsstück eingeübt und in unzähligen Proben weiter modifiziert worden. Dirigent Daniel Hennigs hatte in Abstimmung mit dem Orchester „Divertimento“ von Fritz Dobler gewählt, eine Originalkomposition eines zeitgenössischen Komponisten ausschließlich für Akkordeon. Die Erarbeitung eines solchen Wertungsstücks neben der Unterhaltungsmusik für Konzerte, Feste, usw. fordert jeden Spieler auf besondere Art. Dazu kommt, dass Vereinsorchester bei Wettbewerben keinen leichten Stand angesichts starker Konkurrenz von städt. Musikschulen und Konservatorien haben.

In voller Konzentration wurde das Musikstück vorgetragen, die drei unterschiedlichen Sätze sauber und mit viel Dynamik gestaltet. Nach 13 Minuten dann das kollektive Aufatmen – geschafft! Den Freitag konnte danach jeder nach Lust und Laune gestalten, sei es in der Innsbrucker Altstadt, beim Hineinhören in die Wertungsspiele anderer Orchester, im beliebten Alpenzoo oder abends bei den Galakonzerten im Kongresszentrum.

Der Samstag ist traditionell dem Wandern vorbehalten. Bei Kaiserwetter ging es mit der Patscherkofelbahn auf zunächst 1900 Meter, um dort nach

einer Wanderung, die jedoch durch Schneefelder ausgebremst wurde, auf der tiefer gelegenen Hochmahdalm mit traumhaftem Blick ins Stubaital und auf den Verlauf der Brennerautobahn den Bergsommer in vollen Zügen zu genießen. Auch der Samstagabend ist bei den Innsbrucker aufenthalten schon „gesetzt“ – in Form des sprichwörtlichen gemütlichen Beisammenseins! Dafür wurde eigens das AFG-Liederbuch neu aufgelegt und statt des deutschen Liedguts aus der guten alten Mundorgel-Ära finden sich darin jetzt die Charts der Lieblingssongs der Orchestermitsglieder. Die Nacht wurde jedenfalls kurz – denn es gab um Mitternacht gleich drei Geburtstage zu feiern und natürlich zu besingen!

Beim Frühstück am Sonntagmorgen waren die Mienen wieder ernster und das Kribbeln im Bauch setzte ein auf der Fahrt zur Siegerehrung. In der sonst bis unters Dach besetzten Olympiahalle eine augenfällige Veränderung, die bereits im Teilnehmerheft registriert wurde: das Starterfeld in der Hauptkategorie „Oberstufe“ hat sich von rd. 80 Orchestern früherer Jahre auf aktuell nur noch 39 halbiert. Dafür gibt es mehr und mehr Ensembles in kleinen Besetzungen, was wohl einerseits dem Überalterungsproblem und andererseits dem Nachwuchsproblem geschuldet ist. Betont weltmännisch-international die Begrüßung des DHV-Präsidenten – auf Oettinger-Englisch!! angesichts der 14 Teilnehmernationen. Der Grötzinger Block im Stadion, gut erkennbar durch die geschwenkten Grötzinger Däschle, musste lange auf die Verkündung des Jury-Urteils warten. Die Punktevergabe wies eine hohe Leistungsdichte auf und oft entscheiden Zehntelpunkte über Prädikat und Platzierung. 36,25 Punkte von 50 Punkten und das Prädikat „ausgezeichnet“ (in Schulnoten umgerechnet 2-) belohnten den musikalischen Einsatz und die monatelange intensive Vorbereitung von Spielern und Dirigent – sorry, neudeutsch „conductor“!! Gut gelaunt und in der Gewissheit, sowohl die Grötzinger Farben als auch die der Stadt Karlsruhe als einziges Orchester bei dem wichtigsten internationalen Harmonika-Wettbewerb gut vertreten zu haben, wurde die Heimfahrt angetreten. *C. Plischke*

Liederkranz Grötzingen 1884 e.V. stellt Singstundenbetrieb ein!

Zum Jahresende 2018 wird der Liederkranz Grötzingen seinen Singstundenbetrieb einstellen.

Nach insgesamt 134 Jahren, die der Liederkranz Grötzingen 1884 e.V. und seine Mitglieder mit allen Höhen und Tiefen durchlebt hat, ist dieser nun an einem Punkt angelangt, der die Verwaltung schweren Herzens zu diesem Schritt gezwungen hat.

Durch einige Krankheits- und altersbedingte Ausfälle von Chormitgliedern, kann der Chor dem Anspruch von gutem Chorgesang nicht mehr gerecht werden.

Wie vielen Chören in unserer heute schnelllebigen Zeit, hat auch den letzten weltlichen Chor aus Grötzingen dieses Schicksal ereilt.

Die Jugend hat andere Interessen und die Sängerinnen und Sänger sind gemeinsam mit Ihrem Verein und auch mit seinem Publikum gealtert.

Besonderen Dank an den Chorleiter; Herrn Alfred Jungmann für die vielen Jahre und die vielen gemeinsamen Konzerte und Auftritte, die er zusammen mit den Sängerinnen und Sängern geleitet hat. Besonders in Erinne-

rung bleiben werden die Konzertreisen in die USA, von denen noch heute alle Beteiligten ins Schwärmen geraten.

Herzlichen Dank auch allen, die den Verein in den vielen Jahren durch Ihren ehrenamtlichen Einsatz, in vielfältiger Weise unterstützt haben. Hier sind vor allem die vielen Vereins- und Straßenfeste zu erwähnen, an dem jeder Einzelne viele Stunden für „seinen Liederkranz“ im Einsatz war.

Mit einem weihnachtlichen Singen in der katholischen Kirche, am Sonntag dem 16. Dezember um 17.00 Uhr möchte sich der Chor von allen Mitgliedern und Freunden, sowie von allen Grötzingen Bürgerinnen und Bürgern verabschieden.

Die Sängerinnen und Sänger würden sich freuen, Sie an diesem Termin begrüßen dürften.

Vielleicht gibt es ja in Grötzingen doch noch Menschen die daran interessiert sind, dass dieses Kulturgut und somit der Liederkranz nicht für immer verstummt. Es wäre schön, wenn sich unter neuer Führung und mit neuem Konzept, ein neuer Chor formieren könnte. Der Liederkranz würde sich über Zuschriften an Liederkranz-Groetzingen@web.de freuen.

International Championships of Baden Tennis Europe vom 11.8-17.8.19

Internationales Jugendturnier macht Station in Grötzingen

Am Sonntag den 11.8.19 begann mit dem Sign-In und der Begrüßung der 128 teilnehmenden Jungen und Mädchen eine Woche Tennisturnier in Grötzingen.

Aus der ganzen Welt : Neu-Seeland ,Frankreich,Litauen,Italien Schweiz... reiste man an, um sein Können beim International Championships of Baden zu zeigen. Bereits zum achten Mal in Folge war der TC Grötzingen Austrichter dieses Turniers.



Die jungen Teilnehmer alle bis 12 Jahren waren schon mächtig aufgeregt und fieberten ihren Spielen entgegen . Bis Samstag 17.8.19 konnte man Tennis vom Feinsten auf der Anlage des TC Grötzingen bestaunen. So mancher Zuschauer war fasziniert , welche Technik und Sportlichkeit in so jungen Jahren schon vorhanden war.

Wenn man die Anlage des Tc Grötzingens betrat , tauchte man ein ,in die Tenniswelt, die Jungen und Mädchen , mit Trainern , Betreuen und Eltern sorgen für ein buntes Treiben. Man konnte mit einem Kaffee auf der Terrasse des Restaurants Delphi spannende Matches bestaunen.

Am Donnerstag fanden die Viertelfinalspiele an am Freitag die Halbfinale und Doppelspielfinale statt. Samstags Vormittags die Finale.

Der Tc Grötzingen und die vielen jungen Tennisspieler freuten sich über zahlreiche Besucher.

Eine Seniorin jubiliert

70 Jahre Ortsverein der AWO Grötzingen

Ein Geburtstag, nicht im großen Rahmen, sondern mit denen, die den Kern der feinen Frucht „Grötzinger AWO“ bilden, denn: „Ihr seid unser höchstes Gut!“ Die Vorsitzende Edith Winterhoff und MitstreiterInnen begrüßten „Full House“ im Augustasaal der Grötzinger Begegnungsstätte, so zahlreich waren die Seniorinnen und einige Senioren zur Jubelfeier gekommen, unter Ihnen ein gutes Dutzend solcher, die bereits über 30 Jahre Mitglieder im Ortsverein sind. Und: „Wir sind stolz darauf, dass wir Mitglieder aus der Vorstandschaft der Natur- und Heimatfreunde und der SPD, einen Ortsvorsteher im Ruhestand, die amtierende Ortsvorsteherin, die Verbandsreferentin des AWO-Kreisverbandes und seit kurzem auch den Geschäftsführer!“ Ganz persönlich und namentlich begrüßte Edith Winterhoff die Vorsitzende des AWO-Kreisverbandes, Angela Geiger.

Wie alles anfang: Volker Ebendt weckte zahlreiche Erinnerungen und blickte auf erst einmal karge Zeiten, denen man jedoch mit Optimismus und Gemeinschaftssinn die schönsten Seiten des Lebens abgewann. Denn edel sei der Mensch, hilfreich und gut, so, wie er schöne Stunden früher Zeiten episodenhaft in Grötzingen Mundart beschrieb. Manchmal habe er allerdings gedacht, das hieße „Esel“ sei der Mensch, denn „Was kriegsch fürs helfe?“ sei er gefragt worden. „Nix, des macht mer gern for ummesunschd!“ Und da sei es ihm vorgekommen, als hieße es vielleicht doch „Esel!“

Zunächst sei es viele Jahre um aktive Hilfe vor Ort gegangen, erinnert die Vorsitzende. Dann kamen die Wirtschaftswunderjahre, es ging aufwärts und die Betreuung der älteren Mitbürger, Feiern mit ihnen und Ausflüge der AWO wurden gerne angenommen. Auf den Bürgermeister Herbert Schweizer folgte im Vorsitz Fritz Deininger, der es gut verstand, Freude und Frohsinn zu verbreiten. Auf Olaf Ziegfeld folgte Heinz Hollerbach, der mit Unterstützung seiner Frau Annemie sagenhafte 16 Jahre als Vorsitzender bestritt. Annemie war es auch, die es ermöglichte, dass einmal im Monat im Jugendheim in der Oberen Setz ein Kaffee-Nachmittag stattfinden konnte. 1986 dann der große Glückstreffer: Die Begegnungsstätte wurde eingeweiht, in Abstimmung mit dem Ortschaftsrat durfte die AWO dort eine kleine Küche einrichten. „Wir sind heute noch stolz darauf, dass wir die gesamte Einrichtung selbst finanzieren durften!“

1988 begann das „Wilhelminische Zeitalter“ mit der Vorsitzenden Wilhelmine Neu. Eine Handarbeitsgruppe, eine Gymnastikgruppe und ein Spielesamstag machten die AWO attraktiv. Und dann der absolute Renner: die Volkstanzgruppe, die weit über Grötzingen hinaus bekannt wurde.

Margit Ochs folgte bis 2006 auf Wilhelmine Neu, dann war es wieder an Heinz Hollerbach, Flagge zu zeigen. „Ich denke, da ist er in vielen Wohnzimmern gesessen und hat für das Amt geworben“, so Edith Winterhoff. Eigentlich hätte sie nach 20 Jahren Ortschaffrat und zehn Jahren stellvertretende Ortsvorsteherin in den Ruhestand gehen wollen. Da wurde dann nichts draus: „aber ich muss sagen, es hat mir viel mehr Freude als Verdruss eingebracht!“

In den frühen Zeiten der AWO Grötzingen gab es Haustürsammlungen zum Wohle der AWO. 1974 konnte Herbert Schweizer die Karl-Martin-Graff-Stiftung ins Leben rufen, die für die AWO und noch weitere Vereine jährlich ein kleiner Segen ist.

Zahlreiche Gratulanten brachten Glückwünsche, zuerst Angela Geiger. Dieter Stork überraschte mit einem tollen Filmvortrag und Die Familie Jügelst sorgte für einen ausgesprochen angenehmen musikalischen Rahmen. Und zum Abschluss ein buntes Büffet mit feinen Geburtstagshäppchen.

U. Steinhardt-Stauch

Bei der Arbeit! Ein Tag mit dem DRK Grötzingen

Am Samstag, 11. Mai startete das DRK Grötzingen schon früh am Morgen. Im zoologischen Stadtgarten Karlsruhe fand zum 8. Mal der DRK Familientag statt. Anlässlich des Geburtstags von Henry Dunant, Gründer dieser Gemeinschaft, wird alljährlich der Weltrotkreuztag gefeiert. Eingeladen sind dazu alle, die einen unbeschwerten Tag im Stadtgarten und Zoo Karlsruhe erleben wollen. Mitglieder von DRK, AOK und CIK genießen dabei freien Eintritt. Ganz nebenbei kann sich jeder über die vielfältige Arbeit des DRK informieren. Am Stand des DRK Grötzingen konnte jeder, der seine Werte einmal wissen wollte, Blutdruck und/oder Blutzucker messen lassen.

Gegen 13 Uhr zog dann der größere Teil der Gruppe ab gen Heimat. Bei der Feuerwehrübung in Grötzingen war auch das Rote Kreuz gefragt. Der dargestellte Verkehrsunfall sah dramatisch aus: drei PKW waren beteiligt, einer davon brannte. Die Feuerwehr löschte das Feuer und befreite die Insassen. Die Helfer vom DRK betreuten die Eingeschlossenen während der Bergung. An einem provisorisch eingerichteten Verbandplatz wurden sie dann anschließend entsprechend ihrer Verletzungen versorgt. Vom Nasenbeinbruch über einen offenen Unterarmbruch bis zur Gehirnerschütterung war alles dabei.

Nach getaner Arbeit und der durchaus kritischen Übungsbesprechung zog es die Rotkreuzler schon wieder Richtung Karlsruhe.

Leider hatte auch hier schon der Regen eingesetzt, der schon die Übung „überschüttet“ hatte. „Man darf sich die Stimmung einfach nicht verderben lassen“, lautete die Devise. Am Abend musste das ganze Equipment – Zelt, Tragen, Rucksäcke – noch zum Trocknen ausgebreitet werden.

Ein arbeitsreicher, aber zufrieden stellender Tag ging zu Ende.

Das Engagement beim Roten Kreuz lebt vom MIT-Machen.

Machen SIE mit, sprechen Sie uns an, wir haben noch Plätze frei!

Ihr DRK Grötzingen

3.200 Euro für einen guten Zweck

Am Mittwoch, den 10.10., spendete der Grötzingener Verein Kind & Kegel e.V. 3.200 Euro aus dem Erlös des Kinderkommissionsflohmarkts für einen guten Zweck. Jeweils 800 Euro gingen an die Kita Luisenhof, die Fröbel Kita, den Grötzingener Kinder- und Jugendtreff sowie den Verein Tischlein Deck dich. Die Scheckübergabe fand auf dem Grötzingener Rathausplatz statt.

„Vielen, vielen Dank an unsere zahlreichen Helfer und den Kinder- und Jugendtreff, ohne deren Unterstützung der Kommissionsflohmarkt nicht zu stemmen wäre“, so Silke Bergerhoff, 1. Vorsitzende des Vereins, „auch das Grezzo sowie die Druckerei Holub haben uns wieder unterstützt.“

Die Kindertagesstätten wollen die Spende in die Stärkung der Schulanfänger investieren. Geplant sind Trainingseinheiten zur gewaltfreien Kommunikation und Selbstbehauptung mit externen Anbietern durchzuführen. Der Verein Tischlein Deck Dich erhält die Spende für das KinderKochMobil, mit dem der Verein in Zukunft vor Ort Kochseminare und Schulungen zum Thema gesundes Essen für Kinder anbieten möchte.

Zweimal im Jahr veranstaltet Kind & Kegel e.V. in der Grötzingener Begegnungsstätte einen großen Kindersachen Kommissionsflohmarkt. Jeweils im Herbst und Frühjahr können sich Eltern mit Kleidung, Schuhen, Spielzeug, Büchern, Fahrrädern und Babyausstattung eindecken. Zusätzlich gibt es selbstgebackenen Kuchen und ein Kinderanimationsprogramm.

Der nächste Flohmarkt findet am 23.3.2019 von 14 bis 18 Uhr in der Begegnungsstätte Grötzingen statt.



Zunftabend bei der Hottschek-Narrenzunft Grötzingen 1968 e.V.

Immer am Fastnachtssamstag veranstaltet die HNZ ihren Zunftabend, und mehr als 500 Zuschauer konnten sich bis Mitternacht davon überzeugen, dass man in Grötzingen bestens versteht, Fasenacht zu feiern!

Michael Keff vom Förderverein führte mit Zunftmeister, Uwe Herbold, durchs Programm, und gleich zu Beginn brachte die Original Durlacher Clownkapelle Stimmung in die Halle.



Die zunfteigenen Tanzgruppen – Hexenjugend („Nachts im Museum“), Hottschek-Stolperer („Surfin HNZ“) und das Hexenballett – sowie Bettina Heidrich-Heller in der Bütt waren wieder Eckpfeiler des Programms.

Bereits Stammgäste auf der Grötzinger Bühne sind die Victoriagarde des SVK Knielingen und das MCG-Tanzmariechen Samira Kayser. In diesem Jahr steuerte Mühlburg noch zwei weitere Programmpunkte bei: Michaela Vogel, die als „Heiratswillige“ ihre Probleme bei der Partnersuche zum Besten gab, und die Gelbfußlergarde mit ihrem Schautanz „hashtag #ich reise um die Welt“. 20 Mädels und 1 Junge im Alter von 11-14 Jahren brachten die Bühne zum Beben und den Saal zum Jubeln. Die eingeforderte Zugabe sorgte kurz für Gewusel und Geschnatter bei den Akteuren, aber dann waren alle wieder auf Position, um das letzte Drittel des Tanzes nochmals zu präsentieren. Die erste Applaus-Rakete des Abends war dem Badischen Vizemeister 2019 sicher!

Aus der Pfalz waren die „Herschberger Narren“ mit Funkengarde, Schautanzgruppe, Narrensängern, Prinzessin und Präsidium angereist. Bei der „Gummistiefel-Disco“ rockten die Tänzer im Tutu und eben Gummistiefeln, und bei „Greasy Chicken“ ließ so manches tanzende Huhn Federn auf der Bühne.

Mit der Technik auf Kriegsfuß standen zunächst Bernd Rehberger und seine „Badischen Jungs“ vom WCC, denn die E-Gitarre von Claudius Haag machte KEINEN Mucks. Doch das „daubtech-Team“, verantwortlich für die gesamte Veranstaltungstechnik, konnte das Problem schnell lösen, und so animierten die 4 Musiker das Publikum routiniert zum Mitsingen und Mitmachen!

Andreas Knecht ist manch einem bekannt aus dem Fernsehen, dieses Jahr als Sitzungspräsident der badisch-pfälzischen Fastnacht. Auf der Hottschek-Bühne lieferte er sich amüsante Wortduelle mit seinem Vogel „Gregor“. Fabian Wilhelm vom KV Herxheimer Wind hatte die Zuschauer ganz schnell auf seiner Seite, was als vorletzter Programmpunkt nicht ganz einfach ist. Als „Prinzessin Conchita – die mit de Wurschd“ war er im rosa Tüllkleid und pinkfarbenen Highheels auf der gesamten Bühne unterwegs und baute gekonnt Zurufe aus dem Publikum und NICHT gespielte Tuschs der Musiker in seinen Vortrag ein. Applaus und Zugabe-Rufe gab's jede Menge.

Zum Finale zogen die Noten-Chaoten unter Leitung von Simone Kayser und Ines Wagner nochmals sämtliche Register. Sie machen sogar die „Toten Hosen“ guggenmusiktauglich und brachten den Saal mit ihrem unverkennbaren Stil zum brodeln!

C. Dopf-Wallerstein

Großartige Lesung mit Markus Orths am 18.10.2018

„Der Freundeskreis Badisches Malerdorf“ lud im Rahmen seiner Reihe „Wort-Kunst“ den bekannten Autor Markus Orths zu einer Lesung ein. Die überaus gut besuchte Veranstaltung im Atelier Bigot in der Niddastraße war ein ganz besonderes Erlebnis. Im Mittelpunkt des Abends stand Orths Roman „Max“, der das Leben und die Lieben von Max Ernst (1891 -1976) beleuchtet.

Als Einstimmung gab Simone Dietz einen kurzen Überblick über die Bedeutung des Surrealisten Max Ernst aus kunsthistorischer Sicht. Danach stellte Dr. Wolfgang Wegner den sympathischen Autor vor: 1969 in Viersen geboren, Studium der Philosophie, Romanistik und Anglistik in Freiburg. Er erhielt mehrere Literaturpreise und schreibt neben Romanen auch Kinderbücher und Hörspiele. Heute lebt Orths als freier Schriftsteller mit seiner Frau und drei Kindern in Karlsruhe.

Markus Orths hat die Gabe, seine Texte ungeheuer dicht und lebendig zu lesen, schon dadurch fesselt er die Zuhörer. Aus seinem Roman „Max“ las er einige Teile, die beim fünfjährigen Jungen begannen, der seinem hobby-malenden Vater über die Schulter schaut und danach eine denkwürdige Begegnung mit einer Pilgergruppe hat, die in ihm den Jesusknaben wähnt. Danach sind die Kapitel des Romans überwiegend den sechs wichtigsten Frauen im Leben des Künstlers gewidmet, welche Orths auch durch erläuterte Erzählungen zwischen den Leseteilen dem Publikum näher brachte: Lou Straus, Mutter seines Sohnes, Marie-Berthe, dann sein Freund Paul Éluard und dessen Frau Gala, mit denen Ernst eine ménage à trois führte, Leonora Carrington, Peggy Guggenheim und Dorothea Tanning. Es waren alles starke Frauen, auch selbst berühmte Persönlichkeiten, die Max Ernst prägten und in denen er sich widerspiegeln konnte.

Gleichzeitig zeigt der Roman die ungewöhnlichen Lebensstationen eines bedeutenden Künstlers im 20. Jahrhundert. Angefangen von den wilden 20er Jahren, ein Leben in Paris, Begegnungen mit vielen bedeutenden Künstlern und Zeitgenossen, Internierung und Flucht aus Frankreich. Gerade letztere wird besonders anschaulich in einem Kapitel beschrieben, bei der ein kunstverständiger Soldat Max Ernst, ohne seine Pflicht zu verletzen, den Weg in die Freiheit ermöglicht. Auf die im Anschluss der Lesung gestellte Frage, wie sehr der Roman authentisch oder fiktiv sei, gab Markus Orths die schlüssige Antwort, dass er immer wolle, dass seine Personen, könnten sie den Roman lesen, sich wiedererkennen würden. Erfindung wird da hinzugefügt, wo die Situation um der Anschaulichkeit willen ergänzt wird.

Als „Zugabe“ las Markus Orths zum Schluss einen Text über ein fiktives Telefonat eines Sohnes mit seiner Mutter, das so oder so ähnlich wohl alle Zuhörer schon erlebt haben und zu begeisterten Lachsalven führte. Auf der einen Seite der Sohn, der seiner Mutter klar machen möchte, dass er nicht alle Leute an deren Wohnort kennt und irgendwie das Gespräch auch gerne beenden möchte. Auf der anderen Seite die Mutter, die sich zudem Sorgen um die Pflege ihres Grabes macht, damit dieses einmal nicht unordentlich aussieht. Den ungeduldigen Sohn beruhigt sie zum Schluss mit der frohen Botschaft, dass sie ja nun eine Flatrate habe und man in Zukunft deshalb noch viel länger telefonieren könne.

Ein für den großartigen Abend dankbares Publikum spendete viel Applaus. Bei einem Glas Wein, Gesprächen und dem Vorsatz, nun das ganze Buch selbst zu lesen, klang der Abend im besonderen Ambiente von Ben Bigots Atelier aus.

B.NoK

HEIMATGESCHICHTLICHE BEITRÄGE

Oberausbrücke und Obermühle

Grötzinger Beitrag zum historischen Museum



Einen Abschluss mit unerwarteten Grötzinger Beiträgen fand die Veranstaltungsreihe „Geschichte und Geschichten entlang der Pfinz“ in der Durlacher Obermühle. Dr. Ferdinand Leikam, Leiter des Pfinzgaumuseums hatte zum Erzählcafé dorthin geladen. Mit bekanntem Grötzinger Flair und Engagement nahm Volker Ebdendt zunächst die Sprüche an der Grötzinger „Oberausbrigg“ in Augenschein und stellte einen Bezug zum Heute und zur aktuellen Jahreszeit her: „... Dezu kommt, dass i heid noch gern vom Baam g'fallene Äpfel ufflese du, mei Daschemesser raushohl uns Faulige wegschneid, so wie frieher, wo's Obst arg knapp war un de Feldschitz de Kinner wege em Apfel, wo se aus em Grundstick vom Bodde uffg'lese kett henn, de Ranze verschlage hod. Do denge dann dra, un dann schmegg mir de Apfel noch emol so gud!“ Sätze, die zum Nachdenken anregen könnten, bedenkt man die Unmengen herabgefallener Äpfel die in diesem Herbst Straßen und Wege säumen. Doch wer will das schon, fragt Ebdendt: „I wois, dass heid viel Leid abwinke, wenn mer ebbes von frieher verzähle will. Die falle der glei em Afang ins Wort un moine: „den alde Grom brauchsch garnemme verzehle, den will koiner me wisse!“ Dann denke er für sich: „Am beschde wärsch ruhig gwä odder hädsch von ebbes annerem g'schwätz!“ So zum Beispiel von „denne Scheißkrieg, vom Klimawandel odder vom Fisch-, Vögel- und Insektensterbe!“ Aber auch dies wolle keiner so recht hören, denn diese Sachen haben mit „de Polidig zu dun.“ Wie so eigentlich nahezu alles.

Volker Ebdendt war jedoch nicht allein aus Grötzingen gekommen. Sein Freund Harald Schwer, ebenfalls ein waschechter Grötzinger, stand ihm mit Grötzinger Mundart und ausgezeichnetem Wissen zur jüngsten Geschichte der Obermühle zur Seite. Schon in frühester Jugend hatte er eine erste Bekanntschaft mit der Mühle gemacht, als der Weizen vom Acker der Großeltern dorthin zum Mahlen gebracht wurde: „Mir dengds noch, dass i bis nach owwe en de Speicher derft heb un mir isch d'ganze Mahlvorgang bis zum gebrauchsfertigen Mehl erklärt worre.“

Die letzten 25 Jahre seines Berufslebens verdiente Harald Schwer seine „Brötchen“ im Durlacher Hochbauamt und begegnete da dem mittelalterlichen Gebäude wieder. Die Stadt hatte das Gebäude, welches in einem arg schlechten Zustand gewesen sei immer wieder zum Kauf angeboten, „awwar koiner hodd denn alde Schubbe gweld“. Da war es ein Glücksfall für die Ämter und das historische Anwesen, dass die Naturfreunde ein neues Vereinsheim suchten: „Wir ware froh, dass marr dess Gebäude los ware unn aus unsarrrre Bauunterhaltungslichde streiche kennend henn. Awwar uff die Naturfreunde isch viel Sanierungsarboid zukomme...“ Der heutige Anblick des schmucken und funktionsfähigen Denkmals spricht für sich und den enormen Aufwand der Durlacher Naturfreunde. Damit erschöpfte sich die Beteiligung des Malerdorfs am Erzählcafé jedoch noch längst nicht. Harald Schwer hatte nämlich noch ein besonderes Gudsele in sein Grötzinger Ränzel geschnürt.

Friedrich Eberle (1877–1948) gilt als der ursprüngliche Gründer des Pfinzgaumuseums. 1913 wandte er sich mit der Bitte, Altertümer zu sammeln und ein Museum einzurichten, an den Durlacher Gemeinderat, woraufhin ihm am 16. September 1913 das Ehrenamt eines „Städtischen Konservators“ übertragen wurde. Es dauerte allerdings noch mehr als 10 Jahre bis das Pfinzgaumuseum am 13. April 1924 eröffnet wurde. Eberle selbst bezeichnete den 16. September 1913 später als den Gründungstag des „Pfinzgaumuseums“, das er als erster so bezeichnete. Harald Schwer weiß noch mehr: „Eberle war auch ein gewandter Zeichner und Aquarellist. Mit feinem Strich hielt er jeden geschichtlichen oder künstlerischen Gegenstand an Durlachs Gebäuden fest.“ Ein solches Aquarell Eberles, und das just von der Obermühle, überreichte Harald Schwer an Dr. Ferdinand Leikam. Der Leiter des historischen Museums in Durlach nahm die Grötzinger Gabe hoch erfreut entgegen.

Und noch ein musealer Grötzinger Beitrag: Manfred Müller hat eine Ausstellung der Grötzinger Maler fotografisch dokumentiert. Er überreichte eine großformatige Sammlung dieser Serie an Dr. Leikam, ein wichtiges Zeugnis der Bedeutung der Kunst im Malerdorf des 21. Jahrhunderts zu dokumentieren.

U. Steinhardt-Stauch

Alte Zeiten bei den Heimatfreunden

Gutes und weniger Gutes aufleben lassen

Woisch noch, domols? Die Mundart stimmt, doch es wird sich wohl keiner an die Zeiten der Vorsetz im Dorf Grötzingen erinnern. Aber spannend ist deren Aufleben schon und unterhaltsam sowieso. An vier Abenden gestalten die Heimatfreunde die „Vorsetz“ ein wenig reformiert. Stricken, singen und karteln, vorlesen und erzählen und Wissensvermittlung, alles vor einem interessierten und vergnüglich Speisen und Getränke genießenden Publikum, das hoch erfreut den Darbietungen lauscht.

Beim ersten Mundartabend unterstrich Jens Bohmüller mit der Gitarre die gemütliche Harmonie des herbstlichen Beisammenseins. Dem zweiten Abend



verlieh ein stummer Zeuge eine außergewöhnliche Dekoration. Anneliese Hornberger brachte ein Spinnrad besonderer Art, nämlich zur Verarbeitung von Flachs. „Die Großherzogin Luise richtete im 19ten Jahrhundert sogenannte Hauswirtschaftswanderschulen ein, in denen die Landestöchter kostengünstig eine Ausbildung erhielten“, erzählt Anneliese Hornberger. Auch die Urgroßmutter und Großmutter ihres Mannes Herwarth Hornberger besuchten solche Schulen und haben ein Spinnrad behalten dürfen. Auf einem Foto sind beide mit anderen Kursteilnehmerinnen nebst Spinnrad zu sehen: Christine Wagner, geborene Daubenberger (*1855) (2. Reihe li.) und ihre Tochter Magdalena Kirschbaum (*1885). (3. Reihe li.)

Woisch noch? Elisabeth Habel, Volker Ebdndt und Harald Schwer ließen in gediegener Mundart Geschichte und Geschichten Revue passieren. Da wird den Dichtern nichts geschenkt. „Von Elisabeth habe ich gelernt, dass die Sprachgrenze an der Pfinz liegt. Nördlich davon ist das Huhn ein Huh, südlich s’Huh“, berichtet Harald Schwer von innerörtlichen Sprachempfindlichkeiten. Es ergießt sich ein Wasserfall heimischen Dialekts, nachdenklicher und heiterer Gegebenheiten über den Niddasaal. Da ist von Kinderarbeit bei der Kartoffel(pardon: Grumbiere)ernte die Rede, von einem Tag bei der Oma und den Lebensbedingungen der armen Leute im 19. Jahrhundert. Zum Schmunzeln taugt die Geschichte von den verschwundenen Kleidern nach dem Bad in der Pfinz und vom kleine Wernerle, der am Feldrand im Schatten abgesetzt in aller Seelenruhe den angeschnittenen Laib Brot aushöhlt und diese weiche Masse mit Erde vermischt. Dann wurde die Lewerwurscht halt auf die Krusch gestrichen und verspeist. Dem Opa wurde einst ein kurzes Leben prophezeit, wenn er sich nicht operieren ließe. Nach Jahr-



zehnten vom quicklebendigen Alten darauf angesprochen kontert der Mediziner: „Für mich und die Wissenschaft aber sind Sie tot!“

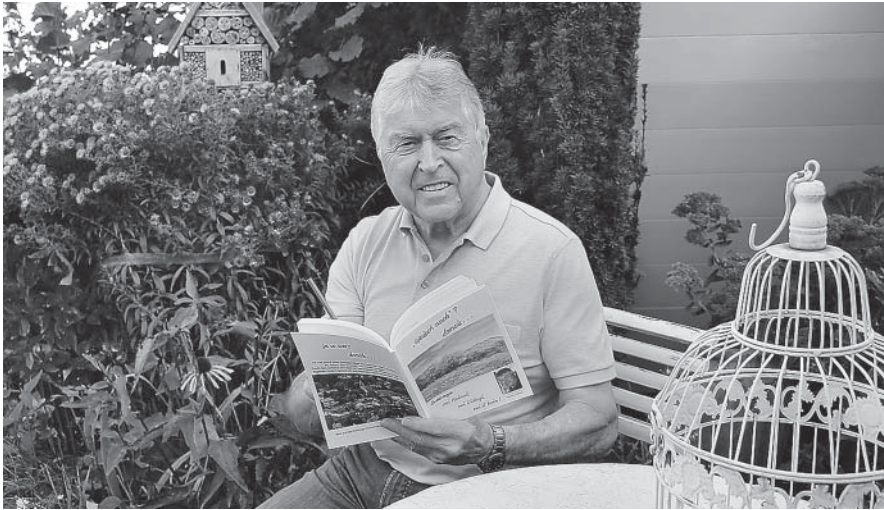
Kleiner Sprachlehrgang in Brigandedeutsch gefällig, völlig gratis? Zum Beispiel Maße und Gewichte: Armvoll, Handvoll und en Arm voll Bruschtdee. Aus der Arche mit ihrer Vielfalt macht die kinderreiche Familien en Arsch voll Kinner. E Meggele, en Mogge, en Ranke Brod, en Keitel und e Lappvoll bis e Häffele voll, egal wie groß der Haffe ist, schbachdle und schlotze die Brigande. Der Genuss des Hansa macht heckerisch und er heißt daher auch Kichemewelzerschderer.

Harald Schwer hat sein Grötzingen Mundartbüchlein für die Heimatfreunde drucken lassen: „Wir haben von vielen Handwerkern großes Entgegenkommen erfahren. Nun wollen wir mit dem Erlös des Buches zur Sanierung der Ölmühle beitragen!“ Bei den letzten „Vorsetz“ in diesem Jahr am 22. und 29. November kann man neben vielen neuen Erkenntnissen und Vergnügen auch das Büchlein erwerben: sodele, jetzete! *U. Steinhardt-Stauch*

Woisch noch? Domols! – Harals Schwerts Hoimad

Harald Schwer: Der Grötzinger blitzt aus all’ seinen Knopflöchern und der Schalk sitzt ihm im Nacken. Deswegen ist er noch längst keine gesplante Persönlichkeit, viel mehr ein solider Badener, der mit beiden Beinen firm auf heimischen Boden steht. Jetzt hat er seine mundartlichen, historischen und unterhaltsamen Fähigkeiten fein zusammengekommen und zwischen zwei Buchdeckeln für Alteingesessene und Zugezogene knitz archiviert.

Goethe und Schiller haben schließlich auch im Dialekt gesprochen und wurden hoch gefeierte Literaten. Wieso sollte also ein Grötzingen hinterm Berg halten, wenn es um Literatur geht? Seine Philosophie ist kerzengerade und glasklar. „Hoimad? Do lewe!“. Und er ist dort und in dieser Zeit groß geworden, wo der Fassler Karle für die Bube gegen Gebühr von fünf Pfennig Schwerdder und Danzknepf und für 50 Pfennig Schdelze geschnitzt hat. Wenn hoher Besuch kam,



dann wurde der Bub schnell mit dem Moschdkrug zum Bier holen geschickt, weil der hauseigene Moschd den Gästen vielleicht das Ranzeblitze beschert hätte.

Viele schöne Erinnerungen an eine freie Kindheit ohne Handy und Computer, in Bescheidenheit zwar, aber doch auch in der Geborgenheit des Dorfes. Trotz so mancherer Mauschell, denn Schläge ware iblich, iwwerall. Harald Schwer verklärt nicht und hält auch nicht hinterm Berg mit Dingen aus der sogenannten guten alten Zeit, die vielleicht doch nicht so sehr gut war. Dazu zählt auch die Geschichte vom Schingge, welcher auf Jahre hinaus die Freude am Genuss solchen Fleisches verdarb. Oder die vom Sauerkraut, welches das ganze Haus verschdunke hat. Heute unvorstellbar, denn wer macht seinen Schinken noch selber, oder das Sauerkraut? Selbst das Stoffdascheduch, kaum je gewaschen und von der Mutter mit körpereigenem Saft zur Reinigung des kindlichen Gesichtes genutzt, hat keinen umgebracht. Denn: Wirgliche harde Hunde, die nix erschütter, jawoll, des simmar! Oder waren. Etwa beim Soifekischderenne auf einer Strecke, die heute jeder Helikopter-Mama im SUV die fein blond gesträhten Haare zu Berge stehen lassen würde.

Schwierig war auch die Situation derer, welche ständig im Duell midde Mudder Nadur standen. Da kann Harald Schwer Geschichten von Ernten erzählen. Anstrengende, harte Arbeit, auch für Kinder, die sich dafür mit ganz einfachen Vergnügen entschädigen ließen. Zum Beispiel mit dem Spielen im riesigen Strohhaufen nach dem Dreschen.

Wurde ein nachbarlicher Strauß ausgefochten, so sparten die feinfühligten Grötzinger nicht mit treffenden Argumenten: Sauseggel, Granaderindvieh, Schlabbsoicher, Riewedieb und Rossbollesammler durften alle Missliebigen ungestraft benannt werden. Ach, war das ein Theadarr! Die ganze Nachbarschaft heerd zu, sperd Maul unn Naas uff: Ach, war des als schee! U. Steinhardt-Stauch

Das Büchlein von Harald Schwer: „Woisch noch“? domols...Gschichdé un Gedichde in Gredzinger Mundart noch zu erwerben bei Harald Schwer, Carl-Langhein-Str. 14, 76229 Karlsruhe. Tel.: 0721-468647.

Das Grötzinger Mehlschwalben-Projekt



Jedes Jahr Ende April verkünden uns die Mehlschwalben mit ihrem Eintreffen aus dem Süden den nahenden Sommer. Sie sind echte Langstreckenzieher, die in Südafrika überwintern und auf dem langen und kräftezehrenden Weg nach Mitteleuropa Strecken von bis zu 10.000 km zurücklegen. Die Sahara, das Mittelmeer und die Alpen überqueren sie dabei praktisch in einem NonStop-Flug. Als Kulturfollower haben sich Mehlschwalben über viele Generationen hinweg an eine vom Menschen geprägte Umwelt angepasst. Sie brüteten ursprünglich unter Felsvorsprüngen, nahmen aber mit der Zeit immer mehr unsere Häuser als Ersatzfelsen an. Die Nester werden dabei am liebsten an die Gebäudewände direkt unter den Dachüberstand gebaut.

Mittlerweile haben Mehlschwalben gerade wegen dieser Abhängigkeit einen schweren Stand. Vor wenigen Jahrzehnten waren die Lebensbedingungen in Grötzingen noch weitgehend in Ordnung und an einigen Gebäuden gab es Brutkolonien mit manchmal über zehn Tieren. Die Toleranz gegenüber Nestern oder Kot am eigenen Haus ist in den letzten Jahren jedoch leider sehr stark gesunken. Bei Fassadenrenovierungen wurden viele Nester entfernt und waren danach nicht mehr erwünscht. Putze mit Kunststoffüberzug oder verschiedene schmutzabweisende Anstriche sorgen für glatte Wände, an denen die Nester nicht mehr halten. Außerdem sind durch die zunehmende Bodenversiegelung die für den Nestbau notwendigen Baumaterialien, nämlich feuchter Lehm oder Erde, leider immer seltener geworden.

Die Heimatfreunde führten daher vor acht Jahren eine Bestandsaufnahme der in Grötzingen noch existierenden Schwalbennester durch. Dabei stellte sich heraus, dass gerade noch 27 Brutpaare eine geeignete Nistmöglichkeit im Ort fanden.

Um diese Situation zu verbessern, wurde von den Heimatfreunden das Grötzinger Mehlschwalben-Projekt ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, durch das Anbringen von künstlichen Nestern an Gebäuden wieder mehr attraktive Nistmöglichkeiten für Mehlschwalben anzubieten.

Wir beraten dabei interessierte Hausbesitzer bei der Wahl des optimalen Standortes am Haus und stellen die Kunstnester zum halben Einkaufspreis zur Verfügung. Auch beim Anbringen der Nester werden die Hausbesitzer

von den Heimatfreunden oder bei höheren Standorten von der Freiwilligen Feuerwehr Grötzingen unterstützt. Darüber hinaus stehen die Heimatfreunde gerne als Ansprechpartner für Hausbesitzer mit bestehenden Mehlschwalbenkolonien zur Verfügung. Wir beraten beispielsweise bei notwendigen Fassadenarbeiten oder bei der Beseitigung von Gefährdungsursachen durch andere Tiere.

In den letzten acht Jahren konnten den Mehlschwalben an den Gebäuden in Grötzingen so über 60 neue Nistmöglichkeiten angeboten werden. Inzwischen brüten erfreulicherweise wieder 59 Brutpaare bei uns. Ein großer Dank gilt dabei den vielen Hausbesitzern, die sich bereit erklärt haben, Nisthilfen an ihren Gebäuden anzubringen.

Ein altes Sprichwort besagt „Wenn Schwalben am Haus brüten, geht das Glück nicht verloren“. Probieren Sie es doch einmal aus! Wer Mehlschwalben am eigenen Haus eine Wohnung anbieten möchte, kann sich gerne an die Heimatfreunde wenden.

Die beiden nachfolgenden Artikel sind entnommen aus dem Katalog der entstanden ist zu den Ausstellungen in Grötzingen und Obersteinbach.

Die Verfasserin des Artikels „Die Grötzingener Malerkolonie“ ist Frau Jutta Leyendecker,

der Verfasser des Artikels „100 Jahre danach“ ist Dr. Bernhard Bonkhoff, Homburg.

Die Grötzingener Malerkolonie

Eine Malerkolonie vor den Toren Karlsruhes – wann und wo war das denn? Im Karlsruher Ortsteil Grötzingen wird wohl jeder Einwohner die Antwort parat haben: „Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in unserem Schloss Augustenburg“. Aber schon wenige Kilometer weiter in Karlsruhe ist das nicht mehr ganz so geläufig – beim Stichwort „Malerkolonie“ fällt den meisten Wörpswede ein, sicher auch Darmstadt; bei Murnau und Dachau wird es schon kritisch, Ahrenshoop und Willingshausen haben wahrscheinlich die wenigsten auf dem Schirm – und Grötzingen eben auch nicht...

Was die Grötzingener wissen – außer ihnen aber nicht viele: Im Kirchenviertel um die evangelische Kirche und das Schloss Augustenburg herum siedelten sich ab dem Ende der 1880er Jahre einige Maler an. Margarethe und Friedrich Kallmorgen waren die ersten, es folgten Jenny und Otto Fikentscher, Gustav Kampmann, Franz Hein und Karl Biese. Sie alle kannten sich von ihren Studienzeiten an der Karlsruher Kunstakademie, sie alle waren Anhänger der neuen Richtung „Plein-Air-Malerei“ und hatten den Wunsch, ihre Arbeit aus der Atelierluft heraus in die freie Natur zu verlegen.

Man ging mit Staffelei und Farben im Gepäck ins Umland auf „Malreise“, und wenn die auch nur kurz war (nach Grötzingen brauchte man mit der Bahn zwölf Minuten), so war man doch in einer völlig anderen Welt. Das Dorf Grötzingen in seiner idyllischen Lage im Pfintztal bot dem Malerauge alles, was es in der betriebsamen Stadt nicht fand: klare Sicht, gute Luft, grüne Wiesen und Wälder, verwinkelte Gassen, bäuerliche Fachwerkhäuser, weite Torbögen und gepflasterte Höfe, sauber gepflügte Felder, blühende Bäume, ein plätschernder Bach, die unverfälschten Farben eines Regenbogens. Und

natürlich die Menschen, die mit den Städtern so gar nichts gemein hatten: Bauern und Handwerker bei ihrer Arbeit, Kinder bei der Ernte, bei der Wäsche, beim Tiere-Hüten.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass solcherlei Sujets damals nicht als „malwürdig“ angesehen wurden. Der bäuerliche Alltag und seine unprätentiösen Menschen, liebliche, aber unspektakuläre Landschaften, die reine Naturdarstellung ohne Bezug auf ein Ereignis oder eine Idee, all das begann erst langsam die Aufmerksamkeit der Bildenden Künstler zu gewinnen. Die Themen der Malerei waren bis dahin im Allgemeinen heroischer, religiöser und allegorischer Art, beliebt waren Portraits von bedeutenden Personen aus Adel und Bürgertum, Herrschern und Händlern, die malerische Ausarbeitung von historischen Ereignissen und christlichen Glaubensstatsachen.

Die Ausbildung an den Kunstschulen verlief streng hierarchisch: Begonnen wurde mit dem Abzeichnen von Gipsmodellen, dann ging es weiter mit Szenerien, Akten, Stilleben, alles aufgebaut und gestellt in den Ateliers der Kunstschule, im Antikensaal; nach draußen zu gehen und vor der Natur zu malen war nicht nur nicht erwünscht, sondern an manchen Akademien sogar verboten. Einer der Grötzingener Maler, Friedrich Kallmorgen, klagte über die traditionelle Ausbildung: „Köpfe, Hände, Füße, dann Figuren nach Andrea del Sarto, Holbein, Dürer – Tag für Tag dieselbe Kopiererei, die ich längst konnte.....Es wurde aufs strengste gewarnt vor der Ölmalerei, es solle nur niemand zuhause den Versuch wagen.Ich wollte ja Landschaftler werden, wozu brauchte ich da überhaupt die Antike? Ja, das geht nicht anders, das muss seinen geregelten Gang gehen.“

Immer mehr Kunststudenten wollten sich aber nicht mehr diesen geregelten Gang unterwerfen, der Ruf von Barbizon, dem ersten Zentrum der Freiluft-Malerei in Europa, war auch ins Deutsche Reich gedrungen. Malen direkt vor Ort, mitten in der Natur! Von einem selbst gewählten Standort aus beobachtend, ausgesetzt dem Wetter, dem vielfältig wechselnden Tageslicht, wollte man sich dem Motiv widmen und es in den Skizzenblock, auf die Leinwand bringen. Auch Friedrich Kallmorgen begann als Student seine eigenen Wege zu gehen: „Ich zog trotz des Verbotes mit dem Malkasten aus in die Umgebung der Stadt und malte, so gut es eben gehen wollte.“

Die Karlsruher Kunstschule war eine relativ junge (1854 gegründet), die Landschaftsmalerei ihr Schwerpunkt, und sie wuchs unter den Malprofessoren Schönleber und Baisch rasch zu der ersten Landschaftler-Schule in Deutschland heran. Großherzog Friedrich war ihr Gründer und großzügiger Gönner, die ersten Jahre finanzierte er die Akademie aus seiner Privatschatulle. Seine Frau, Großherzogin Luise, nahm Unterricht im Malen; ihre Lehrerin war Alwine Schroedter, die Frau des Malers und Kupferstechers Adolph Schroedter, der am Polytechnikum unterrichtete. Die Schroedters waren, wie man heute sagen würde, „bestens vernetzt“. In ihrem Haus in der heutigen Moltkestraße, „Waldhaus“ genannt, traf sich alles, was in Karlsruhe und Umgebung Rang und Namen hatte, hier trafen Maler, Musiker, Schriftsteller, Politiker, Angehörige des Hofes, der Kunstschule, städtischen und geistlichen Lebens aufeinander. Im Waldhaus bei einem „Jour fixe“ begegnete Friedrich Kallmorgen seiner späteren Frau Margarethe Hormuth, im Waldhaus gab es Konzerte, Gespräche über Kunst und Gott und die Welt, vom Waldhaus gingen Exkursionen ins Umland aus: Man packte seine Malutensilien ein und fuhr hinaus in die Natur, nach Durlach und Grötzingen, beide Orte waren gut mit dem Zug zu erreichen. Nach einem Tag im Freien wurde am Abend einge-

kehrt, beispielsweise im „Laub“ in Berghausen, und im Grötzinger „Schwanen“. Dort, beim Altbürgermeister Jordan, bekam man für wenig Geld ein deftiges Vesper, manchmal begleitet von der Musik und den kernigen Sprüchen des Dorforiginals Walther, dem „Mann mit der Ziehharmonika“. Fast in allen Skizzenbüchern von Kunststudenten der damaligen Zeit finden sich Motive aus Durlach und Grötzingen.

Aber: Nach dem Tag auf dem Land fuhr man am Abend wieder nach Karlsruhe, in die Wohnungen und Ateliers der Stadt. Die ersten, die das nicht taten, sondern in Grötzingen blieben, zumindest für die Sommermonate, waren Margarethe und Friedrich Kallmorgen. Sie waren inzwischen (1888) verheiratet und beide als Maler recht erfolgreich, sodass sie sich ein Sommerhaus „auf dem Lande“ leisten konnten. Sie kauften ein Grundstück hinter der evangelischen Kirche und bauten darauf ihr Haus „Hohengrund“; 15 000 Mark gaben sie dafür aus. Und dann ging's los - in den Lebenserinnerungen Friedrich Kallmorgens heißt es: „Jedes Jahr im April wurden die Siebensachen gepackt und dann gings hinaus nach Grötzingen. Mit uns kamen Schüler und Schülerinnen und mieteten sich im Dorf ein. Das Schloss Augustenburg erwarb Anfang der 90er Jahre der Maler Fikentscher und in dem weiträumigen Gebäude fanden auch noch die Kollegen Hein und Kampmann mit ihren Familien Platz, später kamen noch Bieses hinzu und da Hein noch eine Reihe von Schülern und Schülerinnen mitbrachte, so war denn in den 90er Jahren Grötzingen eine rechte Malerkolonie geworden.“

Im Schloss Augustenburg wohnten seit 1887 die Witwe Elisabeth Nottebohm mit ihrem Sohn, dem Maler Gustav Kampmann und der Tochter Jenny, die bei Alwine Schroedter privaten Malunterricht erhalten hatte – Frauen war damals das Studium an einer Kunstakademie noch verwehrt. Jennys Bräutigam war der Maler Otto Fikentscher, mit Kallmorgen und Kampmann über die Karlsruher Kunstschule, an der sie alle studiert hatten, bestens bekannt. Als dem Schloss Augustenburg Verkauf und Abriss drohten, kaufte der wohlhabende Fabrikantensohn 1891 kurzerhand das liebgewordene Anwesen für 36 000 Mark. Im selben Jahr heiratete er seine Jenny, und weil in der „Burg“, wie sie das Schloss nannten, noch immer so viel Platz war und überhaupt die Idee der Künstlerkolonie damals in der Luft lag, luden die Fikentschers noch die Malerfamilien Hein und Biese ein, mit ihnen dort gemeinsam zu wohnen und zu arbeiten. 1891 zogen Franz und Ida Hein ein, und, wie Franz Hein in seinen Erinnerungen schreibt: „nun bewohnten drei junge Künstlerehepaare unter der mütterlichen Führung der Frau Nottebohm die alte Burg. Wie ausgelassene Kinder waren wir in dem neuen Heim, in der neuen Freiheit. Vor unsern hohen Fenstern grüner Rain mit Obstbäumen, über den die ebenfalls mit prächtigen Obstbäumen bestandene Landstraße nach Berghausen führte, und weiter darüber der Berg mit Äckern und Wiesen, auf denen die Veilchen wild wuchsen, und tief eingeschnittenen malerischen Hohlwegen. Und alle Schönheit des Frühlings und des Sommers vor uns – an jedem Tage, nicht nur bei gelegentlichen Ausflügen.“ Als letzter zog Karl Biese mit seiner Frau Ellen und dem Töchterchen Gunhild 1899 ein.

Die Grötzinger werden nicht schlecht gestaunt haben über den Künstler-Zuwachs aus der Stadt! Zwar lagen die Wohnungen der Malerfamilien im Südteil des Dorfes, also in einiger Entfernung vom Zentrum mit Rathaus, Marktplatz und Geschäften, aber ihre Schülerinnen, vom Volksmund „Malweiber“ genannt, hatten sich im Dorf eingemietet. Und natürlich führten ihre Studien die Maler mitten hinein ins dörfliche Geschehen. Vor allem von

Friedrich Kallmorgen gibt es viele Zeichnungen, Skizzen und Ölbilder vom bäuerlichen Alltag, und auch Otto Fikentscher war häufig mit dem Skizzenbuch im Dorf unterwegs.

Zudem hatten die Malerfamilien in der „sonderbaren Grötzinger Sommerfrische“ (Kallmorgen) viel Besuch aus der Stadt. Bei Kallmorgens trafen sich Freunde und Kollegen im Haus Hohengrund regelmäßig sonntags zur Kaffeetafel, oft auch bis zum Abendessen ausgedehnt, zu Gesprächen über Kunst und Leben - und zum Boccia-Spielen im Garten. Die Eintragungen im Gästebuch der Kallmorgens zeugen von unzähligen Besuchen von Malerkollegen, Familienmitgliedern und Freunden. Leopold Graf von Kalkkreuth, Professor an der Kunstschule und ein Freund der Grötzinger Künstler, war oft zu Besuch und sagte einmal: „Kinder, ihr müsst jeden Tag Prügel haben, ihr habt es hier viel zu gut!“

Auch bei Fikentschers im Schloss traf man sich, feierte gern und viel, es gab Themen-Feste mit Dekorationen, zu denen mit künstlerisch gestalteten Karten und Briefbögen eingeladen wurde. Gudrun, die Tochter des Malers Biese, schildert einige dieser Feste, beispielsweise das mit dem Motto „Schulausflug“, zu dem alle Gäste sich als Schulkinder/Lehrer verkleiden und auch so benehmen mussten.

Neben all den gemeinsamen Vergnügungen war man natürlich in erster Linie durch die künstlerische Arbeit miteinander verbunden. Die Grötzinger Maler waren immer in Kontakt mit der Karlsruher Kunstschule, mit ihren Professoren und Studenten. Bis auf Otto Fikentscher, der sich im Schloss ein Atelier eingerichtet hatte und dort malte, fuhrten alle anderen Maler zur Arbeit in ihre Ateliers in der Stadt. Sie nahmen teil am künstlerischen Leben in Karlsruhe, seinen Ausstellungen, Veranstaltungen – und auch Auseinandersetzungen. Als sich der Karlsruher Künstlerbund 1895 als secessionistische Vereinigung von der Karlsruher Künstlervereinigung trennte, waren Grötzinger Maler unter den Gründungsmitgliedern. Ihr Ziel war es, mit dem Künstlerbund die Lithographie als „Künstler-Steinzeichnung“ aufzugreifen und zu pflegen, was sie in der neu gegründeten Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe (KKK) auch verwirklichten. Damit setzten sie der damals gängigen Massenproduktion billiger Öldrucke individuell gestaltete, künstlerisch wertvolle Arbeiten entgegen. Schon 1889 zeigten sie ihre Originallithographien auf der internationalen Kunstausstellung in Dresden, ein Jahr später im Münchner Glaspalast. Die Leipziger Verlage Voigtländer und Teubner wurden auf den Künstlerbund aufmerksam und verlegten die Steindrucke in hoher Auflage als Wandschmuck für Schule und Haus. Vor allem Gustav Kampmann und Karl Biese erreichten mit ihren Steinzeichnungen eine Bekanntheit, die sie allein mit ihrer Malerei wohl kaum je bekommen hätten.

So teilten sich die Künstler der Malerkolonie ihre Zeit zwischen Karlsruhe und Grötzingen auf – in Karlsruhe pflegten sie Kontakte zu Kollegen und der Akademie, zuhause in Grötzingen wohnten und arbeiteten sie, diskutierten, tauschten sich aus, feierten, verkrachten und versöhnten sich, streiften auf Motivsuche durchs Dorf und die Umgebung, gingen gemeinsam auf Malreisen. Jenny Fikentscher malte oft ihre unmittelbare Umgebung: das Schloss mit seinen laubbewachsenen Türmen, den gedrehten Turm der Kirche gegenüber – und immer wieder Blumen als beherrschendes Bildelement, dem gegenüber die Landschaft/die Architektur in den Hintergrund tritt. Auch Gustav Kampmann suchte sich Motive aus dem Kirchenviertel; das Schloss selbst, das er „Nest“ nennt, die Kirche und das Pfarrhaus. Seine Landschaftsbil-

der zeichnen sich durch äußerste, ans Abstrakte grenzende Reduktion auf Flächen und Linien aus. Franz Hein, der sich selbst als „Märchenmaler“ bezeichnete, fand im verwunschenen Garten und Innenhof der Augustenburg Motive für seine Märchen- und Gedicht-Illustrationen, Karl Biese als reiner Landschaftler auf den Wiesen mit blühenden Obstbäumen und verschneiten Hängen des Pfintzals. Otto Fikentscher war als Tiermaler bekannt, von seinen Kollegen wurde er auch scherzhaft „Vieh“-kentscher genannt. Ihn interessierte vor allem das Tier: der Hirsch, das Reh, der Auerhahn, der Hase – in der heimischen Umgebung, aber auch als Beute zu Jagd-Stilleben arrangiert. Man hat den Eindruck von einem sehr fleißigen, lebhaften und munteren Künstlerkreis in der Augustenburg, davon zeugen auch viele Fotos. Nach zwei, drei Jahren begann sich die Situation langsam zu verändern: Man lebte ja nun schon dicht beieinander, und dann stellte ich auch noch Nachwuchs ein, und zwar ziemlich gleichzeitig bei den Familien Hein, Fikentscher und Kampmann. In der Rückschau schreibt Franz Hein: „Aber es ist ja bestimmt, dass auf Erden kein vollkommenes Glück ist, und auch das unsere hatte also seine Mängel und Reibungen, die sich aus dem zu nahen Zusammenleben ergaben.... Der zuerst mit Jubel begrüßte, bei allen drei Ehepaaren fast gleichzeitig eintretende Kindersegen wurde gerade zum Stein des Anstoßes, an dem die alte Freundschaft sich wund stieß, ja zerschellte, bis sie dem Jungbrunnen der Erinnerung wieder geläutert entstieg.“

Nun waren die Erweiterungen der Familienkreise und daraus resultierende Uneinigkeiten über die Kindererziehung sicher nicht der einzige Grund, warum die Mitglieder der Malerkolonie zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach und nach auseinandergingen, es gab noch andere, beruflich bedingte: Friedrich Kallmorgen wurde 1901 zum Professor an der Berliner Kunstakademie bestellt, Franz Hein nahm 1905 einen Ruf nach Leipzig an. Gustav Kampmann nahm zunächst Wohnung in Durlach, dann baute er ein eigenes Haus in Grötzingen, und Karl Biese zog es 1907 nach Karlsruhe zurück, später übersiedelte er in den Schwarzwald. Sicher lag es auch daran, dass die Zeit der Künstlerkolonien einfach vorbei war – ebenso wie das Alter, in dem man noch auf der Suche ist und Neues ausprobieren will. Man war nun gesettelt, hatte zu sich und seinen künstlerischen Mitteln gefunden, eine Familie gegründet, ein eigenes Heim gebaut.

Friedrich und Margarethe Kallmorgen behielten ihr Haus Hohengrund, sie verbrachten auch nach ihrem Wegzug von Karlsruhe fast jeden Sommer in Grötzingen, noch heute ist Haus Hohengrund im Besitz ihrer Nachkommen. Die Fikentschers blieben im Schloss und später im Atelierhaus bis in die 1950er Jahre wohnen. Otto Fikentscher war im Grötzinger Gemeindeleben aktiv und bemühte sich, die Mal-Tradition des Ortes mit regelmäßigen Ausstellungen zu erhalten. Der ersten Malerkolonie-Generation folgten die zweite und die dritte: Georg Scholz, Paul Rein, August Rumm, Oskar Hagemann und Gertrud Stamm-Hagemann, Gustav Hofmann, Hugo Bickel, Friedrich Bach – um nur einige zu nennen. All diese Maler wohnten und arbeiteten zwar in Grötzingen, waren verbunden durch Grötzinger Motive, aber eine Künstlergemeinschaft im ursprünglichen Sinn kam nicht mehr zustande. Seit den 1930er Jahren führt Grötzingen den Beinamen „Badisches Malerdorf“, seit 1960 sogar im Poststempel. Auch heute noch leben viele Künstler im inzwischen nach Karlsruhe eingemeindeten Grötzingen; alle zwei Jahre präsentieren sie an einem Wochenende mit der Veranstaltung „Offene Ateliers“ ihre Arbeiten. Im Verbund mit der Europäischen Vereini-

gung der Künstlerkolonien „euroArt“ bemüht sich die Grötzinger Ortsverwaltung um die Bewahrung des künstlerischen Erbes sowie die Förderung der heutigen Künstler.

Mitglieder der Grötzinger Malerkolonie:

Friedrich Kallmorgen	(1856 – 1924)
Margarethe Hormuth-Kallmorgen	(1858 – 1916)
Gustav Kampmann	(1859 – 1917)
Jenny Fikentscher	(1869 – 1959)
Otto Fikentscher	(1862 – 1945)
Franz Hein	(1863 – 1927)
Karl Biese	(1863 – 1926)

Jutta Leyendecker, M.A.

Verwendete Literatur:

Heinrich Dietrich: Grötzingen. Verlag der Gemeinde Grötzingen, 1923

Susanne Asche: Eintausend Jahre Grötzingen, Badenia Verlag Karlsruhe, 1991

Die Grötzinger Malerkolonie, Katalog der Ausstellung in der Karlsruher Kunsthalle, 1975

Friedrich Kallmorgen: Leben und Streben, Hrsg. Hans Knab und Gisela Nehring, 1985

Franz Hein: Wille und Weg. Koehler Verlag Leipzig, 1924

100 Jahre danach

Im August 1918 verabschiedete sich die Malerkolonie von Obersteinbach. Das Ende des Ersten Weltkrieges zeichnete sich ab. Aus der Bezirksgrenze zwischen der bayerischen Rheinpfalz und dem Reichsland Elsaß-Lothringen sollte eine Staatsgrenze werden mit Schlagbäumen und Kontrollgängen, mit den Zollbeamten und ihren Familien, mit Patrouillen und Warenschmuggel, mit Protokollen und Zollvergehen, mit unterschiedlicher Währung und einem Auseinanderreißen der bisher einheitlichen Kultur und Lebensart, vor allem aber einer konsequenten Umerziehung in der Sprache: la penetration pazifique.

Etlichen an Veränderungen konnte nicht auf einen Schlag geschehen. Und vieles blieb. Es blieben die Namen der Dörfer und die Familiennamen, die Namen der Berge und Bäche, die Flurnamen und Namen der Burgen. Es blieben die Motive der Maler und Malerinnen. Aber es kommen nun neue Maler und Malerinnen. Aber es kommen nun neue Maler wie Paul Welsch und Heri Bacher aus Straßburg, wie Jean Charles Spindler aus Leopoldsau bei Börsch und der aus Oberflörsheim stammende Willy Deutschmann, der 1919 in Petersbächel ansässig wurde.

Es blieb der durch die Malerkolonie begonnene und geförderte Tourismus, abzulesen an der großen Fülle an schwarz-weißen und farbigen Postkarten, die um 1895 beginnen und sich in die Gegenwart fortsetzen. Wohl kein anderer Ort im Nordelsaß gleicher Größe kann derart viele Ansichtskarten sein eigen nennen wie Ober- und Niedersteinbach. Es blieben die Restaurants, Gasthöfe und Hotels wie vor dem Ersten Weltkrieg. 1928 übernahm Georges Anthon das frühere Domizil der Malerkolonie von Fricker-Sensfelder. In

Niedersteinbach kam das Cheval Blanc von Guillaume Zinck dazu. Pfadfinder und Wandervogel entdeckten und erwanderten die Nordvogesen und den Pfälzerwald.

Schon vor dem Weltkrieg hatte die Jugend, vor allem in den Städten, aufbegehrt gegen die Plüsch- und Prunkkultur der Elternhäuser und des wilhelminischen Kaiserreiches. Aus den zahlreichen Initiativen und Bünden erwuchs ein neues Lebensgefühl, das dann in der Zwischenkriegszeit weiterhin tonangebend wurde. >> Mit uns zieht die neue Zeit<< Die Epoche der Reformen war angebrochen: Lebensreform, Reformkleider, einfacher Lebensstil, zurück zur Natur, Reform der Ernährung, Vegetarier, Alkoholverzicht, biologisch-dynamischer Garten- und Ackerbau, Reformhaus, Frauenrecht, Emanzipation, Frauenwahlrecht, neue Wege in Malerei und Baukunst... Vieles von dem ist in der Malerkolonie in Obersteinbach schon ablesbar, und in Grötzingen natürlich auch. Wer waren die treibenden Kräfte?

Es sind kreative, selbstbewusste junge Frauen, die sich der Kolonie anschließen. Sie empfinden es als nicht richtig, dass Frauen von Universitäten und Akademien ausgeschlossen sind oder Sondergenehmigungen brauchen. Sie wollen nicht in das überkommene Modell von Hausfrau und Mutter gepresst werden. Sie ahnen: Wir bringen auch das Gute auf dem Feld von Kunst und Gestalten fertig. Wir haben neue Ideen.

Es sind Frauen, die am konventionellen Stadtleben keinen Geschmack haben und nur ein Teil jenes „toilettenstolzen Publikums“ zu sein, wie es Marianne Knapp in ihrem Gedicht in Gästebuch in Obersteinbach ausspricht: ein Publikum, das auf der Hauptgeschäftsstraße von Karlsruhe flaniert, sich sehen lässt und die anderen beobachtet. Die Straßburger Professorentochter und Schwester von Elly Heuss-Knapp, der Gattin von Bundespräsident Theodor Heuss, drückt es folgendermaßen aus:

Die Straße wo der Ostwind weht,
Wo Knopf dem Tietz gegenübersteht,
Ist immer noch so länglich!
Und ganz wie sonst flaniert herum
Toilettenstolzes Publikum –
Der Sport bleibt unvergänglich!

Und vor dem Rathaus unbeirrt
Thront noch das Schwesterpaar von Hirth.
Was könnt ihr Dasein kürzen?
Und manch ein „Drum-Bau“ schauerhaft
Erweist sich fest- und dauerhaft:
Kein Erdstoß wollt' ihn stürzen.

O Musterstadt im Musterland,
O Kaiserplatz, Rheinhafenstrand,
O Karlsruhe du feine!
Die Leut so steif, die Luft so schwer,
Der Blick so eng – ich wollt', ich wär'
Hoch, hoch am Was'gensteine!

Karlsruhe, d. 24. Sept. 05

Ja, die Burgen hatten es etlichen Künstlern und Künstlerinnen angetan, vor allem auch dem Gründer und Motor der Obersteinbacher Malerkolonie, Franz Hein. Auf der Suche nach dem historischen Ort des Walthariliedes hatte er das Burgundenland um Obersteinbach entdeckt und konnte seine Malerkollegen und seine Schülerinnen in gleicher Weise von der Schönheit der Landschaft. Den dunklen Wäldern und den Birkenalleen im Steinbachtal und im Sauertal begeistern. Es war die Rückbildung an ein romantisch verklärtes Idealbild des deutschen Mittelalters, das damals die Kunstschaffenden erfasste. Ursprünglichkeit, das Einfache und Echte, wurde gesucht und gefunden, z.B. bei den Forschungen des aus Lemberg bei Bitsch stammenden Hambacher Pfarrers Louis Pinck (1873 – 1940) den seine Feldstudien zu den alten Lothringer bis nach Stürzelbronn führten. Seine Schwester Angelika Merkelbach-Pinck (1885 – 1972) erforschte die Märchen und Sagen Deutsch-Lothringens, ebenso selbstbewusst, engagiert emanzipiert wie die jungen Künstlerinnen in Obersteinbach. Das Malerdorf gehörte lange zu dem Besitz des Zisterzienserklosters Stürzelbronn. Die alten Grenzsteine mit dem Abtsstab sind da und dort noch erhalten.

Landwirtschaft auf den mageren Sadböden lieferte Mensch und Tier die Nahrung. Die Alltagskleidung wurde weitgehend selbst hergestellt. Den Rest brachten fahrende Händler oder waren im Kramladen erhältlich. In die Stadt kam man nur selten. Die große Kinderschar wurde nach Konfessionen getrennt in der Volksschule am Ort unterrichtet. Damals waren die Dörfer noch eine in sich geschlossene Lebens- und Arbeitseinheit in der jeder jeden kannte.

Das natürlich gewachsene Dorf mit seinen einfachen Wasgauer Fachwerkhäuschen, umgeben von Gärten und Wiesen, dem Verzicht auf alle moderne Technik wie Wasserleitung, elektrisches Licht, Straßenpflaster und bunte Reklame, aber eingebettet in eine großartige Landschaft, war für die jungen Damen aus der Stadt eine eindruckliche Kontrast-Erfahrung zu ihrer Lebenswelt, die ihr künstlerisches Schaffen stark beeinflusst hat. War ihr Lehrer Franz Hein der art nouveau, dem Jugendstil verpflichtet, so wirken die Arbeiten seiner Schülerinnen moderner, verlieren sich nicht in Kleinteiligen Schmuckformen, sondern fangen die großen Linien und Stimmungen ein. Es war der künstlerische Aufbruch der Frauen, der hier sichtbar wird. Für die Dorfbewohner waren die jungen Damen in ihren hellen Kleidern, bepackt mit Malkasten, Staffelei und Malschirm, eine ungewohnte Erscheinung. Man nannte sie >> Lehrmaidle<< und >> Malweiber<<. Und noch etwas fiel auf, was bisher in der Literatur noch nirgendwo erwähnt wird: In einer von den Kirchen bestimmten und von stark von einer getrennten konfessionellen Milieus geordneten Tages-, Jahres- und Lebenslauf spielte der christliche Glaube hier eine recht geringe Rolle. Damals war selbstverständlich noch jeden Sonntag in beiden Dorfkirchen noch Gottesdienst, die Pfarrer und Pastoren gehörten zum Bild des Dorfes, unterrichteten an den beiden Schulen und besuchten die Familien, sahen nach den Alten und Kranken. Aber wenn die Dorfbewölkerung den Sonntag heiligte, hatten die jungen Damen ihr schönes Wochenende, an dem immer öfter Besuch auftauchte, Motorengeräusch und Autohupe die Stille unterbrachen. Dann begegneten sich zwei Welten, die moderne und die alte Zeit, Stadt und Dorf, das 19. Dem 20. Jahrhundert. Die Malerkolonie Obersteinbach war die Begegnungsstätte, der Anschauungsunterricht dieses Kulturtransfers. Beide Seiten hatten dadurch einen bleibenden Gewinn.

Grötzingen im Jahreslauf

06.10.2018	Seniorenmeisterschaft im Rettungsschwimmen, DLRG
07.10.2018	Abendmusik zum Erntedank
12.10.2018	Jugendkulturnacht „76 respect“
13.10.2018	Jubiläumsfeier 125 Jahre, SPD Grötzingen
20.10.2018	Badeparty, DLRG
09.11.2018	Gebet an der Stele
11.11.2018	Konzert „Messias“ des ökumenischen Chores
25.11.2018	Jahreskonzert Zupforchester
28.11.2018	Kunst im Rathaus 2, Brigitte Nowatzke-Kraft
01.12.2018	Glühweinmarkt 1
02.12.2018	Adventsliedersingen mit Posaunenchor
08.12.2018	Seniorenweihnachtsfeier der Ortsverwaltung
08.12.2018	Glühweinmarkt 2
09.12.2018	Adventsausstellung der Heimatfreunde
09.12.2018	Sonntagstreff für Menschen in schwierigen Lebenslagen
15.12.2018	Glühweinmarkt 3
16.12.2018	Wintersonnenwendfeier Naturfreunde
22.12.2018	Glühweinmarkt 4 – 27.1. – 1.2. – 2.2. – 3.2. – 16.2. – 17.2.
24.12.2018	Weihnachtsliederspielen, Musikverein
01.01.2019	Neujahrsschwimmen, DLRG
02.01.2019	Neujahrsempfang, Heimatfreunde
06.01.2019	Christbaumversteigerung, Naturfreunde
12.01.2019	Seniorenachmittag, Hottschek Narrenzunft
19.01.2019	Matinee 70 Jahre AWO Grötzingen
23.01.2019	Ökumenische Glaubensgespräche Auch 06.02. und 20.02.
26.01.2019	1. Badeparty, DLRG
17.02.2019	Rathaussturm, Narrengericht, Narrensprung
24.02.2019	Ökumenischer Abschlußgottesdienst zum Abschluß der ökumenischen Glaubensgespräche
01.03.2019	Blutspende DRK Grötzingen
05.03.2019	Kinderumzug, Hexenmarkt und Hexenverbrennung
15.03.2019	Jahreshauptversammlung, Heimatfreunde Grötzingen

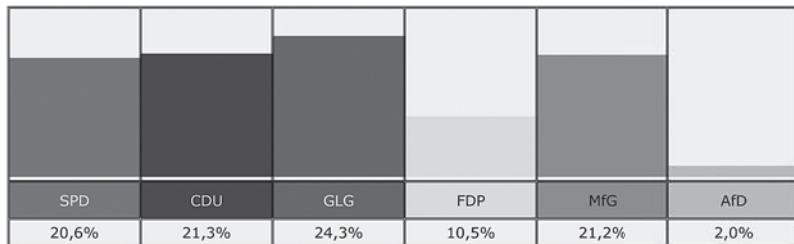
22.03.2019	Theateraufführung, Akkordeonfreunde auch 23.3. – 24.3. – 29.3. – 30.3. – 31.3.
23.03.2019	Kommissionsflohmarkt, Kind und Kegel
06.04.2019	Konzert Musikverein Grötzingen
07.04.2019	Jubelkonfirmation, Evangelische Pfarrgemeinde
07.04.2019	Hobbyausstellung, CDU Ortsverband
11.04.2019	Ausstellungseröffnung der Malerdorfmalerei – Täglich bis 22.04.
14.04.2019	Ausstellungseröffnung Dieter Huthmacher Heimatfreunde Auch Sonntags 21.4. – 28.4. – 05.05. – 12.05.
26.04.2019	Theateraufführung, Neues Hoftheater
30.04.2019	Unplugged in den Mai, Zupforchester
01.05.2019	Maifeier, Naturfreunde
04.05.2019	Jubiläumsfeier 10 Jahre Kind und Kegel
05.05.2019	Floriansgottesdienst, Freiwillige Feuerwehr
05.05.2019	Konzert, Bürgerstiftung



Kommunalwahlen in Karlsruhe am 26.05.2019 - Ortschaftsrat Grötzingen

- Amtliches Endergebnis - Gesamtergebnis

Gesamtergebnis
10 Wahlbezirke



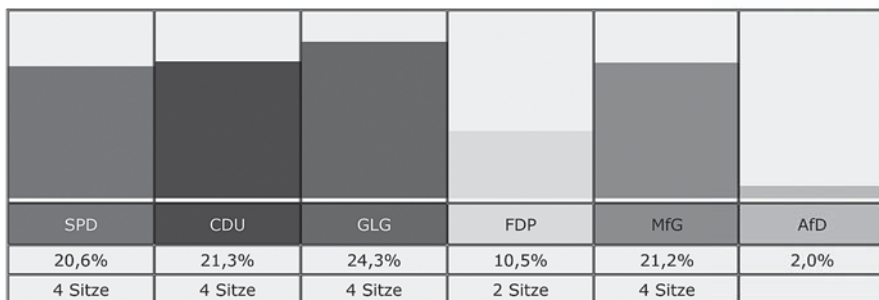
Wahlbeteiligung: 66,1%

	Wahlberechtigte	Wähler/-innen	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GLG	FDP	MfG	AfD
Gesamtergebnis	7.367	4.867	66,1%	16.695 20,6%	17.231 21,3%	19.687 24,3%	8.518 10,5%	17.141 21,2%	1.598 2,0%

Kommunalwahlen in Karlsruhe am 26.05.2019 - Ortschaftsrat Grötzingen

- Amtliches Endergebnis - Sitzverteilung

Gesamtergebnis
10 Wahlbezirke



Wahlberechtigte: 7.367
Wahlbeteiligung: 66,1%

- 10.05.2018 Frühjahrsproduktion, Neues Hoftheater
auch 17.05. – 18.05. – 24.05
- 11.05.2019 Hauptübung, Freiwillige Feuerwehr
- 24.05.2019 Sportfest, VfB Grötzingen auch 25.05. und 26.05
- 25.05.2019 Neueröffnung Stadtbibliothek
- 26.05.2019 Kommunal- und Europawahl
- 30.05.2019 Weinfest, Hottschek Narrenzunft
- 18-05.2019 Enthüllung Rathaus
- 20.06.2019 Pfarrfest, Katholische Pfarrgemeinde
- 22.06.2019 Sonnenwendfeier, Naturfreunde
- 28.06.2019 Vernissage Ausstellung mit Obersteinbach Heimatfreunde
auch 07.07. – 14.07. – 21.07
- 29.06.2019 Eröffnung Kulturmeile
- 30.06.2019 Kulturmeile
- 13.07.2019 Hähnchenfest, Kleintierzuchtverein auch 14.07. – 15.07.
- 27.07.2019 Fischerfest, Sportfischerverein auch 28.07.
- 02.08.2019 Blutspende, DRK Grötzingen
- 07.08.201 Backaktion mit Hanne-Lamdgraf-Haus, Heimatfreunde
- 11.08.2019 International Championchips of Baden Tennis Europe,
bis 18.8.19 Tennisclub
- 15.08.2019 Übergabe von Protokollbüchern, Dokumenten u.a.
vom Liederkrantz Grötzingen an Pfinzgaumuseum
- 08.09.2018 Tag des offenen Denkmals, Evangelische Kirche
- 13.09.2019 Einschulungsfeier, Augustenburg Gemeinschaftsschule
- 14.09.2019 Kerwefest, Obst-, Wein- und Gartenbauverein
- 14.09.2019 Fahrt nach Obersteinbach zur Ausstellungseröffnung
des Patrimoines d'ici Heimatfreunde
- 15.09.2019 Kerwefest, ASV 04 Grötzingen
- 16.09.2019 Pressekonferenz zur Vorstellung des neuen Kulturlabels
Kultur. Gut. Grötzingen, Ortsverwaltung
- 19.09.2019 Waldspaziergang in Bruchwald und Baggersee, Forstamt
- 22.09.2019 Gemeindefest, Evangelisch-Methodistische Kirche
- 28.09.2019 2. Abendmarkt, Neue Allmende
- 29.09.2019 Vernissage der Ausstellung Petra Argast, Heimatfreunde



Was lange währt, wird endlich gut!

Liebe Grötzingerinnen und Grötzinger,
liebe Freundinnen und Freunde unserer Künstlerkolonie Grötzingen,

drei Eröffnungen in einer Woche im Oktober – wann gab es das schon einmal?! Es waren wunderbare Eröffnungsfeiern von drei Häusern in Grötzingen, auf die lange gewartet wurde:

- Die Galerie Kunstfachwerk N6: endlich hat die zeitgenössische Kunst in Grötzingen ein Zuhause gefunden in Form einer kleinen Galerie mitten im Ortszentrum. Voran getrieben wurde dies durch die Konzepterstellerin Brigitte Nowatzke-Kraft und dem Freundeskreis- Badisches-Malerdorf e.V. Die Verantwortlichen für die qualitativ hochwertigen Ausstellungen, nämlich der Freundeskreis Badisches Malerdorf e.V, Foto-Medien-Kunst e.V. , Heimatfreunde Grötzingen e.V., Taschenspieler e.V. und Felix Treiber von den Grötzinger Musiktagen sowie die Ortsverwaltung und das Kulturamt haben sich in einem Arbeitskreis zusammen getan und sorgen nun für den Ausstellungsbetrieb.
- Das historische Rathaus wurde generalsaniert vom Boden bis zum Glockenturm. Hierbei galt es das historische wieder herzustellen und zu betonen und auf der anderen Seite die Räume an die Bedürfnisse einer modernen Verwaltung herzurichten. Beides ist gelungen, so dass nun das wohl schönste Rathaus im Stadtteil Grötzingen steht. Der Bürgersaal dient einer Ausstellung der sechs Künstlerinnen und Künstler der historischen Künstlerkolonie. Endlich können so Interessierte nun direkt in Grötzingen eine kleine Auswahl besichtigen.
- Der Neubau der Augustenburg Gemeinschaftsschule wurde auch endlich fertiggestellt, bezogen und eingeweiht. Endlich kann das Konzept des Lernens an einer Gemeinschaftsschule auch räumlich umgesetzt werden. Nebenbei haben manche Klassen einen herrlichen Blick auf die Rheinebene, Grötzingen und das Pfingztal – ganz neue Aussichten! Die Strapazen durch Lärm und Dreck im laufenden Schulbetrieb haben ein Ende gefunden, auch wenn nun noch die Schlossschule innen saniert wird und danach der Schulhof gestaltet werden muss.

Aber auch andere private Bauten wurden abgeschlossen, die das Ortsbild prägen: zum einen hat die Baugemeinschaft Ettlingen am westlichen Ortseingang mehr als 50 barrierefreie Wohnungen erstellt und auch das historische Gasthaus „Goldener Ochsen“ wurde zu hochwertigen Eigentumswohnungen umgewandelt. Die Seitenflügel des Schloss Augustenburg wurden abgerissen – da dies aber zu statischen Problemen führte, verzögert sich der weitere Abriss und auch die Baugenehmigung ist noch nicht erteilt.

Im Oktober konnte ebenso der Satzungsbeschluss zum Sanierungsgebiet „Ortsmitte“ gefasst werden, nachdem Grötzingen auf Anhieb in das Sanierungsprogramm des Landes aufgenommen wurde. Nun stehen etliche Maßnahmen zur Umsetzung an, damit Grötzingen auch städtebaulich noch aufgewertet werden kann und private Eigentümer in ihren Sanierungswünschen gefördert werden.

Gleich 2020 wird die Neugestaltung des Mühlgrabens angegangen, nachdem das Mühlwehr zu einer Fischtreppe umgebaut wurde. Die Heimatfreunde haben sich schon bereit erklärt, Ideen und Anregungen einzubringen, damit hier eine neue ansprechende Grünanlage entsteht.

Beim Ausbau der Kita-Plätze im Ort sind wir auch einen wesentlichen Schritt voran gekommen: Ende Oktober wurde der Siegerentwurf für einen Neubau einer 4-gruppigen Kindertagesstätte in der Ringelberghohl gekürt, der hoffentlich ab 2023 gebaut wird. Die Kita Kegelsgrund wird im Anschluss an Ort und Stelle saniert – hier wird der Ortschaftsrat noch entscheiden, wie genau saniert werden soll.

Zunehmend stößt der Kfz-Verkehr an seine Grenzen – auch in Grötzingen. Durch verschiedene Straßen-Großbaustellen in der Region kommen die B10 und damit auch die Augustenburgstraße sowie anliegende Straßen in Grötzingen an ihre Kapazitätsgrenze bzw. werden diese überschritten. Die Anwohnerinnen und Anwohner müssen nun eine verfehlte Verkehrspolitik, die den Kfz-Verkehr jahrzehntelang bevorzugt hat, ertragen. Wir müssen alle umdenken und neue Mobilitätskonzepte entwickeln, die verstärkt den öffentlichen Personennah- als auch Fahrradverkehr in den Blickpunkt nehmen und attraktiver gestalten, da es so nicht weitergehen kann. Auch schon zur notwendigen Reduktion unseres CO²-Ausstosses ist dies zwingend erforderlich. Ich befürchte nur, dass dies noch Jahre dauern wird, bis man Erfolge sieht und spürt.

Zumindest werden wir ab Januar 2020 Energiequartier, so dass Private Eigentümer eine neutrale kostenfreie Energieeffizienz-Beratung erhalten können, um danach finanzielle Fördermöglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

Gefreut hat mich, dass insbesondere die Heimatfreunde die ehemalige Beziehung zu Obersteinbach im Elsass wieder aufgenommen haben. Die Kulturmeile wurde in diesem Jahr mit einer wunderbaren Ausstellung in den Räumen der Heimatfreunde begonnen, die Gemälde unserer Grötzinger Künstlerkolonie zeigten, die in der „Sommerresidenz“ in Obersteinbach entstanden sind. Hier gab es vor dem 1. Weltkrieg regelmäßige Besuche – diese sollen nun wieder belebt werden.

Gemeinsam, Vereine, Bürgerinnen und Bürgern als auch Ortschaftsrat und Ortsverwaltung haben wir viel umsetzen können und auf den Weg gebracht. Miteinander wurde viel diskutiert, gestritten aber dann auch wieder nach Kompromissen gesucht. Gemeinsam haben wir auch Erfolge gefeiert, sei es bei der Kulturmeile als auch bei den verschiedenen Feiern zur Eröffnung. Bei der Enthüllung des Rathauses wurde ein Motto geprägt, was unser Zusammenleben gut wieder gibt: „An mehreren Strängen, in verschiedenen Richtung zu einem Ziel!“

Im Namen des alten und neuen Ortschaftsrates und der Ortsverwaltung, aber auch ganz persönlich möchte ich mich bei allen örtlichen Vereinen, den gemeinnützigen Institutionen und Hilfsorganisationen sowie allen ehrenamtlich tätigen Einwohnerinnen und Einwohnern für ihr vielfältiges Engagement bedanken. Dank Ihnen und Ihrem persönlichen Einsatz ist Grötzingen lebens- und lebenswert!

Mein Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen im Ortschaftsrat und in der Ortsverwaltung, die sich ebenfalls mit viel Engagement für Grötzingen einsetzen.

Ein neues Jahr voll neuer Träume, neuer Hoffnung und neuer Chancen wünsche ich Ihnen und Ihren Familien von ganzem Herzen!



Karen Eßrich
Ortsvorsteherin

In eigener Sache

Dieser Heimatbrief ist erstmals ohne die gewohnten Artikel aus dem „Pfinztal“ entstanden. Stattdessen haben uns Frau Steinhardt-Stauch sowie zahlreiche Vereine mit Artikeln versorgt. Daher mussten wir für keine Autorenrrechte eine Gebühr zahlen.

Herr Wolfgang Hafner erklärte sich bereit die Zusammenstellung des Heimatbriefes zu übernehmen, da er das Programm dafür noch gespeichert hatte.

Eine besondere Aufgabe war es in diesem Jahr, den Ansprüchen der Datenschutzgrundverordnung gerecht zu werden, deren Anforderungen nicht nur die Kassiererin Christel Volz sehr stark gefordert haben, sondern auch Harald Schwer als Betreuer der Webseite.

Für das kommende Jahr bitte ich folgende Termine vorzumerken:

Neujahrsempfang: Donnerstag 02.01.2020 um 14:00 Uhr

**Jahreshauptversammlung: Freitag 06.03.2020 um 19:30 Uhr
im großen Saal der Begegnungsstätte**

**Frühjahrs excursion: Donnerstag 07.05.2020
Schuhmuseum Hauenstein**

**Jahresausflüge : Donnerstag 10.09.2020 und
Donnerstag 17.09.2020
Villingen-Schwenningen und Triberg**

**Herbst excursion : Donnerstag 08.10.2020
Burg Guttenberg Greifvogelschau**

**Auch in diesem Jahr wird wieder eine Mehrtagesfahrt angeboten
mit dem Ziel: Wismar, Schwerin und Lübeck.
Sie findet vom 28.05.2020 bis 02.06.2020 statt.**

Wenden sie sich hierzu direkt an Harald Schwer.

Anmeldungen für die Ausflüge und Exkursionen
sind erst ab der Jahreshauptversammlung möglich.

Bei Harald Schwer Telefon 07 21/46 86 47 für die Jahresausflüge.

**für die Frühjahrs- bzw. Herbst excursion
Bei Johannes Bartl Telefon 072 43/79 84 2 und
Anneliese Hornberger Telefon 07 21/46 84 04**

Aus Gründen der Gleichbehandlung darf jeder nur sich und seinen Partner anmelden.

Schauen sie sich auch alle Termine und Ziele auf unserer Homepage an:
www.heimatfreunde-groetzingen.de

Gleichzeitig mit dem Heimatbrief erhalten sie alle das Programmblatt mit allen Terminen.

Wir haben mehrfach erwähnt, dass wir im kommenden Jahr die Ölmühle an der Oberausbrücke in Zusammenarbeit mit der Ortsverwaltung restaurieren möchten. Dazu war mit dem Bauhof der Ortsverwaltung abgesprochen, dass dieser die Elektroanlage überprüft und eine Funktionsfähigkeitsüberprüfung vornimmt. Danach kann eine Entscheidung fallen. Wir hoffen, nachdem das

Rathaus, die Schule mit Stadtbibliothek und das Kulturzentrum N6 fertig sind, diese Arbeiten in Angriff genommen werden können.

Die Heimatfreunde danken allen Mitgliedern und Förderern, die mit ihren Spenden in Geld- oder Sachform die Arbeit des Vereins unterstützten.

Der Mittelteil ist diesmal der Zusammenarbeit mit dem Verein Patrimoines d'ici aus Obersteinbach gewidmet. Wir werden diese Zusammenarbeit auch zukünftig beibehalten und für beide Seiten zu weiteren Erfolgen ausbauen. Bereits im kommenden Jahr werden wir wieder eine Ausstellung gemeinsam präsentieren.

Folgende Ausstellungen sind geplant:

26.4. bis 17.5. Werke von Friedrich Kallmorgen

21.6. bis 12.7. Werke von Franz Hein

13.9. bis 27.9. Schätze aus dem eigenen Archiv

Mitgliedsbeiträge und Spenden bitte an folgende Konten:

Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE95 6605 0101 0011 2095 25

Swift BIC: KARSDE 66xxx

Wir möchten uns letztlich auch bei Herrn Wolfgang Hafner bedanken, dass er diesmal die Artikel aus diversen Quellen in die gewohnte Form aufarbeitete. Gedruckt wurde diesmal bei der Druckerei Nees in Neureut.

Noch ein paar Anmerkungen. Wir benötigen immer weiter Helfer, die uns bei den Veranstaltungen tatkräftig unterstützen. Dazu benötigen wir neben ihren bisherigen Angaben ihre Telefonnummern und E-Mail-Adresse, damit wir sie bei Bedarf ansprechen können. Ihre E-Mail-Adresse benötigen wir auch, damit wir Ihnen die für die Ausflüge notwendigen Informationen übersenden können.

Die Heimatfreunde wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest.

Viel Glück und Gesundheit im kommenden Jahr, Spaß bei den Ausflügen und viel Freude beim Lesen des Heimatbriefes.

Bildernachweis

Bartl Seite 25, 26

K. Feige Umschlag, Seite 18

H. Schwer Seite 20, 21,23, 24, 73

U. Steinhardt-Stauch Seite 15, 16, 28, 29, 31, 32, 33, 39

Alle übrigen Bilder stammen aus Privatarchiven

Redaktionsschluss war der 30. September 2019.

Impressum: Grötzingen Heimatbrief 2019 (58. Ausgabe)

© 2019 Herausgeber: Heimatfreunde Grötzingen e.V.,

Im Gäble 18, 76229 Karlsruhe, Tel. 0721/48 10 97

www.heimatfreunde-groetzingen.de

Druck: Druckerei Nees, Klammweg 24, 76149 Karlsruhe